

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Wilhelm Riepohl, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bömelburg, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsführer: Gr. Villm. 3, Ferntr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Minstr. 3. Ferntr. für Redaktion 1794, für Druckerei 261.

Bräuneranba. zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inl. Brüderlohn) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Vertriebshand in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabenetzen vierteljährlich 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. extra Beistellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die gehaltene Koloniezeit 15 Pf. auswärtig 25 Pf. im Reformteil Seite 1 M. Zeitungsbreitseite Seite 44.

Nr. 246.

Magdeburg, Sonntag den 20. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Theodor Bömelburg.

Nicht unerwartet, aber doch jäh ist der deutschen Arbeiterbewegung ein Mann entrissen worden, dessen Name guten Klang bei Freund und Feind hatte. Von Hamburg kommt die traurige Kunde, daß am Abend des 17. Oktober der Vorsitzende des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Theodor Bömelburg, an einer Herzkrankheit verstorben ist. Im besten Mannesalter, gerade erst die 50 Jahre überschritten, fiel er, von dem die deutsche Arbeiterbewegung noch viel erwarten konnte, als Opfer einer tüchtigen Krankheit, die ihn zu schwerem Sichtum verdammt hatte.

Bömelburg war geboren am 27. September 1862 in Westfalen in Westfalen. Er besuchte die Volsschule und erlernte dann das Maurerhandwerk. Geselle geworden, ging er auf die Wanderschaft. Er kam nach Hamburg, war dort in der Arbeiterbewegung tätig und wurde bald mit verschiedenen Ehrenposten betraut. Als 1893 der damalige Vorsitzende des Maurerverbandes, A. Dammann, starb, wählte die Hamburger Zahlstelle des Maurerverbandes, die damals noch den Verbandsvorstand zu ergänzen hatte, Bömelburg in den Verbandsvorstand. Und der Verbandstag in Altenburg 1894 wählte ihn als Vorsitzenden des Verbandes.

Als gewerkschaftlicher Agitator und Organisator, besonders aber auch als Käffler bei Lohnbewegungen leistete er Außergewöhnliches. Er war der geborene Gewerkschaftstratege. Mit größter Stärke und Beharrlichkeit führte er die oft schwierigen Verhandlungen bei Lohnbewegungen und fand den Weg zu Vermittlungen. Sein Ansehen bei den Unternehmern und den großen Einfluß auf seine Kollegen verdankte Bömelburg seinem schlichten, geraden Charakter und seinem hohen Idealismus, der als leuchtendes Beispiel die Bauarbeiter zur Nachahmung anspornte.

Bepflichtete ihn auch seine Anstellung im Maurerverband zu vorwiegend gewerkschaftlicher Tätigkeit, so stand er doch auch auf dem politisch in Kampfplatz seines Manns. Und die guten Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaft zu pflegen, war eine seiner vornehmsten Aufgaben. Von ihm stammt der von unsrer Gegner so vie verläßtige Ausspruch: „Partei und Gewerkschaft sind eins!“, den er in seiner Schlafrede auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskongress im Jahre 1902 tat, und den er, den Gegnern zum Trotz, auf dem Kölner Gewerkschaftskongress im Jahre 1905 unterstrich.

Auch die Partei ehrt Bömelburg. Von 1903 bis 1911 war Bömelburg als Vertreter des Wahlkreises Dortmund Mitglied des Reichstags, und nur wegen seines körperlichen Zustandes mußte er bei der letzten Wahl von der Kandidatur ausscheiden.

Als im Jahre 1909 die Maurer und Bauarbeiter die Befreiung ihrer Organisation zu einem einheitlichen Verband beschlossen, wurde Bömelburg zum Vorsitzenden dieses neuen Verbandes gewählt. Leider konnte er auf diesem Posten nur sehr kurze Zeit wirken. Schon während und nach der großen Ausspezung im Jahre 1910 machten sich bei ihm die ersten Spuren geistiger Zerrüttung bemerkbar. Eine Kur in Wiesbaden konnte seine zerstörten Nerven nicht mehr kräftigen. Nach kurzer Arbeit, die er nun wieder aufnahm, mußte er erneut Erholung suchen.

Seit dem Sommer 1911 wußten seine nähern Bekannten, daß auf eine Wiederherstellung Bömelburgs nicht mehr zu hoffen sei. Anfang 1912 wurde er in ein Hamburger Krankenhaus übergeführt und seit einigen Monaten war er in Privatpflege.

Nun hat der Tod diesen allzeit tapfern Kämpfer von seinem Leiden erlößt. Mit seiner trauernden Gattin steht an der Bahre des teuren Freunden in tiefer Trauer ein großer Freundeskreis, stehen die deutschen organisierten Arbeiter, sticht tief bewegt die baugewerkschaftliche Arbeiterschaft, die alle sein Andenken dauernd in Ehren halten werden. —

Her mit dem Wahlrecht!

Der preußische Landtag, der am 22. Oktober in das letzte Jahr seiner Gesetzgebungsperiode eintritt, ist am 20. Oktober 1908 mit einer Thronrede eröffnet worden, die dem preußischen Volk als Arbeitsfrucht des zu eröffnenden Landtags die so lange und so stürmisch gewünschte Wahlreform versprach. Wilhelm 2. sagte:

Mit dem Erlass der Verfassung ist die Nation in die Mitarbeit an den Geschäften des Staates eingetreten. Es ist mein Wille, daß die auf ihrer Grundlage erlassenen Vorschriften über das Wahlrecht zum Haufe der Abgeordneten eine ganz sofortige Fortentwicklung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erstarkung staatlichen Verantwortungsgefühls entspricht. Ich erwarte darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Ihre Bedeutung für das gesamte Staatsleben erfordert umfassende Vorarbeiten, die von meiner Regierung mit allem Nachdruck betrieben werden.

Es ist ein müßiges Beginnen, heute darüber zu streiten, wie die Wahlreform, die mit dieser Thronrede angekündigt wurde, hätte beschaffen sein sollen. Fest steht nur die Tatsache, daß das bestehende Wahlrecht von Regierung und Krone vor vier Jahren als unhaltbar erkannt, daß eine Reform dieses Wahlrechts als „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ bezeichnet wurde. Die wichtigste Aufgabe der Gegenwart ist aber vom preußischen Landtag in den vier Jahren seit seiner Eröffnung nicht gelöst worden, und der Landtag deutet auch nicht daran, sie im nächsten, letzten Jahre seiner Tätigkeit zu lösen. Im nächsten Jahre soll ein neues Abgeordnetenhaus gewählt werden auf Grund des alten, von der Bevölkerung tausendmal verurteilten, von Krone und Regierung in allen Formen preisgegebenen öffentlichen indirekten Dreiklassenwahlrechts!

Dieser ungeheuerliche Zustand zeigt die gänzliche Verrottung unsrer gerühmten preußisch-deutschen Staatsverhältnisse. Es ist ein Zustand wirklicher Anarchie, denn es gilt weder der Wille der Krone noch der der Regierung, noch der des Volkes. Eine eigennützige, brutale Kaste hält die Macht in Händen, um sie zu gebrauchen und zu missbrauchen, wie es ihr gefällt. Wenn diese Anarchie nicht längst zu einer vollen Zerrüttung des Staatswesens geführt hat, so ist nur die außerordentliche Langmut, die beispiellose Geduld des preußischen Volkes die Ursache, eine Langmut und eine Geduld, wie sie bei keinem andern Volke der Welt zu finden sind!

Die Regierung und die herrschende Junkerkaste würden sich jedoch schwer täuschen, wenn sie glauben würden, daß preußische Volk werde diesen Zustand dauernd ertragen. Ob die Festung des Dreiklassenwahlrechts der hartnäckigen jahrelangen Belagerung schrittweise oder einem plötzlichen Sturm auf einmal erliegen wird, mag heute noch eine offene Frage sein. Daß sie fallen muß und fallen wird, ist nach allem Vorausgegangenen selbstverständliche Gewißheit. Diejenigen, die eine geschicklich notwendige Entwicklung aus Klasseigennutz mit allen Mitteln der Gewalt und der Intrige aufzuhalten, nehmen eine furchtbare Verantwortung auf sich.

Der verantwortliche Ministerpräsident der Thronrede von 1908, Fürst Bülow, rief bei seinem Abgang den Konserativen die Worte zu, sie spielten ein tribolos Spiel mit den Interessen der Monarchie. Diese Worte werden vor der Geschichte vielleicht einen tiefen Sinn bewahren, als ihr Urheber gehaßt hat.

Ein früherer Preußenkönig, Friedrich Wilhelm 4., hat unter Bruch der Verfassung das gegenwärtig geltende Wahlrecht abtrüppert. Als nun in den letzten Jahren durch die Arbeit der Sozialdemokratie die Wahlrechtsfrage wieder aktuell wurde, da hätte jeder einsichtige Ratgeber der Krone sagen müssen, daß es eine historische Pflicht der Monarchie sei, das Recht zu tun, um dem Volke wieder zu seinem geraubten Rechte zu verhelfen. Die Thronrede vom 20. Oktober 1908 schien denn auch ein erster schüchterner Schritt auf diesem Wege zu sein. Seitdem aber haben die überzeugten Anhänger der Republik im Deutschen Reich sich nicht darüber zu beklagen gehabt, daß die Krone, etwa dadurch, daß sie sich durch Unterstützung des preußischen Wahlrechtskampfs volkstümlich mache, ihre Absichten durchkreuze. Worte, wie sie in der Thronrede von 1908 gesprochen wurden, hat man seither nicht wieder gehört. Verfunken und vergessen!

Trotzdem oder richtiger gerade deswegen nimmt die Masse des preußischen Volkes den Kampf um ihr Recht jetzt wieder mit voller Zuversicht auf. Denn hat die Thronrede ihrer Bewegung einen unverrückbaren neuen Stützpunkt gegeben, so haben die folgenden vier Jahre die Autorität der monarchischen Regierung im Bewußtsein der Massen vollständig zerstört. Eine klare Sachlage ist damit geschaffen, und die Bahn ist frei!

Was aber ist zu tun? In unermüdlicher Bewegung, in immer stärker anschwellenden Scharen müssen die Massen

heranstürmen. Kein Gott, kein König, kein Minister wird ihnen helfen, sie müssen es selber schaffen! Was allen andern zivilisierten Völkern der Welt gelungen ist, muß auch ihnen gelingen. Ausdauer im Kampfe, Opferbereitschaft in kritischen Momenten, von denen niemand wissen kann, wann sie kommen und wie sie kommen, sind die Voraussetzungen ihres endlichen Erfolges!

An diesem 20. Oktober, dem vierten Gedenktag eines unerfüllten königlichen Versprechens, wird das Volk zeigen, daß es nicht ermüdet und nicht lädt. Vom Ausgang des preußischen Wahlrechtskampfs hängt das Schicksal des Deutschen Stolzes, hängt unsre und unsrer Kinder Zukunft ab. Wir wollen nicht rechtlose Knechte sein auf dem Boden, den wir bewohnen. Vorwärts geht's mit verdoppelter Kraft, und wieder droht durch das alte Dreiklassenpreußen fordernd, mahnend, warnend der Ruf der Massen: Wahlrecht! Wahlrecht! —

Der Balkankrieg.

Bulgarien an Deutschland.

Zugleich mit der Bekanntgabe der Kriegserklärung an die Türkei hat der Berliner Vertreter Bulgariens der deutschen Regierung ein Schriftstück überreicht, das den Balkankonflikt in der bekannten bulgarischen Auffassung darstellt und in den folgenden Säulen ausklingt:

Die königlich bulgarische Regierung hofft, daß das Ziel, welches sie verfolgt, indem sie den Krieg erklärt, mit den Interessen aller zivilisierten Völker vereinimmt. Die freudigen Bewohner der Balkanländer beten bauernde Friedung der Gegenstand des Krieges ist, werden gewiß von dieser Befriedung Nutzen haben. Unter der Herrschaft von Ordnung, Freiheit und Fortschritt sind die Interessen aller Staatsangehörigen des Schutzes sicher. Der materiellen Wohlfahrt und der geistigen Entwicklung wird beständige und aufgelaßte Sorgfalt zugewandt werden. Daher glaubt die königliche Regierung, auf die Sympathien der befreundeten Völker rechnen zu können, und richtet den dringenden Appell an die Kaiserliche Regierung, ihr nicht die wohlwollende Neutralität bei der schweren Aufgabe zu versagen, die sie auf sich genommen hat.

Aus der Schlusswendung der bulgarischen Note Klingt deutlich die Besorgnis heraus, daß es die deutsche Regierung an der erhofften und erbetenen Neutralität fehlen lassen könnte. Und diese Besorgnis scheint nicht nur auf die früher von der deutschen Regierung zur Schau getragene Türkfreundschaft gegründet zu sein, sondern auch auf gewisse Neuerungen eines Teiles der deutschen Presse, von denen anzunehmen ist, daß sie von Berliner Regierungsstellen inspiriert sind. Wenn z. B. die „Vossische Zeitung“ Bulgarien und Bulgarien allein im voraus für die Greuel verantwortlich zu machen versucht, die der „Rassen- und Glaubenskrieg“ am Balkan mit sich bringt, so läßt sich ein solcher Standpunkt mit einer objektiven Würdigung der Sachlage schwer vereinbaren, und es ist nur zu hoffen, daß die Regierung mit solcher einseitigen Stimmungsmache nichts zu tun hat. Man braucht für die Bulgaren und ihre irregulären Hilfsvölker in Mazedonien nichts übrig zu haben, um zu bemerken, daß die asiatischen Truppen der Türkei ihnen an Humanität der Kriegsführung schwerlich über sein werden.

Die Stellung des Deutschen Reichs zum Balkankrieg kann gar keine andre sein als strikte Neutralität. Die deutsche Regierung kann diese Neutralität nicht zugunsten der Türken verlegen; sie würde damit, wie sie jedenfalls selber einsieht, eine Verantwortung auf sich nehmen, die sie zu tragen nicht imstande ist. Wenn aber die deutsche Regierung neutral sein muß, so liegt es auch in ihrem Interesse, an der Vollkommenheit und Umsichtigkeit dieser Neutralität nicht den leisesten Zweifel ankommen zu lassen. Und so wenig wie die Regierung hat die Masse der Bevölkerung und hat die Presse Anlaß, in dem blutigen Streite der Balkanvölker einseitig Partei zu nehmen.

Von Menschlichkeit, Freiheit, Fortschritt wird in solchen Fällen ja auf allen Seiten geredet. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Türken in ihrer Note an die neutralen Mächte von diesen schönen Dingen sehr viel zu erzählen wissen werden. Leider hat man die Zugenden, deren sich beide Streitkräfte rütteln, auf dem Balkan ärger als sonstwo in Europa vermäßt und vermäßt sie heute mehr denn je.

Den Bölkern Europas bleibt somit nichts andres übrig als an Stelle vager Stimmungen die Tatsachen selbst sprechen zu lassen und eine Haltung zu bewahren, die eine friedliche Verständigung der Mächte nach Abschluß des Krieges erleichtert. In diesem Sinne muß man erwarten, daß Bulgariens dringender Appell an die deutsche Neutralität in Berlin Gehör finden wird. —

Die Österreichische Sozialdemokratie gegen den Krieg.

Die dem österreichischen Thronfolger nahestehenden, insbesondere die christlich-sozialen Kreise arbeiten seit Jahren in der gewissenlosen Kriegshölle. Einmal ist es Italien, dem trotz Dreibund die Bähne gezeigt werden. Dann wurde kürzlich die Pflicht verkündet, die kleine Zahl katholischer Albaner gegen die Türken zu „schützen“. Und jetzt hört man, daß Österreich es sich unmöglich gefallen lassen könne, wenn Serbien oder Montenegro den sie trennenden Sanjak Novibazar, den Österreich bei der Annexion von Bosnien selbst als wertlos den Türken zurückgegeben hat, besetzen würde. Der „Feind“ ist also ziemlich gleichgültig, wenn nur mit dem Säbel gerasselt und vielleicht gar die Erwerbung irgendeines Landes zu der Unmenge, die heute schon von den Habsburgern nicht regiert werden können, in Aussicht gestellt werden kann.

Gegen dieses gewissenlose Treiben, dem die Deutsch-Nationalen, wie immer die Liberalen in solchen Fällen, entweder direkt Unterstützung leisten oder nur höchst zaghaft halbe Proteste entgegenstellen, führen unsre Genossen seit Jahren den härtesten Kampf. Mit dem Ausbruch des Balkankriegs, an dem die sinnlose Politik der Habsburg-Chaubinisten nicht am wenigsten mitschuldig ist, mußte die Gefahr und damit die Abwehrpflicht der Sozialdemokratie besonders dringlich werden. Daher hat die Gesamteinfüsse der österreichischen Sozialdemokratie im Namen sämtlicher

dem Bürgertum sei wohl einmütig für den Frieden, aber die bürgerlichen Vertreter hätten nicht den Mut, das zum Ausdruck zu bringen. Er kritisierte die lächerlichen Vorwände der Kriegstreiber, die von dem „Wege nach Saloniki“ die Förderung der Ausfuhr und sogar der Nahrungsmittel-einfuhr sich versprechen, während es gerade dieselben Kreise sind, die im Interesse des agrarischen Fleischvouchers das Zustandekommen vernünftiger Handelsbeziehungen zu den Balkanländern verhindern. Unter großer Erregung zeigte er die Wirkungen eines Krieges. „Es ist eine schwere Zeit, die das Proletariat zu bestehen hat. Es muß gegenüber den Brabohänen und Prestigepolitikern den Mut aufbringen, einzutreten für die Ruhe, für den Frieden! Das österreichische Proletariat wird diese Probe bestehen.“

Sämtliche Reden wurden mit stürmischer Begeisterung und in tiefstem Ernst angehört und eine dem Aufruf der Partei entsprechende Resolution angenommen.

der Qualität der serbischen Soldaten und ihrer Führer habe die „Times“ eine sehr schlechte Meinung, und auch dem bulgarischen Heere wird Mangel an Erfahrung vorgeworfen. Die türkischen Armeen wird dagegen hohe Anerkennung gezollt.

Die wichtigste Kundgebung der englischen Presse ist eine Depeche des Wiener Korrespondenten der „Times“, der notorisch in engen Beziehungen zur dortigen britischen Gesellschaft steht, worin er die angeblichen Pläne der Mächte, nach dem Verlaufe der ersten Schlachten friedlich zu intervenieren, verspottet und vor den Gefahren einer solchen verfrühten Intervention warnt. Sind die Balkanstaaten siegreich, dann wird Russland nicht dulden, daß ihr weiteres Vordringen aufgehalten wird; siegen dagegen die Türken, dann werden die christlichen Mächte mit zahlreicher muslimannischer Bevölkerung — also in erster Linie England — die Türkei schwerlich an der weiteren Verfolgung ihres Sieges hindern können.

Besonders auffällig drucken die „Times“ den Bericht ihres Pariser Korrespondenten, der das Friedensmanifest der Sozialisten der Balkanstaaten zu verschaffen beliebt und sogar insinuiert, daß es von westeuropäischen Sozialisten herrühre. Mit großer Befriedigung wird „konstatiert“, daß „die griechischen Sozialisten sich ausdrücklich mit dem Rest ihrer Landsleute identifiziert haben“. Sozialisten, die stark genug sind, die chauvinistischen Strömung Widerstand zu leisten, sind den Herrn eben immer ein Stein des Anstoßes, einerlei, welchem der Kriegsführenden sie auch angehören mögen.

Kurz verliert, lang bezahlt.

Bevor im Balkankrieg noch der erste Schuß fiel, gab es schon Tote und Verwundete. Sie sind zwar weit vom Schuß, deshalb aber nicht weniger direkt getroffen. Seit langem schon gab es keine ähnliche Panik an der Pariser Börse wie dieser Tage, als es feststand, daß auf dem Balkan „die Völker aufeinander schlagen“ werden. Die Panik war so stark, daß selbst



Übersichtskarte zum Balkankrieg.

Vorleben mit Ausnahme der tschechischen Separatisten einen Aufmarsch erlassen, der unter Darlegung der Mitschuld der Mächte Stugland, Österreich und Italien am Ausbruch des Krieges, speziell der Schuld der österreichischen Agrarier an der Verantwortung des serbischen Volkes und der von oben betriebenen Kriegshölle, den völlig friedlichen Charakter der österreichischen Interessen auf der Balkanhalbinsel aufweist und gegen jede Einmischung scharf protestiert. Es wird verlangt, daß Österreich nicht den Südslawen, die gegen türkische Feudalherren kämpfen und sich lebensnotwendige Zugänge für ihren Warenabbau suchen, in den Rücken falle. Der Aufruf schließt: Keine Einmengung in den Balkankrieg! Nur eine Lösung: Zur Balkan den Balkanvölkern! Nur eine Parole: Erhaltung des Friedens!

Im gleichen Sinne demonstrierte eine Riesenversammlung in Wien. Redner waren Adler und Feix, Gingt (österreichischer Zentralist) und Pittioni (Qualifizierter). Adler zeigte, wie frivell die Forderung und Verbilligung neuer 250 Millionen Kronen für Kriegszwecke gerade im jetzigen Augenblick ist; wie wenig Österreich den Beruf, Kultur zu den südländischen Völkern zu tragen, dargetan hat. Er wußt darauf hin, wie oft ein Krieg die Revolution im Gefolge gehabt hat. Er hoffte sehr, daß die arbeitenden Massen jeden Krieg verhindern und keinen Vorwand darunter gelten lassen, daß „diejenigen, die unrechte Weiber zu Wissens und unreine Kinder zu Waisen machen wollen, die Hunderttausende Kindesblöden lassen wollen um des Balkans willen, daß diese im vorhinein müllen, daß das Urteil aller Völker gegen sie ist und daß auf ihnen der Fluch aller denfenden Menschen lastet“.

Gingt brandmarkte die Sinneignung der österreichischen Bürgerlichen zum rüttenden Zarismus. „Die österreichischen Arbeiter wissen sehr gut, daß der Zarismus der ultimative Feind der slawischen Völker Russlands ist. Es steht mit die Befreiung der slawischen Völker würdigen, so sehr verurteilen wir die Könige, die den Krieg angemessen und damit ganz Europa in Gefahr gebracht haben.“

Pittioni feierte die Sozialdemokraten der Balkanländer und ihr Programm eines demokratischen Balkanbundes. „Wir haben die Aufgabe, das ganze Proletariat zum Klassenbewußtsein zu erziehen, und wir haben die Hoffnung, daß die Zeit sehr nahe ist, daß das Proletariat wird sagen können: Wenn es schon notwendig ist, Proletarierblut zu vergießen, so nur für eine Sache, für eine Sache, für die Befreiung der Arbeit.“

Seitz bejammte, wie wenig die maßgebenden Parteien nach über den wirklichen Willen des Volkes unterschreiten. Er zeigte, wie die politischen Interessen und Kriegseinheiten in den verschiedenen slawischen Nationen Österreichs verschieden, ja entgegengesetzt sind. Daß Seitz seine

Beripapiere und Obligationen, die mit den Balkanvölkern in feinerlei Verbindung stehen, davon in Missleidenschaft gezogen wurden. Hier nur einige Beispiele von dem jüngsten Kurssturz:

	28. September	12. Oktober
Aufen 3 prozentige	79,62	69,50
Serben 4 prozentige	87,45	66,00
Erste Türken	90,35	78,00
Bulgaren 4½ prozentige	467,00	418,00
Bank de Paris	1765,00	1581,00
Credit lyonnais	1622,00	1507,00
Union parisienne	1203,00	907,00
Mo-Dint	2180,00	1770,00

Man begreift danach, warum Poincaré alles aufgeboten hat, um den Krieg zu vermeiden, und warum er nichts unversucht läuft, um den Krieg zu dämpfen. Denn wer auch Sieger oder Besiegter sein wird, die Franzosen sind im voraus sicher, daß sie verlieren werden. Von den 4 Milliarden 218 Millionen Frank Staatschulden der Türkei, Serbiens, Bulgariens, Griechenlands und Rumäniens sind in Frankreich allein etwa 3 Milliarden untergebracht. Dazu kommen noch die Kapitalien, die in den Eisenbahnen, Handels- und Industrieunternehmungen untergebracht sind. Für diese Unternehmungen bedeutet ein Krieg mindestens ein enormes Defizit, manchmal den Ruin.

Dazu kommt, daß die französischen Staaten bis über den Hals verhuldet sind. Kein einziger gilt für die Zahlung der Zinsen der Staatschulden und das Kriegsbudget weniger als 50 Prozent seiner Einnahmen aus. Es ist also zu erwarten, daß nach dem Kriege ein allgemeiner Bankrott der Balkanstaaten einzutreten wird. Griechenland und die Türkei haben solche „Anomalien“ auf Kosten der Rentenbesitzer ja schon mehrfach vorgenommen. Die Türkei 1873, 1881 und 1903; Griechenland hat gleichfalls schon mehrfach Bankrott gemacht.

Als Ferdinand von Bulgarien in diesem Sommer der französischen Republik einen Staatsbesuch machte, konnten ihm die französischen Banken natürlich nicht einen kleinen Dienst versagen. Er bekam 25 Millionen mit auf den Weg, die jetzt zur Deckung der Kosten der Konsolidierung dienen. Noch in den letzten Tagen vor der Kriegserklärung hat er den Bumpversuch zu wiederholen versucht. Aber man schlug ihm die Tür vor der langen Reise zu. Die französischen Später, die es lieben, ihr Geld in „sicheren“ Staatspapierten anzulegen, finden den Balkankrieg höchst abweisend.

Englische Urteile.

Die „Times“ vertritt immer deutlicher die Ansicht — ob wohl der Wunsch der Beter des Gedankens ist? —, daß sich die Weltmacht der Balkanstaaten der der Türkei nicht gewachsen zeigen werde. Die ersten Erfolge der Montenegriner werden für ganz bedeutungslos gehalten, und was die türkischen Gefangenen angeht, so hätten die Montenegriner jetzt nichts zu essen, gesetzige denn Leute von türkischen Soldaten zu filtern. Von

Internationale Geldverteuerung.

Als Folge des Balkankriegs beginnt eine Periode internationaler Steigerung der Säße für Weißgold. Gegen die Geldansprüche des In- und Auslandes, die sich direkt oder indirekt unter dem Druck der politischen Verhältnisse erhöhen, müssen die Notenbanken zu Abwehrmaßnahmen greifen.

Den Freitag eröffnete die Belgische Nationalbank, am Mittwoch den Diskont um 1 Prozent, von 4 auf 5 Prozent erhöhte. Donnerstag folgte die Bank von England mit der gleichen Erhöhung von 4 auf 5 Prozent, die Bank von Frankreich erhöhte die Diskontrate von 3 auf 3½ Prozent, die Schwedische Reichsbank setzte den Wechselzinsfuß von 4½ auf 5 Prozent heraus.

Während in der Regel der deutsche Diskontosatz höher als der englische, stellt er sich gegenwärtig mit 4½ Prozent zu ½ Prozent niedriger. Daß auch die Deutsche Reichsbank sich zu einer Erhöhung des Wechselzinsfußes schreiten wird, ist weitgehend erwacht, wie der Schreiber erzählt, bei der Vorstellung die Nachgier:

„Die Rache aber bestand in folgendem: Die Kolonialstirrende Infanteristen waren sich auf die Beinahe der Marokkaner, denen sie begegneten und nahmen Amputationen aller Arten an ihnen vor, indem sie ihre Köpfe, Ohren, Augen, Zungen, Füße, Hände usw. abschneiden wollten, um kleines Andenken haben. Gegen 1 Uhr kannten wir im Lager an. Die Guniers (eingeborene berittenen Truppen, die den Nachzüglern nachgehetzt hatten) brachten Gefangene ein. Überhaupt verhörte sie und bestellte nach Stundenlanger Verhandlung, alle um 5 Uhr nachmittags aufhalb des Lagers fürsilieren zu lassen. Die Senegalese wurden mit der Vollstredigung dieses Urteils betraut und je Gefangene wurden von einem Peloton zur Hinrichtung geführt. Dagegen waren die Verluste auf französischer Seite minimal, jedoch Tote, darunter ein Senegalese, und sieben Verwundete. Trotzdem erwacht, wie der Schreiber erzählt, bei der Vorstellung die Nachgier:“

„Die Rache aber bestand in folgendem: Die Kolonialstirrende Infanteristen waren sich auf die Beinahe der Marokkaner, denen sie begegneten und nahmen Amputationen aller Arten an ihnen vor, indem sie ihre Köpfe, Ohren, Augen, Zungen, Füße, Hände usw. abschneiden wollten, um kleines Andenken haben. Gegen 1 Uhr kannten wir im Lager an. Die Guniers (eingeborene berittenen Truppen, die den Nachzüglern nachgehetzt hatten) brachten Gefangene ein. Überhaupt verhörte sie und bestellte nach Stundenlanger Verhandlung, alle um 5 Uhr nachmittags aufhalb des Lagers fürsilieren zu lassen. Die Senegalese wurden mit der Vollstredigung dieses Urteils betraut und je Gefangene wurden von einem Peloton zur Hinrichtung geführt. Dagegen waren die Verluste auf französischer Seite minimal, jedoch Tote, darunter ein Senegalese, und sieben Verwundete. Trotzdem erwacht, wie der Schreiber erzählt, bei der Vorstellung die Nachgier:“

Einer von ihnen, ein junger, kräftiger Mensch, verlor die Wachsamkeit seiner Begleiter zu lässigen. Er entfloß plötzlich und lief in südlicher Richtung vom Lager. Es war vergeblich. 50 Soldaten aller Waffengattungen machten sich zu seiner Verfolgung auf. Als der Unglücksliche dies sah, wußte er sich in ein Silo (ausgetrocknetes Blutzbett) von 4 Metern Tiefe, in Hoffnung, so den Leuten, die ihm auf den Ferien waren, entrinnen. Nun begann das Drama — oder richtig der Morde. Der Marokkaner war etwa 4 Meter unterhalb der Erdoberfläche in einer Art von Schacht — also ganz ungefährlich. Oben, Rande des Schachtes, hockten die Soldaten, die die Meute gebaut hatten, und sahen zu dem Verfolgten hinab. Da schoß der dritte durch die vertierten Gehirne: „Werfen wir Sie auf den moriaudi (Möhren-Mauren).“ Und jeder nahm die Kieselsäume, als er tragen konnte, und schüttete sie am Rand des Silos auf, um den Angreifer vorzubereiten. Dann begann die Steine auf den unglücklichen Gemarterten zu fliegen, mit einem Blick des Entsetzens empört. Die Kolonialsoldaten munitionten die Senegalese auf mit den Worten: „Was für ein Kugel! A kagi!“ was auf senegalesisch bedeutet: So gut! Der Gemarterte suchte sich an der Wand emporzuhauen. Aber es ging ihm schlecht. Ein ungeheure Stein fuhr auf seinen blutigen Schädel nieder und warf ihn zu Boden. Dem Marokkaner spritzte das Blut aus allen Körperpartien. Sein Gesicht hatte nichts mehr von einem Menschen, und dennoch wandte dieses Gesicht immer noch zur Schachttöffnung empor, als er ein letztes Mal das Mitleid seiner Hinterleute sah. Die Antwort war ein Regen von Steinen jeder Größe auf den blutigen Kopf niederging und diejenigen zermaulten. Der ganze Körper wurde weiß wie im Augenblick des Sterbens. Aber der Tod kam immer noch nicht. Bald wurde der Körper unglaublich unter den Steinen, die noch immer flogen, begraben und erst spät am Abend verließ man den grausigen Schacht, vollbrachten Werkes froh. Die beim Mord antreibenden Sergeanten der Kolonialarmee waren von dieser unerwarteten Bestrafung besonders betroffen.

Dies sind die Details unserer marokkanischen „Pazifikation“. Ich habe Ihnen schon geschrieben, daß Fälle dieser Art sehr häufig sind, und ich erzähle Ihnen nur die abgründigsten und blutigsten. Was das Rauben anlangt, so wird es einer großen Stufenleiter betrieben. Man kaufst bei den Marokkanern und wenn sie Bezahlung fordern, zeigt man ihnen einen Filzlauf oder eine Bajonettspitze. Das ist zweifellos das Recht der Startern.“

So weit der Brief, den das durchaus nicht revolutionäre, sondern nur ehrlich demokratische Blatt veröffentlicht. Und sage nicht pharasisch, daß derlei Dinge nur bei halbwilden Gallerien und bei den schlechten Elementen der großstädtischen

hösterung, die die französischen Kolonialregimenter führen, möglich seien. Der Krieg ruft überall die grausamsten Instinkte in den Menschen wach, er vernichtet zahlose wertvolle Leben und Kulturgüter und erniedrigt die Vernichter selbst.

Letzte Meldungen.

W. Konstantinopel, 19. Oktober. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten haben die türkischen Truppen die erste Verteidigungslinie der Bulgaren durchbrochen und den Marsch auf Philippopol angetreten. —

W. Konstantinopel, 19. Oktober. Nach amtlichen Veröffentlichungen hat der Kampf an allen Grenzen begonnen. Auch die Griechen haben beim Melma-Pass ein Gefecht eröffnet. —

W. Sofia, 19. Oktober. Die Eisenbahnlinie zwischen Uesue und Saloni ist durch serbische und mazedonische Banden in den letzten Nächten auf eine Strecke von mehreren Meilen zerstört worden. Viele Brücken wurden mittels Dynamits in die Luft gesprengt, auch die Telegraphendrähte sind durchgeschnitten worden. —

W. Belgrad, 19. Oktober. Der Übergang des Albaneführers Isha Voljetinac mit seinen Anhängern auf die serbische Seite wird jetzt offiziell bestätigt. Privatnachrichten geben die Gesamtzahl der bisher übergetretenen auf 18 000 an. —

W. Athen, 19. Oktober. Der Wortlaut der Kriegserklärung an die Türkei wird amtlich veröffentlicht. Er entspricht dem Texte der bulgarischen Kriegserklärung. —

W. Athen, 19. Oktober. Im Gegensatz zu der römischen Meldung, daß die türkische Flotte bisher nicht aus den Dardanellen ausgetaucht sei, ist hier die offizielle Nachricht eingetroffen, daß die türkische Regierung der Flotte den Befehl erteilt hat, die türkischen Truppentransporte aus Kleinasien zu beschützen, die bulgarischen Küstenstädte zu bombardieren und die griechische Flotte zu vernichten. Man nimmt hier an, daß die türkische Flotte mit ihrer schwersten Ausrüstung, die Vernichtung der griechischen Flotte, sofort beginnen werde. Die griechische Flotte ist gestern in voller Schlachtreihung aus dem Hafen von Athen ausgetauscht. Der Kommandant erhielt versteckte Order. —

W. London, 19. Oktober. Nach Meldungen aus Bukarest hat die rumänische Regierung beschlossen, in Abtracht eines eventuellen bulgarischen Sieges die Mobilisation des ersten, zweiten und fünften Armeekorps anzutreten. Sobald die Bulgaren einen entscheidenden Sieg davongetragen haben würden, will Rumänien die Mobilisation seiner sämtlichen Armeekorps anordnen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. —

London, 19. Oktober. (Eig. Drahtb. der „Volksstimme“.) Aus Risch wird gemeldet, daß das erste Korps unter Kronprinz Alexander und General Djivovitsch die drei Zibetische und Ristows besetzt. Die dritte Armee unter General Junikowitsch hat türkisches Gebiet bei Kapolowatz betreten und das Fort Bodnjew eingenommen, während das vierte Korps unter Schwowitsch einige Blockhäuser erobert und besetzt hat. Die Türken ziehen sich zurück. —

W. Konstantinopel, 19. Oktober. Sowohl das Kriegsamt als auch die Blätter melden, daß die türkischen Truppen sowohl gegen die Montenegriner als auch gegen die Serben und Bulgaren in den letzten 24 Stunden größere Erfolge erzielt haben. Infolgedessen ist hier die Stimmung unter der Bevölkerung eine gehobene. —

W. Berlin, 19. Oktober. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“) Vom Roten Kreuz sind 22 Schwestern und ein Oberstabsarzt nach der Türkei entsandt worden. —

W. Saloniki, 19. Oktober. Im Laufe der letzten Kämpfe bei Selia Reka ist der bekannte Albani und ehemalige Kommandant von Spel, Ali-Bey, getötet worden. Seine Landsleute gerieten nach Eintreffen dieser Nachricht in große Erregung und haben beschlossen, seinen Tod zu rächen. —

W. Konstantinopel, 19. Oktober. Die Offensive der Türken gegen die Bulgaren entwickelt sich weiter. Der Angriff auf Mustapha-Pascha wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag unternommen; der Kampf dauerte den ganzen folgenden Tag über an. Hierauf trat eine Pause ein. Die Offensive wurde dann aber mit aller Kraft wieder aufgenommen, und die Bulgaren mußten zurückweichen. Die Türken befinden sich jetzt auf bulgarischem Gebiet und sind bis in die Gegend von Tomrosch, das 4 Wegstunden von der Grenze entfernt ist, vorgedrungen. Die Vorwärtsbewegung der türkischen Truppen auf bulgarischem Territorium wird offiziell vom Kriegsminister bestätigt, der hinzufügte, daß die Eisenbahnlinien zerstört worden sind. Die Bulgaren sollen selbst zwei wichtige Brücken südlich von Philippopol in die Luft gesprengt haben. —

In Prozenten ausgedrückt ergibt sich seit der letzten Volkszählung folgende Zunahme:

6,60	Proz. in Neukölln	nämlich um 15 664 Einw.
5,14	Düsseldorf	18 480
4,75	Dortmund	10 178
4,56	Charlottenburg	18 965
3,50	Nürnberg	11 655
3,33	Duisburg	7 846
3,29	Mannheim	6 888
3,25	Chemnitz	9 843
2,75	Breslau	14 070
2,78	Stuttgart	7 802
2,60	Kiel	5 498
2,57	Essen	7 576
2,55	Königsberg	6 281
2,27	München	18 593
2,17	Frankfurt a. M.	9 008
2,14	Magdeburg	5 985
1,96	Hannover	5 925
1,85	Leipzig	10 883
1,80	Stettin	4 248
1,77	Böhm	9 144
1,63	Hamburg	15 201
1,25	Bremen	9 099
1,23	Dresden	8 788
0,62	Berlin	12 788

Massenfundgebung am Sonntag!

Infolge des herrschenden und auch für Sonntag angekündigten Regenwetters ist der Besuch der geplanten Massenversammlung unter freiem Himmel in Frage gestellt. Deshalb findet die

Versammlung im „Luisenpark“ nachmittags 3 Uhr

statt. Wir bitten diese Verlegung zu beachten und dafür zu sorgen, daß die Versammlung zu einer wuchigen Kundgebung wird für

Frieden, Freiheit, Volkswohlfahrt!

— Sozialdemokratischer Verein. Die Obmänner und Kassierer der Neuen Neustadt werden ersucht, morgen, Sonntag den 20. Oktober, zu einer dringend nötig gewordenen Sitzung vormittags 9½ Uhr im „Weisen Hirsch“ zu erscheinen. —

— Voranzeige. Am Donnerstag den 24. d. M. findet im großen Saale des Walhalla-Theaters eine große öffentliche Miete et le sammlung statt. Genoss Reichstagabg. W. Haupt, welcher Mitglied der Kommission zur Vergeltung eines Reichswohnungsgeiges ist, hat das Referat zu dieser Versammlung übernommen. Die Tagesordnung lautet: Reichswohnungsgeiges und Baugemeinschaften. Wir bitten unsre Leser, die Interate in den nächsten Tagen zu beachten und Propaganda für diese Versammlung zu machen. —

— Eine Versammlung der Mitglieder beider Neustädter Ortskrankenkassen ist zum Dienstag den 22. d. M. einberufen worden. Die Versammlung wird zur Verschmelzungfrage Stellung nehmen. Auf das Präsidium in heutiger Nummer sei noch besonders hingewiesen. —

— Der Streik der Schokoladen- und Zuckerwarenarbeiter und -arbeiterinnen bei den Firmen Müller u. Hamel, Berthold Hößelbarth und Schönborff u. Curiot ist beendet. In 3-tägigen Verhandlungen, an denen als Arbeitervertreter die Ge nossen Luhwisch und Hechold teilnahmen, wurde mit den Firmeninhabern eine Vereinbarung getroffen, die die Mindestlohn festlegt, sofortige Julagen vorsieht und die Nebenkundfrage regelt. Die Wiedereinstellung der Streitenden wurde in lohaler Weise zugesichert. Die Ausnahme der Arbeit erfolgt Montag früh. —

— Zum Streike bei H. Mundlos u. Co. wird uns geschrieben: Die „Magdeburgische Zeitung“ bringt eine Notiz, die wohl von der Firma selbst veranlaßt ist, in der sie den Stand des Lohnkampfes als für die Firma günstig bezeichnet. Wir kennen jedoch keineswegs den Unternehmer. Sie hat aber in diesem Falle nicht die geringste Wirkung. Die darin enthaltene Mitteilung, nach welcher die leer gewordenen Plätze mit tüchtigen Fachleuten besetzt seien, löste in der Streikversammlung die gebührende Heiterkeit aus. Wenn aber weiter aus den Veröffentlichungen der Streikleitung in den letzten Tagen geschlußfolgert wird, die Ausländer empfinden über die Entwicklung der Dinge Unmut, so ist die Firma. Die Streikleitung weiß, daß die Produkte der Firma fast ausschließlich in Arbeitern oder diesen verwandten Kreisen der Bevölkerung abgesetzt werden. Jede Veröffentlichung hat deshalb eine Einwirkung auf den Absatz des Produktes. Aus diesem Grunde ist bisher nur wenig und auch nur in hiesigen Zeitungen über den Ausstand berichtet worden. Nachdem die Firma aber zu verabschließungswürdigen Mitteln gegen ihre Arbeiter griff, muß diese Reserve fallen. Was sie sonst noch schreibt über die Schuhmannsfächer, welche die Arbeiter allgemein vor Belästigungen der Streikposten jähren, reicht sich ihren bisherigen Handlungen würdig an. Nichts Ürrichtiges ist gegeben. Die Ausländer haben nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, in Zeiten fortwährend steigender Preise der Lebensmittel und Bedarfsgüter Anträge auf Vorratsförderung zu stellen, um so mehr, wenn es sich um einen Betrieb handelt, der ihre Wünsche in den verschwundenen Jahren fast völlig unberücksichtigt gelassen hat. In dieser ihrer Überzeugung werden sie auch dann nicht wankend werden, wenn noch weit mehr Ausländer herangeholt werden. Damit ist von vornherein gerechnet worden. —

— Der Rang der Ferngespräche. Über den Vorrang der einzelnen Arten von Ferngesprächen sind neue Bestimmungen in die Anweisung für die Verkehrsämter aufgenommen worden. Im allgemeinen werden dringende und Zusatzgespräche vor gewöhnlichen und inländischen Gesprächen abgewickelt. Sind bringende oder Auslandsgespräche angemeldet, so ist das im Gange befindliche Gespräch nach einer Dauer von 6 Minuten abzubrechen. Hat das Gespräch die Zeit von 6 Minuten schon überschritten, so wird es nach Ablauf der nächsten 3-Minuten-Einheit abgebrochen. Diese Vorschrift erstreckt sich auf die Anstalten der Orte, zwischen denen ein Gespräch im Gang ist, sowie auf Zwischen- und Durchgangsanstalten. Sie gilt nicht nur dann, wenn das im Gange befindliche Gespräch ein gewöhnliches ist, sondern auch für ein dringendes oder ein Auslandsgespräch. Bei Verbindungsleitungen mit Zwischenanstalten haben unter sonst gleichen Verhältnissen die Anstalten den Vorrang in der Gesprächsabwicklung, die am weitesten auseinander liegen. Ein Anrufer, der von ihnen ausgeht oder an sie gerichtet ist, wird deshalb durchgelassen. —

— Der neue Kursus der Medizin-Samariterkurse beginnt am Montag den 21. Oktober, abends 8½ Uhr, bei Holz. Es erfolgt Ausbildung in der ersten Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen und in den Grundzügen der Krankenpflege und in der Anatomie. —

× Generale Warnung vor den sogenannten spanischen Schachwinden. Die spanischen Schachwinden sollen immer wieder von Madrid aus ihre Schwindelreise nach Deutschland. Es ist dies ein Zeichen, daß sie immer noch leichtgläubige Personen finden, die auf den Schwindel mit den 800 000 Franc, die ein Gefangener in einem Koffer, der auf einem französischen Bahnhof lagert, haben will, eingehen. Es wird deshalb nochmals gewarnt, sie mit dem Schwindelforum in Verbindung zu setzen. —

Roncette, Theater, Sport &c.

(Mitteilungen der Direktionen)

* Städtische Konzerte. Für das „Fürstenhof“-Konzert, welches am Mittwoch den 23. Oktober unter Leitung des Königl. Musikdirektors Krug-Walder stattfindet, ist als Solist Herr Konzertmeister Albrecht Petersen vom hiesigen städtischen Orchester verpflichtet worden. Der beliebte Künstler wird das langsame und formvollendete Violoncello-Konzert in D-Dur (1. und 2. Satz) von Bernhard Molique (1802–1869) spielen. Die übrigen Konzerte bringen einen Zyklus beliebter Opernwerke, die in chronologisch geordneter Reihe an dem Ohr des Hörers vorzeigten und ein Bild der Entwicklung dieser so vielfach gepflegten Kunstrasse geben werden. Von diesen Meisterwerken seien genannt: Händel: Ouvertüre in A-Dur; Gluck: Ouvertüre zu „Späherin in Aulis“ (mit Wagnerklisch); Mozart: „Einführung aus dem Serial“; Beethoven: „Egmont“-Ouvertüre; Weber: „Freischütz“; Wagner: „Tannhäuser“; Nicolai: „Die lustigen Männer von Windsor“; Ambroise Thomas: „Mignon“ und Johann Strauß: „Fledermaus“. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch ein zweiter Ouvertürenabend veranstaltet wird, der dann die Konzertouvertüren und diejenigen ausländischen Komponisten berücksichtigt. —

* Stadttheater. Spielplan vom 20. bis 27. Oktober. Sonntag nachmittag 3 Uhr (Ballsvorstellung): Die zärtlichen Verwandten; abends 7 Uhr: Die Walküre. — Montag: Der Erböster. — Dienstag: Hoffmanns Erzählungen. — Mittwoch: Nora. — Donnerstag: Stellama. — Freitag: Stellama. — Sonnabend: Die Fledermaus. — Sonntag nachmittag 3 Uhr: Anna-Liese; abends 7 Uhr: Siegfried. —

* Centraltheater. Nobledillo, der phänomenale Kubaner, sowie die Chinesen-Truppe treten auch am Sonntag in der Nachmittagsvorstellung auf und zeigen hier ihre vollständige Nummer. Nobledillo hat sich schon darin in der Kunst der Magdeburger festgesetzt, daß er allabendlich mit freudigem und lebhaften Applaus empfangen wird, ein Ereignis, was sonst nur bei großen und beliebten humoristischen Darstellern zu verzeichnen ist. In der Tat leistet auch Nobledillo das denkbar Größte und Bedeutendste auf dem Drahtseil. Eine Nachahmung oder Konkurrenz seiner Produktion ist ganzlich ausgeschlossen. Auch die Chinesen-Truppe ist in ihren Darbietungen von einer erstaunlichen Vielesigkeit. Albert Böhme, der feinsinnige Humorist, hat wieder ein äußerst interessantes Repertoire. —

* Wilhelm-Theater. Wochenspielplan. Sonntag nachmittag: Don Cesar; abends: Die Marine-Gästl. — Montag: Der liebe Augustin. — Dienstag und Mittwoch: Gastspiel-Eduard Rosen: Die schöne Helena. — Donnerstag: Der liebe Augustin. — Freitag: Die Marine-Gästl. — Sonnabend: Die schöne Helena. — Sonntag nachmittag: Die Marine-Gästl.; abends: Die schöne Helena. —

* Fürstenhof-Theater. Am heutigen Sonntag finden im Fürstenhof-Theater zwei große Familien-Vorstellungen mit gänzlich neuem Programm statt (4 und 8 Uhr). Außer dem Theaterstück „Kleine kleinen Mädchen“ und dem Stück aus dem Leben „Auf verborgenen Wegen“ geht ein glänzender Spezialitäten-Spielplan in Szene. Bereits ist, daß außer dem ständigen Müller-Sippe-Ensemble in der heutigen Vorstellung große Spezialitäten-Nummern auftreten, welche extra für die heutigen Sonntags-Vorstellungen engagiert wurden. Müller-Sippe will seinem Publikum ein reichhaltiges und gutes Programm bieten. —

Letzte Nachrichten.

Berlegenheitsausreden.

Spb. Berlin, 19. Oktober. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die offiziösen „Berliner Politischen Nachrichten“ bringen eine Erklärung zu den am Sonntag in ganz Preußen stattfindenden Demonstrationen, in denen die sofortige Vorlage einer Wahlrechtsreform von der Regierung verlangt wird. Die Notiz knüpft daran die Mitteilung, es wäre versiekt, kurz vor den Neuwahlen die Einlösung einer solchen Forderung zu verlangen. Die Regierung hätte seinerzeit ihr Wort eingelöst, der Landtag jedoch die eingebrachte Vorlage verworfen. Die Notiz polemisiert gegen die Sozialdemokratie, die bei ihrer Anhängerchaft die Meinung erwerben wollte, als wenn die Regierung gegen den Willen des Volkes die Vorlegung einer Wahlrechtsreform unterlassen. —

Wb. Hamburg, 19. Oktober. Die Bürgerschaft hat beschlossen, den Senat um eine Vorlage betreffend die Errichtung eines Bühnenhauses für große Opern und Schauspiele zu ersuchen. —

W. Bremen, 19. Oktober. Der 20jährige Ehefrau Niklaus Ruppert, der den 5-jährigen Sohn des Gutsbesitzers Groß-Eggebrect auf barbarische Weise ermordet hatte und nach der Tat geflüchtet war, wurde in der vergangenen Nacht im hiesigen Asyl für Obdachlose verhaftet. Er ist geistig, vermag aber keinen Grund für seine schreckliche Tat anzugeben. —

W. Paris, 19. Oktober. Der Staatsanwalt hat die Verfolgung der „Bataille Syndicale“, das Organ des Gewerkschaftsverbandes, wegen Bekleidung und Bewehrung des Königs von Spanien beschlossen. Das Blatt hatte mit Kundgebungen gedroht, falls der König nach Paris fahre. —

W. Paris, 19. Oktober. Aus Reims wird gemeldet, daß der Zehnmeister des 16. Dragoner-Regiments in Reims, Ritter Godard, Selbstmord begangen hat, nachdem er aus der Regimentskasse 35 000 Frank unterschlagen hatte. Er hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder. —

W. Chicago, 19. Oktober. Das Befinden Roosevelt hat sich so gebessert, daß die Aerzte seine Abreise nach der Olym. Bay für Montag in Aussicht stellen. —

W. Chicago, 19. Oktober. Der Negerbozer Jack Johnson, der hier vor einiger Zeit ein großes Restaurant eröffnete, wurde verhaftet unter der Beschuldigung, seine Kassiererin, ein 19jähriges Mädchen, vergewaltigt zu haben. —

Wettervorhersage.

Sonntag den 20. Oktober: Unruhig, veränderlich, mild, Regenschauer.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. Oktober 1912.

Wie die Großstädte wachsen.

Auf Grund der Fortschreibungsrückrechnungen gab es am 1. Januar 1912 im Deutschen Reich 24 Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern. Die Reihenfolge ist so:

	Einwohner am 1. Dezbr. 191
--	----------------------------

Verlangen Sie vom Personal Markierkarten und Aufklärung über unser kostenloses

Columbia Formosit

Sonnabend
Sonntag ::
Montag ::

Auffallend
billige
Angebote!

Soweit Vorrat!

Garnierte Backfisch- und Kinderhüte

in verschiedenen Formen und Garnituren

Serie I
jetzt **1.25**

Serie II
1.95

Serie III
2.50

Engl. garnierte Damenhüte

moderne Bretton-, Trotteur- und Frauen-Chasseur

Serie I
jetzt **1.95**

Serie II
2.50

Moderne Damen-Filzhutformen

zum Aussuchen

Serie I
jetzt **1.25**

Serie II
1.95

Serie III
2.50

50% Rabatt

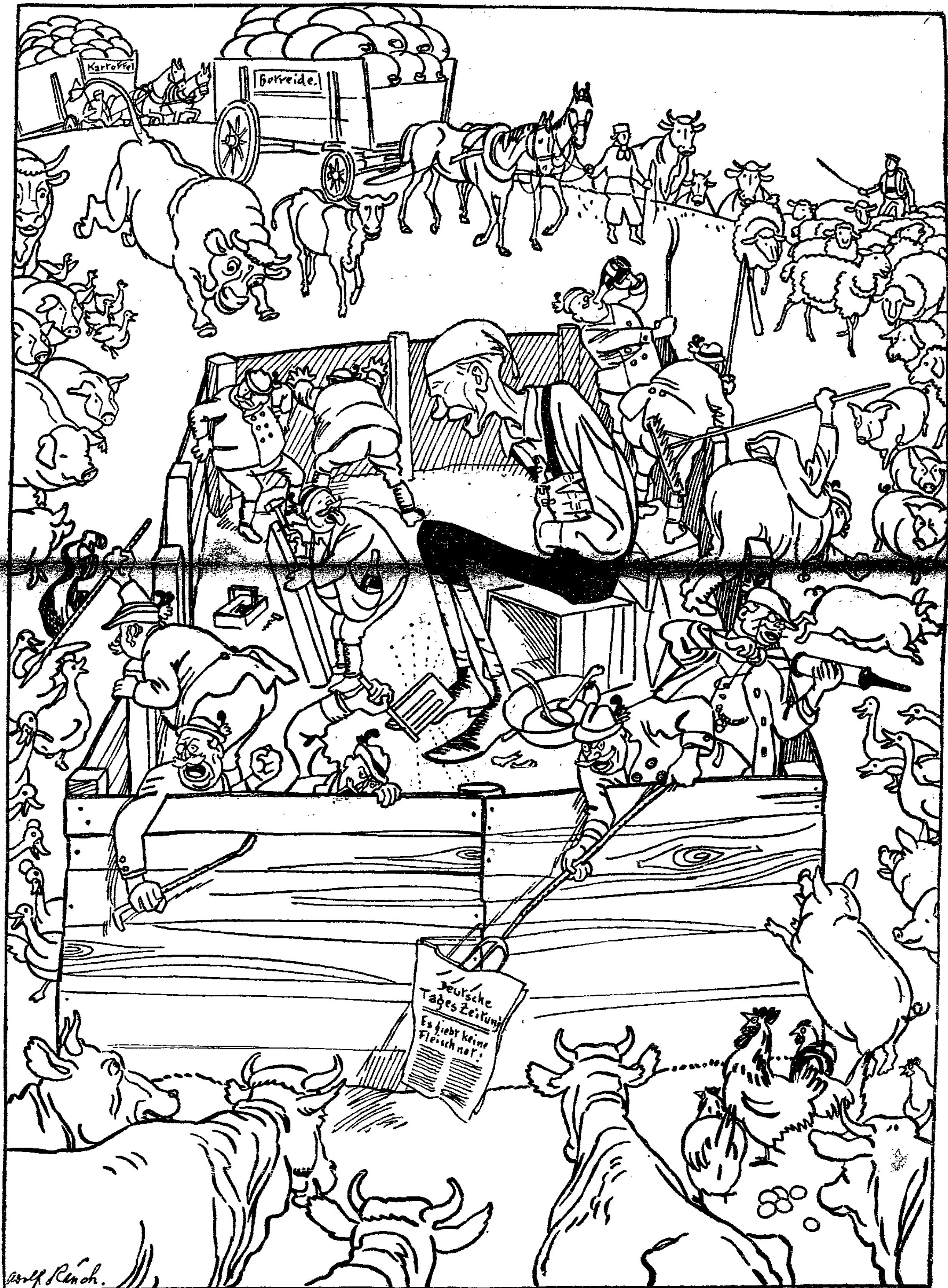
1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 246.

Magdeburg, Sonntag den 20. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Michel, darb' und zahle!



Wolf Ranch.
Michel darbt und leidet Not;
Teuer sind jetzt Fleisch und Brot.
Junker schlemmt bei leckerm Mahle,
Schreit nur immer: Michel, zahle!

Junkers Allmacht gilt im Staat,
Junkertat ist Volksverrat;
Hohe Zölle, Grenzessperren
Bringen gleichend Gold den „Herren“.

Michel, es gibt Fleisch vollauf:
Zölle weg, die Grenzen auf!
Michel, handle! Nicht verzage!
Und hinaus die Junker jage!

-ew-

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 19. Oktober 1912.

Eine Nachwahl.

Durch den Tod des konservativen Reichstagsabgeordneten v. Normann ist im pommerschen Wahlkreis Greifenberg-Kammin eine Ersatzwahl notwendig geworden. Auf den ersten Blick scheint die Aussicht, diesen Kreis den Junkern zu entreißen, gering; denn im Januar d. J. siegte Herr v. Normann mit 10 274 gegen 4165 nationalliberale und 1183 sozialistische Stimmen. Der verstorbene Abgeordnete hat aber den Kreis, in dem er sich persönlicher Beliebtheit erfreute, seit 22 Jahren vertreten, und durch seinen Tod tritt eine völlige Verschiebung der Situation ein. Statt für ihn seit Jahrzehnten eingefessenen und anerkannten Mann müssen die Junker in Greifenberg-Kammin jetzt für ihr Programm und ihre Politik kämpfen, und das dürfte ihnen bedeutend schwerer werden als die Empfehlung eines beinahe schon angestammten Reichstagsvertreters zur Wiederwahl.

In ganz Ostelbien ruht die Junkerherrschaft auf schwankendem Grunde. Wo fest zugefegt wird, stürzt sie zusammen. Lütz-Olecko, Lubau-Bebeln und andre Kreise haben es bewiesen. Als Erben des Junkertums erscheinen dort freilich zunächst meist die Liberalen, denn in jenen zurückgebliebenen Gegenden düftet sich mancher schon revolutionär, wenn er nationalliberal wählt. Auch in Greifenberg-Kammin wird einstweilen die Sozialdemokratie als Siegerin im Kampf kaum noch in Betracht kommen. Desto bessere Aussichten eröffnen sich aber dort dem bürgerlichen Liberalismus.

Es wird interessant sein zu beobachten, ob und inwieweit der Liberalismus geweigt sein wird, seine Chancen in Greifenberg-Kammin auszunutzen. Im Vordertreffen steht dort die nationalliberale Partei, in der schon längst Bestrebungen im Gange sind, wieder ein besseres Verhältnis zu den konservativen anzubauen. Ein energischer Kampf gegen rechts passt diesen Elementen nicht, und darum wäre ihnen wohl nichts weniger erwünscht als ein Sieg der eignen Partei in dem freigewordenen Wahlkreis, zumal dieser Sieg im besten Falle doch nur mit sozialdemokratischer Stichwahlhilfe erfochten werden könnte.

Die Sozialdemokratie ist trotzdem jederzeit bereit, den Liberalen zu helfen, wenn sie die Junker aus ihren Domänen hinauswerfen wollen. Nur müssen die Liberalen natürlich auch das Ihre dazu tun und die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen anerkennen. Da nun immerhin die Möglichkeit besteht, daß der Berliner Schloßbezirk im November zum erstenmal rot wird — die konservativen, die dem Fortschritt mit Stichwahlentlastung drohen, scheinen es ja geradezu darauf anzulegen —, töte der Liberalismus am Ende doch gut, sich in Pommern eine Kompenstation zu suchen. Greifenberg-Kammin gibt ihm, wenn er will, die Gelegenheit dazu.

Gehrenmungsgeschichten.

Rund einigen Nächtern soll der nationalliberale Herr Zschumann jüngst in einer Rede behauptet haben, die Sozialdemokratie habe durch die Fortschrittspartei den Nationalliberalen ein Stichwahlrecht verwehrt. Es kann nicht anders sein, die nationalliberale Partei habe aber keinen Augenblick gezögert, es abzulehnen. Diese Legende — es ist natürlich eine — steht in recht unanständigem Gegensatz zu den Behauptungen der konservativen Presse, die Fortschrittspartei habe hinter dem Rücken ihres nationalliberalen Verbündeten mit der Sozialdemokratie verhandelt und die ohnmächtigen Bundesgenossen durch ihre Abmachungen mit einer andern Partei schwer hineingelegt.

Es kann uns nicht darauf ankommen, den üppigen Legendenstrang, der sich um die Borgänge im Januar d. J. gewunden hat, um eine neue Blüte zu vermehrten. Sonst wir möglicher nur an die längst bekannte Tatsache erinnern, daß der Nationalliberalismus an dem Stichwahlabkommen nicht beteiligt gewesen ist, daß er es aber auch anderseits aus wohlverstandenen Gründen und dem Zwange der gegebenen Umstände folgend ablehnen mußte, die schwarze Sammlung bedingungslos mitzumachen. Er hat sich zwischen den Schlachten mitten durch geschlängelt und hat verloren, hier wie dort seinen Vor teil wahrzunehmen — echt nationalliberal wie immer. Das Wohlverholtzeugnis, daß der nationalliberale Herr Zschumann seiner Partei den Schwarzen gegenüber ausfiel, stimmt danach doch nicht ganz mit den Tatsachen überein.

Die Erdrohung Persiens.

Während der Balkankrieg die ganze Welt erfüllt und alle Aufmerksamkeit auf diesen Bettlerwinkel Europas gelenkt hat, vollzieht sich in Petersburger und Londoner Diplomatenräumen ein neuer Akt der persischen Erdrohungspolitik. Die vorbereitenden Verhandlungen sind anfangs des Februar Schonops in England abgeschlossen worden. Der Tschaich soll nach Persien zurückkehren! So geründet, vorwärtig und umfänglich ist diese Aktion vorbereitet worden, daß man auf eine starke Rückwirkung der ruhigen Arbeit englischer Diplomaten schließen muß.

Seit der Verbreitung des in Berlin verbreiteten und berichteten Schachs Mohammads Ali, der schon als Kronprinz und Gouverneur der Provinz Heratidjan mittels blutiger Getreidebefeulementen das Volk für seinen Goldbeutel hat hungern lassen, und der später als Monarch sein Reich und Volk für zusätzliche Geld verlor, ist Russland mit größter Rücksichtslosigkeit auf Persien losgegangen, um das Land zu unterwerfen und die beginnende Ordnung und Stärkung des Staates abzutöpfen. Erst wurde der Tschaich wieder als Kronprinz ins Land geschickt. Dann folgten etwa 8000 zusätzliche Soldaten, die alle Hauptstädte Nordpersiens besetzten und mit Folgen für die Anhänger der Regierung versahen. Der Stadtkreis des Parlaments wurde zerstört, der amerikanische Botschafter Morgan Shuster vertrieben, dem kleinen Schach eine massive Steuer als Strafe gegeben. Dann begann Salareh-Daulat seine den Staat zerrüttenden Züge gegen die Regierung, die noch immer an den Aufstieg Berlins glaubte. Das von den antirussischen Bischöflichen geleitete Kabinett

wurde gesprengt und die Entfernung der Bischöflichen aus Teheran erzwungen. Daneben arbeitete die Filiale der russischen Staatsbank mit Geldmitteln, wie sie für Kultur Zwecke nie, für internationale Intrigen immer zur Verfügung stehen, an der Befestigung des russischen Einflusses.

Und nun, da Persien systematisch zerstört worden ist, stimmen Sir Edward Grey und Safoor überein in der Regel, „daß die Lage in Persien sich seit der Entfernung Mohammed Alis bedeutend verschlechtert hat“. Die neue persische Regierung sei ohnmächtig, irgendwelche Reformen zu verwirklichen. Beide Minister kommen dahin überein, daß die Rückkehr des Tschaichs keinerlei Unruhen hervorrufen werde. Sollte dieser Plan verwirklicht werden, so würden dem Schah vier englische und vier russische Berater beigegeben werden. Mit dieser Petersburger Information wird der Welt einer der schlimmsten Anschläge gegen die Selbständigkeit Persiens angezeigt.

England, das früher energisch gegen die von Russland betriebene Rückkehr des Tschaichs protestiert hatte, ist jetzt breitgeschlagen und hat den alten Wunsch Russlands, diesem ihm ergebenen Burischen wieder auf den Thron zu helfen, zu dem seinigen gemacht. Es wird diese Haltung wohl noch oft zu bereuen haben. Die russischen Kräfte bei dem im russischen Golde stehenden Mohammed Ali ein weit größeres Gewicht haben werden als die englischen, so werden die bereits seit Jahrzehnten auf dem toten Punkte festgehaltenen englischen Handelsinteressen in Persien vollends an die Wand gedrückt werden. So ist es nicht zubiel gesagt, wenn man dieses Abkommen als den Ausgangspunkt einer neuen Reihe englisch-russischer Neubungen bezeichnet.

Ein Urteil über das Dreiflassenwahlrecht.

Wir haben stets den Gesichtspunkt festgehalten, daß es kaum ein schlechteres Wahlrecht gibt als das Geldwahlrecht mit Klasse und indirekten Wahlen und Wahlmännern. Denn aus diesem System kann schließlich nichts andres hervorgehen als eine Destillation der politischen Forderungen und Wünsche der Vertreter des eigentlichen Geldkapitals, und das ist bis dahin unsre politische Entwicklung gewesen.“

So der Rebektor der konservativen Kreuzzeitung, Geh. Justizrat Wagner in der Generalversammlung des feudalen Preußischen Volksvereins am 29. Oktober 1862.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. Oktober 1912.

Das Gepäck-Abbildungsheft.

Es darf wenig bekannt sein, daß zurzeit eine neue Einrichtung im Eisenbahngepäckverkehr die Probe zu bestehen hat: das Gepäckabbildungsheft. Wohl mancher Reisender wird am Ziele seiner Reise an der Gepäckabfertigungstelle sein Gepäck verlangt haben, ohne es schließlich zu erhalten. Das Gepäck war nicht zu finden, war verjüngt oder gar im Verlust geraten. Die Beamten erkundigen sich, um welche Stunde es füllt handelt, wie sie austauschen, welche besondern Kennzeichen sie hätten, usw. Alle diese Angaben müssen zu Papier gebracht werden, um später, wenn das Gepäck noch eingeht oder sonst auftaucht sollte, als Anhalt für die Bestimmung seiner Hingehörigkeit zu dienen. Es ist begreiflich, daß dabei zahlreiche Irrtümer der Beamten unterlaufen. Ramentlich dann kam dies vor, wenn alleinreisende Frauen oder Männer oder etwa solche Personen, die der deutschen Sprache wenig oder gar nicht mächtig waren, nähere Angaben über das Gepäckstück machen sollten.

In solchen Fällen nun soll das Gepäckabbildungsheft zu Hilfe kommen. Es handelt sich um eine getrennte Abbildung aller im Verkehr vor kommenden Objekten von Stoffen, Störchen, Taschen usw. Angefertigt ist die Zusammenstellung nach den Varietäten namhafter Firmen. In dem Hefte findet man den prächtigen Lederoft, den einfachen Holzofen, wie ihn beispielweise Dienstmädchen, landwirtschaftliche Arbeiter usw. mit uns zu führen pflegen. Die Abbildungen sind fortlaufend nummeriert. Unter jedem Stück steht die Bezeichnung in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Statt sich in lange Erklärungen über Art und Aussehen der fehlenden Gepäckstücke einzuladen und dadurch den Reisenden aufzuhalten, legt der Beamte dem Reisenden das Gepäckabbildungsheft vor und läßt ihn die fehlenden Stücke aufsuchen. Die Gepäckabfertigung ist dann in der Lage, sich leicht und schnell mit andern Stationen, auf denen das Gepäck lagern könnte, zu verständigen. Es genügt jetzt immer die bloße Angabe der Nummer des Abbildungshefts. Lange Reisezeiten mit Beschreibung des fehlenden Gepäcks fallen weg.

Diese Erfindung ist übrigens nicht deutscher Ursprung, sondern einem Verfahren nadgebüllt, das in Frankreich, Belgien und den Niederlanden eingeführt ist und sich bewährt hat.

Das Gepäckabbildungsheft wird auf Vorschlag des Vereins deutscher Eisenbahnen probeweise eingeführt. Die Erfahrungen über die Brauchbarkeit dieser Neuinführung sind zwar noch nicht abgeschlossen, aber allem Anschein nach dürfte sich das Gepäckabbildungsheft gut bewähren, und es wird wahrscheinlich besonders im Gebrauch der Eisenbahnen bleiben.

Arztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt befindet auch Sonntags Sonne. Wenn aber der zweck gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altenstadt bis Königstraße (einschließlich): Dr. Klemm, Sachverständiger 1/2, Telefon 3291.

Westendstadt und Südliche Neustadt bis Königstraße (einschließlich): Dr. Habermann, Löbauer Straße 15, Telefon 3274.

Willemeckstadt: Wolff, Kraft, Dr. Dr. Diesdorfer Str. 218, Telefon 7291.

Großbernsdorf: Dr. Zösch, Bernsdorfer Straße 8, Telefon 4319.

Freizeitliche Gemeinde. Unter die freie Leistung sich Zeitung und Sonntagszeitung versteht wird am Sonntag nach 12 Uhr Dr. Grotz im Gemeindesaal der Freizeitlichen Gemeinde, Bernsdorfer Straße 1, einen Beitrag leisten, je dem jedermann Zeitum für.

— Selbsttimliche Vorlesungen. Am Mittwoch den 16. Oktober hielt in der Aula der Augustschule Herr Oberlehrer Doctor Hoff den ersten selbsttimlichen Vortrag über das Thema „Gang durch die Gruson-Gemächer“. Der Vortragende ging von der Entstehung und Entwicklung der Häuser aus, wies auf die Bedeutung hin und zeigte im ganzen Verlauf des Vortrags, welche Fülle von Material auf dem verhältnismäßig kleinen Raum vorhanden und wie systematisch die ganze Anlage angeordnet ist. Es wurden dann die Pflanzengruppen besprochen, wie sie in den einzelnen Räumen zu finden sind. Der erste Raum bietet Tagesblumen und dient als Einsangsraum, der zweite, das Palmenhaus, enthält außer den Palmen noch Bananen, Feigen, Bambus, Drachenbäume und Bananen, der dritte Raum, der nach den Cycaden benannt ist, enthält außer diesen den Brotschnitzbaum, den Kaffee- und Melonenbaum. Die nächsten drei Räume sind den Orchideen gewidmet, und es gibt wohl kaum etwas Schöneres, als zur Blütezeit, die im November beginnt, diese Räume zu durchwandern. Hier finden wir auch noch den Gewächshaus und den schwarzen Pfeffer. Das Victoria-regia-Haus bietet außer dieser verschiedenen Wasserpflanzen, die ein Bild vom Wurzelgewebe der Mangrovebestände geben. Dann folgen die Sukkulanten, in dem einen Raum die Kakteen und Euphorbiaceen, in dem andern die Agaven- und Aloë-Arten. Der letzte Raum enthält die Farben, deren Zusammenstellung als stimmungsvolle bezeichnet wurde. Der Vortragende wies dann darauf hin, wie wunderbar diese Pflanzengewalt anmutet, wie sie in eine fröhliche, längst vergessene Zeit der Vegetation zurückversetzt, wie groß anderseits aber die Bedeutung der früheren Farben für die heutige lebende Menschheit ist. Reicher Dank wurde dem Vortragenden für den höchst interessanten Vortrag von den zahlreichen Zuhörern zu teilen.

— Die Biorienfabrik Robert Brandt ging im vorigen Jahre durch Verlust in den Besitz der Firma Scheuer über, die Eigentümerin gleicher Betriebe in Fürth (Bayern) und in Schonebeck ist. Da die Lohn- und Arbeitsverhältnisse des Schonebecker Betriebs die denkbaren ungünstig sind, so war die Arbeiterschaft des Brandtschen Betriebs von der Übernahme nicht besonders erbaut. Lag doch die Gefahr vor, daß Verschlechterungen eingeführt werden könnten. Kurze Zeit darauf fand eine Lohnbewegung statt, die mit einem Tarifabschluß endete. Schon vorher war den Arbeitern erklärt worden, daß die früheren Verhältnisse bestehen bleiben sollten. Die Erklärung scheint jedoch von Herrn Scheuer vergessen zu sein. Denn die Firma geht seit einiger Zeit besonders gegen die ältern Arbeiter mit einer Rücksichtslosigkeit vor, die direkt zur Kritik herausfordert. Bei jeder Gelegenheit wird den Arbeitern Mangel an Leistungsfähigkeit zu Unrecht vorgeworfen und mit Hinweiswerken gedroht. Zur Abwendung wird dann der Vorwurf erhoben, daß ihr Verdienst jetzt so hoch sei. Dabei zählt die Firma geringere Löhne als die Konkurrenzbetriebe am Orte. Allgemein herrscht deshalb die Ansicht, daß die Firma sich der ältern Leute zu entledigen sucht. Daß das keine grundlosen Vermutungen sind, beweist folgender Vorgang, der sich kürzlich ereignete. Der Meister Robert, der sage und schreibe 49½ Jahre bei der Firma beschäftigt war und dem vor noch gar nicht allzu langer Zeit für langjährige und treue Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen durch den Regierungsrat Herrn von Loepel verliehen wurde, zog sich infolge einer kleinen Verleihung eine Blutvergiftung zu, die aber, weil der Mann rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, zu erstaunlichen Ergebnissen führte. So ist es nicht verwunderlich, daß er nach ganz kurzer Zeit wieder seinen Dienst aufnehmen können. Die Firma dachte anders. Noch während der Krankheit erhielt der mit dem Ehrenzeichen dekorierte Meister die Entlassung. Außer seinem Gehalt bezog der Mann auch eine jährliche Gratifikation, von der er bei seiner Entlassung nicht einen Pfennig erhielt. Das war die wirkliche „Anerkennung“ der Firma. Merkt es euch Ihr Arbeiter, Meister und Angestellte! Mit Wohlbehagen berichtet die bürgerliche Presse stets über die Deformation älterer Arbeiter, aber derartige empörende Vorgänge verschweigt sie im Interesse des Kapitalismus. Dadurch wird aber nicht verhindert, daß die Arbeiterschaft immer jetzt zusammenzuschließen und dem letzten indifferenteren Arbeiter die Augen öffnen werden. Das werden auch diejenigen Inhaber der Firma Brandt erfahren in dem Moment, in dem sie mit ihrem Vorgehen auf den geschlossenen Widerstand der Arbeiterschaft stoßen werden.

— Vom neuen Industriehafen. Obwohl der weit aus größte Teil des Industriegeländes bei Rothensee noch der Bebauung harrt, macht sich doch dort, wo industrielle Etablissements ihr Heim bereits ausgeschlagen haben, reges Leben bemerkbar. Auch der Hafen, wo noch vor gar nicht langer Zeit die gewaltigen Spülbagger die bedeutenden Erdbewegungen ausführten, wird jetzt seinem eigentlichen Zweck dienstbar gemacht. Vor einigen Tagen ist dort bereits der erste beladene Gleiswagen eingelaufen und hat eine Ladung Kleie für die Metallfabrik der Firma Redlich u. Frank, die dort bereits in Betrieb ist, gelöscht. Es steht zu erwarten, daß im Industriehafengebiet, für das jetzt wieder 1 Million Mark bewilligt wurde, sehr bald ein überaus reges Leben und Treiben herrschen wird.

— Vom städtischen Badewesen. Der Vorschlagn des Haushaltplans für das städtische Badewesen für das Jahr 1913 schließt ab mit einer Einnahme von 32411 Mark und einer Ausgabe von 45111,25 Mark. Mithin ist ein Zuschuß erforderlich von 13 900,25 Mark. Im Jahre 1912 betrugen die Einnahmen 32 307 Mark, die Ausgaben 46 916,25 Mark, so daß ein Zuschuß von 14 609,25 Mark erforderlich war. Für Bäder sind im Jahre 1912 vereinbart worden in der Volksbadanstalt Röderstraße 12 110 Mark, Volksbadanstalt Buckau 6075 Mark, Volksbadanstalt Sudenburg 5465 Mark und Volksbadanstalt Große Schulstraße 5/6, 6820 Mark. Da irgendwelche Änderungen in den Einnahmen für 1913 nicht zu befürchten sind, bewegen sich die Einnahmen in den Statistiken für 1913 ungefähr in derselben Höhe.

— Giftige Sülze. Vor dem Landgericht Magdeburg wurde am Freitag ein Fleischergiftungsprozeß verhandelt, über den uns folgendes berichtet wird: Der Fleischermeister Franz Frey und dessen Ehefrau Franziska geb. Thiemann, geboren 1873, zu Stolp betreiben ein Badengeschäft. Am Sonnabend vor Pfingsten, 25. Mai, d. J. fanden dort mehrere polnische Arbeitnehmer und ein Arbeiter für die 10 bis 20 Pf. Süssigkeiten, die einen sauren, bitteren Geschmack hatten und schlecht roch. Nach dem Genuss bekamen die Käufer Kopfschmerzen, Leibschmerzen und Erbrechen. Den Geschworenen Frey wird nun vorgeworfen, sie hätten wissenschaftlich verdorbenen Sülze verkauft. Sie bestreiten, schuldig zu sein und behaupten, die Sülze sei am Tage zuvor hergestellt und durchaus gut gewesen. Sie bestreite nur aus Schwäche, Wassers und Gewürz. Nach dem Gutachten des fleischigen Obermeisters Robert kann derartige Sülze bei schwüler und nasser Witterung schon über Nacht, vom Morgen bis zum Abend, verderben; längere Zeit hält sie sich überhaupt nicht. Die schwer erkrankt gezeigten Zeugen haben Aufnahme im Krankenhaus gefunden und sind dort bis zur Genesung einige Tage bis zu einer Woche geblieben. Sie wollen schon vom Donnerstag abend an bis zum Sonntag im Laden der Angeklagten von 10 bis 20 Pf. Sülze gekauft und diese gleich oder auch erst am Sonntag gegessen haben. Eine andre Zeugin hat am 28. Mai ein Pfund und am 27. ein halbes Pfund Süssigkeiten im Laden der Angeklagten gekauft, die in ihrer Frische verzebelt wurde und gut komestlich war. Auch eine Zeugin, die am 24. Mai abends Sülze gekauft hat, befandet, sie sei von drei Personen gegessen worden und gut bekommen.

Die von der Polizei entnommene Sülzeprobe wurde nach dem Rohrungsmitteleinführungssamt in Magdeburg geschickt und von dem Direktor Dr. Appeller untersucht. Er fand Säurebildung vor und erklärte die Sülze für verdorben. Der Sachverständige Dr. F. Müller (Stolp) führt die Krankheitsergebnisse auf den Genuss verdorbenen Sülze zurück. Dem Gutachten schließen sich Dr. Müller (Leopoldshall) und Medizinalrat Dr. Kühn (Salze a. d. S.) an. Letzterer begutachtet auch 1 und 2 Tage nach dem Kauf genossene Sülze bei verdorbenen gewesen und dies auf die Aufbewahrung im Schrank zurückzuführen. Da aber einzelne Zeugen die gefälschte Sülze sofort gegessen hätten und nachher auch erkrankt seien, sei anzunehmen, daß die Sülze bereits beim Ankauf verdorben gewesen sei. Die Krankheitsergebnisse treten oft erst innerhalb 24 Stunden ein.

wenn Feuchtigkeit vorliegt. Der Sachverständige Röbel ist überzeugt, daß ein Gerüsten der Angeklagten nicht vorliege und daß sie gute frische Güte verkaufen hätten. Die Krankheitsercheinungen müssten auf etwas anderes zurückzuführen sein.

Der Staatsanwalt nahm nur ein fahrlässiges Handeln der Angeklagten an und beantragte je 1 Monat Gefängnis sowie Absolution während der Verteidiger Julian Werner auf Freisprechung plädierte. Die Kammer verurteilte die Angeklagten wegen fahrlässigen Vergehens gegen § 14 Absatz 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu je drei Tagen Gefängnis. —

Feuchte Wohnungen. Die Klage über Feuchtigkeit in den Wohnungen ist häufig, ihre Gefährlichkeit unbestritten, ihre Entstehung oft dunkel und ein Gegenstand des Streites zwischen Mieter und Hauswirt. Eine Beobachtung, welche sich einer Befreiung dieses Themas durch Dr. Stoll in der "Zeitschrift für Medizinalbeamte" anlehnt, dürfte daher in der jetzigen Regenzeit manche Aufklärung bringen. Bei Klagen des Mieters über feuchte Wohnungen ist gewöhnlich der Wirt geneigt, die Ursache hieron in dem Vorhandensein von Wasser dampf zu suchen, der in der Wohnung durch Kochen, Baden, Waschen usw. entsteht wird, oder führt sie auf ungenügende Heizung und Lüftung zurück. Einen guten Anhaltspunkt zur Entscheidung, welche dieser Ursachen in Betracht kommt, bietet nun die Wandstellen, die mit Bildern und dergleichen behängt sind. Sind diese Stellen trocken, so spricht dies für Niedrigdruck von Wasserdampfen, welche in der Wohnung erzeugt werden sind. Aber auch eine von Grunde aus feuchte Wand ist dauernd trocken zu legen, und zwar durch intensives vier- bis fünfstündiges, periodisch wiederholtes Erhitzen der Luft des vorher ausgeräumten Zimmers auf 40 Grad mit gleichzeitigem häufigen Lüften. Die reguläre Heizung aber ist trotzdem geradezu die in der Wand vom Bau her vorhandene Feuchtigkeit. Diese zeigt sich dann am deutlichsten gerade hinter Bildern, Möbeln und dergleichen und an den unteren Wandpartien. Der Grund ist folgender: Je wärmer die Luft ist, desto größer ist ihr Sättigungsgrad, d. h. desto mehr Wasserdampf kann sie noch aufnehmen. Luft von 16 Grad kann z. B. viermal so viel Feuchtigkeit aufnehmen als solche von 0 Grad. Daher wird das in der Wand vorhandene Wasser direkt nach innen aufgesaugt. Eine lezte Möglichkeit der Entstehung von Wandfeuchtigkeit ist das Eindringen von Schlägern in mangelhaft mit dünnem Mörtel verputzten geschützten Wänden der Wetterseite. Hier ist auch intensivstes Heizen zwecklos, da die Ursache, das starke Durchfeuchten der Wand, bei jedem anhaltenden Regen sich erneuert, so daß die Wasserdämpfe stets beim Erwärmen des Zimmers wieder nach innen gefaugt werden. Hier wird im Gegenteil nur ein dauerndes Risiko eingehen und gleichzeitiges Lüften das Durchdringen der Wandfeuchtigkeit nach innen verhindern. Das einzige Mittel für solche Fälle ist ein genügend starkes isolierendes Abdichten der

Wand an der Außenfläche. Das Abdichten an der Innenseite durch Zeitpapier, sonst wird nur eine kurzlebige Schutzlösung. "Sachverständiges" Untersuchen einer Mörtelprobe beweist für die Entfernung der Feuchtigkeit nichts. Die Feuchtigkeit prägt sich je nach der Wärme und dem Sättigungsgrad der Außen- und Innenluft und der Differenz dieser physikalischen Zustände innerhalb der Wand nach außen und nach innen, kann also heute im abgekrochenen Mörtel vorhanden sein und morgen schalen. Sicher geht sie, wenn, was auch vorkommen sein soll, die feuchte Mörtelprobe erst nach Stunden und dann natürlich ausgetrocknet zur Untersuchung gelangt. —

* **Wem gehört das Fahrrad?** Vor etwa 5 Wochen ist in einer Schuhwirtschaft in der Lübecker Straße ein Fahrrad stehengeblieben. Dasselbe ist ohne Markenstück (Fabrik-Nr. 275220) mit schwarzen Rahmen, schwarzen Felgen, schwarzen Schuhblechen, nach oben gebogener Lenkstange mit grauen Griffen mit schwarzen Ringen, von denen einer am rechten Griff fehlt, Freilauf, Gebirgsmantel, neuem Sattel und einem Schlauchreifen auf dem Hinterrad. In dem letztern fehlen drei Speichen. Der Eigentümer des jedenfalls gestohlenen Rades wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. —

* **Gestohlen** wurden aus dem Vorgarten des Grundstücks Olvenstedter Straße Nr. 43 ein Fahrrad Deutschland (Fabriknummer 448 669) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Torpedospeiseraus und nach unten gebogener Lenkstange; aus mehreren Bodenkämmern in verschiedenen Häusern am Breiten Wege mittels Einbruchs eine goldene Damenuhr nebst goldenem Ketten, eine goldene Biegharmonika, eine goldene Holzleiste mit einem Herz, ein blauer langer Damenmantel und verschwundene andre Kleidungs- und Wäschestücke. Der Dieb ist ein unbekannter Mann, etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mit einem bräunlichen schmalen Gesicht und vermutlich dunklem Schnurrbart, bekleidet mit schwarzen feinem Hut und dunkelblauem Paletot; vor dem Postamt in der Blauebühlstraße ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange. —

* **In Haft** genommen wurden der Arbeiter August G. und der Invalide Theophil W. von hier wegen Vergehens aus § 175 des Strafgesetzbuchs; der Arbeiter Wilhelm R. von hier, der dringend verdächtig ist, aus dem Eingang des Grundstücks Lübecker Straße Nr. 8 ein Fahrrad "Brandenburg" gestohlen zu haben; der Arbeiter Ernst Schlemmer von hier (Neustadt), der als der Täter ermittelt ist, der in dem Gasthof zur Varee bei Meinhedorf auf den Wirt und dessen Mutter mehrere Revolverablässe abgegeben und die letztere an einem Auge verletzt hat. Sch. ist geständig, die Absicht gehabt zu haben, den Wirt zu erschlagen und bei ihm einen Diebstahl auszuführen, um sich Geld zu verschaffen, damit er angeblich seinem in der Altstadt befindlichen Bruder Sachen kaufen könnte. Den Revolver und zwölf schwere Patronen hat er einem Freund übergeben und diesen aufgesorbert.

nichts darüber zu sagen. Es hat die Polizei keine Kenntnis früheren Besitzes in der Wohnung gehabt und ist dazu bestimmt, diesen eine Bogenplane geschoßt zu haben. Dies will er aber nicht gestehen, sondern sie während des Sohnes von Meinhedorf nach der Kriminalpolizei haben. Neben den Verbrechen der Klasse sind der Kriminalpolizei Mitteilungen erwünscht. —

* **Ein "gewerbsmäßiger" Theaterverein.** Die Kaufleute Adolf Beichner und Johannes Paulus kloppten der Versicherungsbeamte Paul Siegel waren Vorstandsmitglieder des Theatervereins "Magdeburger Gesellschaftsbühne" und werden beschuldigt, ein gewerbsmäßiges Schauspielunternehmen in den Nationalversammlungen betrieben, aber entgegen den Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht angemeldet zu haben. Das Schöffengericht erkannte am 4. Juli d. J. auf Freisprechung. Die Mitgliedzahl des Vereins betrug etwa 200. Die Vorstellungen wurden fast bis zum Schluß im Winterhalbjahr abgehalten und meistens von 1000 bis 1500 Personen besucht. Ein Eintrittsgeld wurden 50 Pfsg. für die Person erhoben. Gäste sollten nur durch Mitglieder eingelassen werden. Kinder zahlten für die Eintrittskarte 25 Pfsg. Die Mitglieder selbst waren frei. Nach den Angaben der Angeklagten ist der Besitz der Theaterabende in den beiden letzten Jahren erheblich zurückgegangen, so daß zur Deckung der Kosten aus der Vereinstasse Zuflüsse erfolgen mußten. Die Beweisführung ist kaum auf Grund der Verhandlung anzusehen, daß die Angeklagten nach § 32 der Gewerbeordnung verpflichtet waren, für das "gewerbliche Unternehmen" Erlaubnis einzuholen und verurteilte sie daher unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils zu 3 Mark Geldstrafe eb. 1 Tag Haft. — Für die Theatervereine scheint unsre Polizei eine ganz besondere Vorliebe zu empfinden. —

* **Schwar verbrannt.** Dem Bäckermann Richard W. auf Feldstraße 2 wohnhaft, läppete am Freitag nachmittag bei der Arbeit in seiner Backstube ein Spiritusfläschchen um. Dabei ergoss sich der brennende Spiritus dem Unglüdlichen über den Unterleib und beide Hände, sodass er schwere Brandwunden davontrug. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt wurde der Verunglückte in das Sudenburger Krankenhaus übergeführt. —

* **Gefundene Leiche.** Am Sonnabend vormittag um 8 Uhr wurde die Leiche des Glasmachers Hiller, wohnhaft Westerhüsen bei Salbe, aus der Elbe gezogen. Bereits vor einigen Tagen versuchte sich Hiller in der Elbe zu ertränken, erreichte aber seinen Zweck nicht. Am Sonnabend früh trat er wie gewöhnlich in der Salbe Glashütte seine Arbeit an, verließ dieselbe aber bald wieder und suchte den Tod im Wasser. —

* **Übertragbare Krankheiten.** In der Woche vom 19. bis 19. Oktober wurden in Magdeburg 32 Erkrankungen, darunter 4 Todesfälle, an Diphtherie gemeldet. An Lungen- und Gehörgangstuberkulose starben 15 Personen. An Scharlach erkranken 9 Personen und an Unterleibsphthisis 1 Person. —

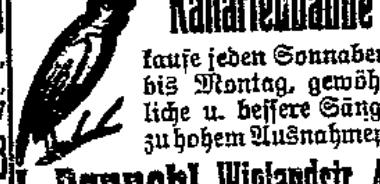
Jeden Tag im Monat eine andre Suppe

mit MAGGI® Suppen. Mehr als 35 Sorten, wie Reis, Reis-Julienne, Rumford, Sago, Tapioka, Sternchen, Erbs mit Schinken, Nudeln, Königin-Suppe usw.
MAGGI® Suppen schmecken ganz vorzüglich. Verlangen Sie deshalb ausdrücklich MAGGI® Suppen mit der Schutzmarke Kreuzstern.

MAGGI® gute, sparsame Küche".

Rostenlose Augen-Untersuchung
sowie Aufpassen von Augengläsern in besonderem, mit den neuen wissenschaftlichen Apparaten ausgestattetem Zimmer.
Nikolaus Schnetz, Breiteweg 12.
Spezial-Institut für Augengläser. — 40jährige Praxis.
Lieferant vieler Krankenstellen. Reparaturen billig.

Bolzständ. Wirtschaften
nüss. Birken u. liefern Trumeaus
Plüschtäschchen, eleg. Schafstühle,
moderne Küchen, billig. 2817
Chr. Hesse, nur Neuer Weg 18



Burg! Achtung! Burg!

Zur kommenden Winter-Saison
bringe meinen elegant eingerichteten

Damen - Frisier - Salon

verbunden mit amerikanischer Kopftwäsche
empfehlend Erinnerung. Gleichzeitig mache ich die geehrten Damen
auf meine von mir selbst gearbeiteten Prima Pölze aufmerksam.

Otto Bethge, Friseur, Breiteweg 5.

Eine neues Plätzchen
billig zu verkaufen. Große
Marktstraße 18, vorn 1 Cr. rechts.

Reformbutter Marie
Preis 90 Pfennig.

Kartoffeln! Roth Kartoffeln
Alle Sorten Speisekartoffeln
billig abzugeben.

Ginger-Rähmelmühle, tadellos
Ginger-Rähmelmühle, tadellos
Koch, Ecke Jakobs-
Koch, u. Wagenstraße.

Tüchtige Frauen
welche bereits in größeren Lumpen-
geschäften als Sortiererinnen tätig
waren, sind dauernd Beschäftigt bei

Friedrich Zimmer
Mittagstraße 32 a.

Eine hundert. Küche
sollbillig zu vorn. St. Marktstr. 8.

Gummi-Schuhe
für Kinder von 1.35 an
für Damen von 1.85 an
für Herren von 3.50 an

Gummi-Mäntel
original-englische Fabrikate
Damen-Mäntel von 15.00 an
Herren-Mäntel von 13.50 an

Hugo Nehab
Johannisbergstraße 2
Spezialgeschäft für Gummiwaren,
Wachstuche und Linoleum.

Möbel!
Sehr preiswert
offeriere folgende neue
Möbelstücke
Vertikale 48
Trumeau mit Suite 39
Plüschtäschchen 50
Vertikale, breite, billig
Sofatisch 12
Hohe Küchentable 5.50
Wellschrank 21
Ausziehlich 23
Birn. Kommode, fast neu 18
Gr. Umbau mit Spiegel 50
Garderobenschrank 45 u. 50
Waistkommode mit Marmor
und Spiegel 45
2 hohe Bettstellen mit Patent
matratzen 38
2 gebogene Gebett Bettchen
nur a 30 u. 36
Komplette 2300

Schlafzimmer-Einrichtung

nur 200 und 250.

Eine reizende hellfarbige
Küche für 68 Mf.

J. Rosenberg

8 Katharinenstraße 8.

Arbeitslose Schiffbauer,
Niete und Stemmer
finden dauernde Beschäftigung bei
hohem Lohn auf einer größeren
Werft. Offert. u. K. H. 120
an die Expedition d. Blattes erb.

Kartoffeln!
Offizielle Prima 2884
Magnum bonum und Industrie
von Sandboden, billig.

Röpnack
Kartoffel-Großhdlg., Magde-
burg-Buckau, Dorotheenstr. 20.

Gebrauchte Möbel
jeder Art nur in der
„Möbel-Börse“
Knochenhauerstr. Nr. 74/75.

Rechtssachen,
Zur Bearbeitung sämtlicher
Eingeh. v. ausl. Forderungen,
Erlösung von Rechtsabstürzen
(a 1 Mf.), Vermittl. v. Hypotheken
empf. sich W. Kopp, Mittag-
straße 33, 3-7, Sonntags 9-1.

Ferfel
und
Läuferschweine
sind zum Verkauf 500

Rieseler, Magd. Solzke
Schneiders Hof.

Burg
Pfand-Auktion

Dienstag d. 22. Oktober.

Louis Elias,

beeib. Auktionsator. 4811

Burg
Gute Eßkartoffeln

hat abzugeben

Heinrich Krüger, Niegripp.

Bestellungen nimmt entgegen

Hermann Siebert, Bergstr. 7a.

Burg
Gute Eßkartoffeln

hat abzugeben

Heinrich Krüger, Niegripp.

Bestellungen nimmt entgegen

Hermann Siebert, Bergstr. 7a.

Burg
Gute Eßkartoffeln

hat abzugeben

Heinrich Krüger, Niegripp.

Bestellungen nimmt entgegen

Hermann Siebert, Bergstr. 7a.

Burg
Fritz Voigts Gasthof

Montag Samstag: TANZ

Freundlich! Iadet ein

Hermann Siebert.

Burg
Fritz Voigts Gasthof

Montag Samstag: TANZ

Konzerthaus

Zentralhalle

Schützenhaus

Wilhelmsgarten

Stadt Magdeburg

Burg
Fritz Voigts Gasthof

Montag Samstag: TANZ

Konzerthaus

Zentralhalle

Schützenhaus

Wilhelmsgarten

Stadt Magdeburg

Burg
Fritz Voigts Gasthof

Montag Samstag: TANZ

Konzerthaus

Zentralhalle

Schützenhaus

Wilhelmsgarten

Stadt Magdeburg

Burg
Fritz Voigts Gasthof

Montag Samstag: TANZ

Konzerthaus

Zentralhalle

Schützenhaus

Wilhelmsgarten

Stadt Magdeburg

Burg
Fritz Voigts Gasthof

Luisenpark

Seite Sonntag 4101

songert u. Gesellschaftsball.

Die nächsten Tage. Familien kann Stoffen kaufen.

Gest: Erstes Schlachtfest.

Schubert-Abend.

Montag den 21. Oktober
im „Luisenpark“
Anfang pünktlich 8½ Uhr

Großes Gesangs-Konzert.

Die Leitung des Abends liegt in den Händen
des Herrn Kapellmeisters Willi Neuling.
Der Flügel ist von der Firma Max Tuch zur
Verfügung gestellt.

Mitwirkende: Magdeburger Arb.-Sängerchor
und Magdeburger Damenchor (Dirigent Herr
Neuling), Arbeiter-Gesangverein Neue Neustadt
und Neustädter Sängermilieus (Dirigent Herr
Neuling). — Solisten: Fräulein Helga Menz,
opern. Herr Gössel, Bariton. Herr Neu-
ling, Violine und Klavier.

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.
Kleidungs- und Stühle dürfen nicht mit Garderobe
gelegt werden. Es wird ebenso höflich wie
ringend gebeten, jede Störung während der
Vorlage zu vermeiden.

Eintritt à Person 30 Pfennig
in der Kasse 40 Pf. (einschließlich Billettsteuer).
Für Garderobe sind 10 Pf. zu entrichten.

4105

Sachsenhof.

Großer Tanz

Seite Sonntag 4102

Wieder - Neue Tänze. — Kaffee wird aufgerichtet.

abends ab 10 Uhr. — E. Puschke.

gefeiert haben ein Aug. Räumt u. Frau.
Bereitsamer ist noch einige Tage frei.

Gesellschaftshaus zur Krone.

Hohenstraße 43/45.

Seite Sonntag: **Tanz.**

geboren haben ein Aug. Räumt u. Frau.

Bereitsamer ist noch einige Tage frei.

Herbster Bierhalle

Seite jeden Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an

Öffentlicher Tanz.

regelm. Befrei. haben ein 4103 H. Hildebrand.

halia - Buckau.

Seite Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an

Öffentlicher Tanz.

geboren haben ein 4104 J. Westphal.

geboren haben ein Aug. Räumt u. Frau.

geboren haben ein Aug. Räumt u. Frau.

Zum Kyffhäuser

Seite Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an

Tanzkränzchen.

Codeller-
maif. —
alte Tanzstube. — E. Pr. Lohse.

geboren haben ein Aug. Räumt u. Frau.

Friedrichslust

Seite Sonntag, von nachmittags 3½ Uhr an

Gesellschafts-Ball

geboren haben ein 4105 Albert Naumann.

Fürstenhof-Lichtspiele

Quedlinburg, Höhle 11.

elbstes u. größtes Theater am Platz.
geling Beobachtung am erstaunlichen Bildschirm, es wird
der Beobachtung am Bildschirm und Beobachtung

die geringste Beobachtung.

Die Be

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 246.

Magdeburg, Sonntag den 20. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Gartenstadt-Siedlungen.

Die Gartenstadtbewegung arbeitet dafür, daß die 80—90 Brogent unsres Volkes, die auf Kleinstwohnungen angewiesen sind, diese in der bestmöglichen Form erhalten. Die heute vorherrschende und leider von Tag zu Tag immer mehr vordringende Form aber ist das vielfältige Etagenhaus, die Wohnhäuser jenseits. Dieser hastigen Mängel an, die besonders bei kleinen, billigen Wohnungen von diesem System un trennbar sind: die Gemeinsamkeit des Treppenhauses, die Rauchküche, eine unerwünschte Vergrößerung der Heizungsfläche zwischen den vielen Mietparteien, die Verteilung schlechter Luft und unangenehmer Gerüche an sämtliche Anlieger, Infektionsgefahr für Krankheiten, Unmöglichkeit für eine Intimität des Wohnens und für die Entwicklung von Heimatsgefühl. Ferner ein schwerer Lüftungs mangel, da die Querlüftung eines Gebäudes durch äußere Luftbewegung stark beeinträchtigt wird durch den Luftstrom, der mit dem stets vorhandenen Wärmetrieb von den unteren Etagen zu den oberen aufsteigt und die schlechte Luft eines Stockwerks auch den andern mitteilt. Ein weiterer Mangel ist die harte Last des Treppensteigens, ein Hemmnis für kleinere Kinder und schwächere Bewohner (junge Mütter, leidende und ältere Personen), ins Freie zu kommen. Das hohe Etagenhaus kann nie und nimmer mehr einen freien, ungefährdeten Raum, ein Gartchen und Kinderspielplatz vor der Wohnstube oder Küchen für gewähren, es beraubt uns in gefährlichem Maß unserer wichtigsten Lebens- und Gesundheitsbedingungen: der Energie spendenden Sonne, der erquickenden, frischen Luft, des innigen Zusammenhangs mit der Natur, der allein uns Vollständigkeit und harmonische Kultur ermöglichen kann.

Auch die kleinste Wohnung muß durch den Haugarten eine unmittelbare Erweiterung der Wohn- und Arbeitsräume, einen Spiel- und Tummelplatz für die Jugend, dicht unter den Augen der im Haushalt beschäftigten Mutter erhalten! Jede Familie muß wieder wenigstens so viel Boden zur Verfügung bekommen, um darauf ihren Hausbedarf an Gemüse und Obst ernten zu können und um ihren in Fabrik- und Bureauarbeit abgespannten Erwerbstätigkeiten in Körper und Geist regenerierender Gartenarbeit ein Gegen gewicht gegen unsre unsinnige Arbeitsteilung zu verschaffen.

Das System des vielfältigen Etagenhäuses aber macht die Erfüllung dieser unerlässlichen Forderungen der Hygiene und Kultur für eine von Tag zu Tag größer werdende Mehrheit unsres Volkes unmöglich! Zugleich zückt dieses Wohnungs system eine die Wohnungs konsumen immer einflussreicher machende Bodenspekulation und eine steigende Verschuldung des deutschen Bodens, die schon heute rund 80 Milliarden beträgt und jährlich um 1½ Milliarde wächst, und damit ständig mehr unsre ganze Volkswirtschaft belastet, die Kaufkraft unsrer Löhne vermindert, die Lebensmittel preise und Mieten steigert. In den meisten Städten fährt die Grundrente ein Drittel der Miete fort, trotz der intensiven Überbauung des Bodens. Unsre ständig steigenden Mieten treiben zugleich auch die Preise des noch unbebauten Bodens in die Höhe.



Zu dem Artikel „Gartenstadt-Siedlungen“.

und verteuern künftigen Mieter und noch ungeborenen Geschlechtern das Wohnen und Arbeiten. Müßelos tritt unsre Stadtbevölkerung (besonders die kinderreichen Familien) von Wohnung zu Wohnung; die durchschnittliche Wohndauer in unseren Städten ist nur 2 Jahre!

Alle diese immer vererblicher werdenden Übel können nur durch eine völlige Abkehr von den heutigen Methoden unserer Stadtentwicklung und Wohnungserstellung aus der Welt geschafft werden! Jeder einzelne Wohnungskonsument muß aufhören, weiterhin gezwungen dem Bodenkapital jahraus, jahrein einen Tribut zu zahlen, der nicht nur in Geld, in Gehnern und Hunderien von Markt, sondern auch in Tagen, Monaten und Jahren unsres Lebens, unserer Arbeitskraft und Lebensfreude immer erschreckender zum Ausdruck kommt.

Und wir können dies, wie genügende Erfahrung gezeigt hat, wenn wir die kleinen und schwachen Kräfte der einzelnen durch

Grund und Boden und Häuser dauernd im Eigentum der Gemeinschaft erhalten, und den Wertzuwachs dauernd der Gemeinschaft sichern.

Nur eine solche Siedlung verdient den Namen „Gartenstadt“ und vermögt allein die Neugestaltung unsres Wohn- und Siedlungswesens zu schaffen: Gartenstadt ist durchgreifende Boden- und Wohnungsreform auf neuem Ansiedlungsgebiet.

Zu bezug auf die Wohnkosten für ein Gartenstadtheim herrscht nicht selten die naive Ansicht, daß man ein Einfamilienhaus für weniger Geld erwarten müsse, als man heute für eine flächige alte Wohnung im Etagenhaus bezahlt. Dieser Erwartung fehlt aber jede Berechtigung, denn die Gartenstadt kann bei der steigenden Tendenz aller Preise keine rücksichtige Entwicklung derselben erzielen, wohl aber kann sie, was viel wichtiger ist, für das selbst eine Abhängigkeitsverhältnisse des Mieters vom Hausbesitzer ein gesellschaftliches Eigentumverhältnis setzen, das sowohl die Freiheit des einzelnen wie die Interessen der Gesamtheit aufs beste wahrt.

Beim Vergleich der Mieten in Gartenstadt-Wohnungen mit denen in Etagenhäusern darf der Ertrag des Gartens nicht außer acht gelassen werden. Selbst bei Bodenpreisen von 5 Mark und mehr pro Quadratmeter kann erfahrungsgemäß die Familie in den freien Stunden bei 200 bis 300 Quadratmetern Garten nicht nur die Verzinsung des Bodenpreises, sondern auch eine kleine Einnahme herauswirtschaften, die bei der andauernden Lebensmittelsteuerung recht erheblich ins Gewicht fällt.

Vor allen Dingen aber fällt der Wert des Gartens für Gesundheit und Lebensfreude so schwer ins Gewicht, daß die Lösung bei der Absehung der Wohnraumerneuerung nicht nur liegen darf: zum Kleinhause, sondern zum Einfamilienhaus mit Garten, in der Häuserstadt zur Gartennähe.

Die Abbildungen zeigen die ersten Bauten der Gartenstadt-Kolonie „Reform“, einer Baugenossenschaft, die auch dem minder Mietvermögen das Einfamilienhaus mit Garten erschaffen will.

Durch Zusammenfügung der Häuser zu Gruppenbauten ist es möglich, die Wohnungen zu einem Mietpreis abzugeben, der den Mietzins für gleichartige Räume im neu erbauten Etagenhaus nicht übersteigt.

Das 50 Morgen große Baugelände liegt hinter der Sudenburger Krankenanstalt am Fort 2 (Fraueneholungsstätte).

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Steuern als Strafe für die politische Gesinnung. In der Bürgerschaft zu Hamburg verhandelte man am 2. Oktober über Anträge auf Änderung des jetzt geltenden Klassewahlrechts. Hierbei kam es auch zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Art und Weise, wie man in Hamburg die Konfessionen-Organisationen behandelt. Bei dieser Ge

schafften erhöhen und ihnen dadurch für den einzelnen wie für die Gesamtheit bedeutend größeren wirtschaftlichen und kulturellen Wert verleihen, und wenn wir so den Erwerb unsres Heimatbodens und den Bau von Einfamilienhäusern in möglichst großem Umfang organisieren, dann können wir, was zahlreiche gemeinnützige Gartenstadunternehmungen in England und Deutschland beweisen, es fertigbringen, daß wir in den schönen gartenumgebenen Einfamilienhäusern solcher Gartenstadt-Siedlungen bei demselben Wohn- und Nutzraum um keinen Pfennig teurer zu wohnen brauchen, als in den barbarischen Wohnhäusern! Freilich müssen wir dann das so Geschaffene davor schützen, daß es der Spekulationsfahrt und dem kurzfristigen Egoismus zur Beute fällt, indem wir

• Manche flüchtige Bemerkung des alten Schratt war ihr aufgefallen; sie hatte nicht bloß das warme Interesse für Silvester herausgehört, auch eine bestimmte Absicht.

Es war so, als wollte er andeuten, daß ein Kandidat der Theologie nicht immer Pfarrer werde. Die Bemerkungen waren in scherhaftem Tone gemacht, so nebenbei und unauffällig.

Aber Madame Spörner hatte gute Ohren.

Michael Spörner nicht. Michael Spörner war ohnungslos und schwor, daß keine Plotscherei von bissigen alten Jungfern ihn abhalten könne, brave musikalische Junglinge zu bewirten.

* Und draußen im Saale ging der Ball weiter.

Merkle sah mit Zufriedenheit, daß der Ton lebhafter wurde. Die jungen Herren suchten nicht mehr mit schmerzerzitterten Gesichtern nach Unterhaltungsstücken; die Mädchen zeigten nicht mehr die Miene, welche sie für Kondolenzbeichte gelernt hatten; sie waren dankbar für jedes scherhafteste Wort und belohnten es mit hellem Gelächter. Silvester war mitten im Strudel und holte sich von allen Seiten Anerkennung und Lob.

Eine Französin ließ er aus und betrachtete das hübsche Bild als Brühauer. Schratt suchte ihn auf.

„Na, Sie Tausendfüsser! Unterhalten Sie sich gut?“ „Es ist wundervoll. Wie gefällt es Ihnen?“ „Heut so. Herr Spörner wird allmählich gesprächig.“

Wir sind jetzt bei der Teestaude.“

„Habt er etwas von mir gesagt?“

„Bon Ihnen? Nein.“

„Haben Sie . . . ?“

„Ich? Auch nicht.“

„Ich meine, ob Sie . . .“

„Ob ich Ihr Vorblatt gelesen habe? Das hätte doch ein bißchen verdächtig ausgesehen, Berechteter. Sie wissen, daß die Absicht verstimmt, wenn man sie merkt.“

„Das habe ich nicht fragen wollen. Sonder, ob Herr Spörner es nicht sonderbar findet, daß ich hier bin?“

„Er? Der Herr Michael Spörner?“

„Oder seine Frau?“

„Diese Frage ist eher berechtigt. Ich habe übrigens nicht bemerkt, daß sie Ihre Anwesenheit missbilligt. Vielleicht denkt sie, der junge Mann will die Welt sehen, bevor er sich von ihr abkehrt.“

„Hat sie darüber gesprochen?“

„Nein.“

„Oder Andeutungen gemacht?“

„Auch nicht. Sie wollen offenbar herauskriegen, was an unserm Tisch geredet wurde. Ich sage Ihnen ja, wir sind jetzt bei der Teestaude.“

Andreas Bött.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(44. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er schüttelte Silvester so herzlich die Hand, als hätte man ihm niemals angeraten, vorsichtig zu sein, und er brachte es fertig, diesen jungen Mann ganz ehrlich zu fragen, warum er so plötzlich seine Beute unterlassen habe.

Vielleicht zog er sich durch dieses Benehmen gerechten Ladel zu; vorerst aber verschenkte er damit alle Verlegenheiten. Madame Sophie war gütig, Traudchen war fröhlich, und in Silvester erwachte eine jeltzame Süßigkeit.

Als man das Zeichen zur Polonäse gab, bot er dem jungen Mädchen furchtlos seinen Arm an und führte es sicher und männlich durch die Reihen der Gäste, daß sich der Kandidat Hufnagel höchst darüber wunderte.

Denn er selbst war erst nach manchen Fährlichkeiten von Merkle an die führende Stelle gebracht worden. An seinem Arme hing der eine von den rosafarbenen Engeln und reichte ihm kaum zum zweiten Knopf seiner Weste.

Anfänglich hatte das Mädchen verucht, ein Gespräch zu führen, aber seine Stimme drang nur schwach zu dieser Höhe hinauf. Und seine Mitteilungen klangen wehmütig und trostlos.

Hufnagel hörte zuerst darauf und beugte seinen Oberkörper vor, als blicke er in einen Brunnen, aus dessen Tiefe jemand um Hilfe schrie.

Er schickte seine Stimme hinunter zu dem armen Wesen und sagte ihm, daß der Boden glatt sei, und daß man sich vor dem Fallen hüten müsse.

Nach diesen Warnungen schwieg er.

Das Mädchen konnte nicht leugnen, daß sie berechtigt waren, denn als die Polonäse begann und Hufnagel mit seinen langen Beinen weite Spuren setzte und das Mädchen atemlos neben ihm her lief und den Arm immer höher strecken mußte, um den letzten Halt nicht zu verlieren, da hatte es öftmals die Füße in der Luft und dankte jedesmal dem lieben Gott, wenn es wieder festen Boden gewann.

Aber was bedeutete das gegen die Schrecknisse des Walzers? Gegen die Gefahren, als jetzt Hufnagel um die Jungfrau herumsprang?

Als seine Beine sich gebürdeten, als wären sie ganz für sich allein wahnhaft geworden, während der Oberkörper immer steifer wurde?

Als seine Stiefel die müdesten Angriffe gegen ihre kleinen Ballfüsche machten, auf sie losstraten, wo sie sich nur blitzen ließen?

Was blieb ihr übrig, als angstvoll auf den Boden zu stürzen und ihre Füßchen vor diesen rasenden Ungeheuern zu retten?

Sie konnte nicht fliehen, denn zwei derbe Hände hielten sie fest, sie konnte nicht schreien, denn die Musik verlangte ihre Stimme.

Sie konnte nichts tun, als dulden und durch verzweifelte Sprünge ihre Zehen in Sicherheit bringen. Endlich war der Tanz zu Ende. Die feindlichen Weine machten noch einige Zuckungen und kamen langsam zur Ruhe.

Und dann führte Hufnagel das zitternde Mädchen zu seiner Mutter und verbogte sich vor ihr und lächelte ihr zu und jagte, er würde hoffentlich noch einmal die Ehre haben.

Silvester war glücklich. Aber das Glück machte ihn nicht geprächtig; er ging schweigend neben seiner Tänzerin und freute sich, ihre kleine Hand auf seinem Arme zu fühlen.

Endlich standen sich ihre Augen, da wurden die zwei jungen Menschen rot.

Und noch einer Weile sagte Silvester:

„Ich habe Sie seit dem Abend nur zweimal gesehen.“ Traudchen lächelte.

„Das letztemal auf dem Maximiliansplatz.“

„Ja, ich wollte mir erlauben, Sie anzusprechen und mich nach Ihrem Befinden erkundigen.“

„Warum haben Sie es nicht getan?“

„Ich war nicht allein, und Sie waren in Gesellschaft.“

„Meine Freundin, die Käthi Hauf. Sie ist heute auch da; Sie müssen mit ihr tanzen.“

„Gern.“

„Können Sie jetzt tanzen? Sie haben mir früher erzählt, daß Sie nie dazu kamen.“

„Ich habe es jetzt gelernt.“

„Mama war, glaube ich, übertaust, daß Sie auf dem Balle sind.“

„Sie auch?“

Traudchen errötete leicht, und dann lachte sie fröhlich.

„Ich habe gewußt, daß Sie kommen.“

„Wer hat es Ihnen gesagt?“

„Die Käthi Hauf, und die hat es von Herrn Hufnagel gehört oder von seiner Schwester. Das ist das ganze Geheimnis. Aber jetzt kommt der Walzer.“

Silvester machte sein Kompliment nach der Vorrichtung des Herrn Merkle und nahm das frische Mädel um die Mitte.

Und schwankte es tapfer im Kreis.

Nach dem Tanz führte er Traudel zu den Eltern, plauderte mit ihnen, ließ sich dem Fräulein Hauf vorstellen und benahm sich mit einer so fröhlichen Sicherheit, daß der alte Schratt ihn vergnügt betrachtete.

Auch Madame Spörner sah ihn prüfend an. Dieser junge Mann hatte sich verändert; nicht zu seinem Nachteil, das mußte sie gestehen, aber sein Wesen verstärkte sie in einer Vermutung.

legerheit verriet der Vorstfhrer der Hamburger Mittelstandsleute, Vatermeister Blindmann, einmal offen, aus welchen Gründen moderne Gieckgeber Ausnahmegerüste schaffen. Er gab unumhunden zu, daß die Konsumvereine steuer gegen die Sozialdemokratie gerichtet sei, das heißt mit andern Worten, Herr Blidmann und seine Gesinnungsgenossen schaffen Gefahr, um Andersdenkende für ihre politischen Anschauungen zu strafen. Er sprach von der Bekämpfung der Konsumvereine und andern Maßnahmen, "die wir gegen die Sozialdemokratie angewandt haben". Es ist von Wert, wörtlich festzuhalten, was er weiter aussprach: "Weil wir Gegner der politischen Sozialdemokratie sind, bekämpfen wir dasjenige, was die Stellung dieser politischen Sozialdemokratie verbessern und frägen kann. Aus diesem Grunde versuchen wir auch Maßnahmen anzuwenden, wie z. B. diejenige gegen die Konsumvereine."

Alo man trifft Maßnahmen gegen die Konsumvereine, weil man Gegner der politischen Sozialdemokratie ist und diese bekämpfen möchte! Man schädigt somit die Konsumenten, weil ein Teil von ihnen einer bestimmten politischen Partei angehört, unbekümmert darum, daß auch zahlreiche andere politische Anschauungen huldigende Leute davon betroffen werden! Das Geheimnis des Herrn Blidmann ist außerordentlich charakteristisch für die Art, wie in Deutschland sogenannte Mittelstandspolitik getrieben wird, und auch außerordentlich bezeichnend für den Grad von Gerechtigkeitsgefühl, das gewisse Politiker besitzen. Was Herr Blidmann hier in dankenswerter Offenherzigkeit ausgesprochen hat, wird im Kampfe gegen die Bestrebungen gewisser Mittelstandsleute von Wert sein. Es wird immer wieder den Leuten gesagt werden können: Nicht um wirkliche oder vermeintliche Schaden der heutigen Wirtschaftsordnung zu beseitigen, sondern um politische Macht zu üben, benutzt ihn die Macht, welche euch in den gezeigten Körperchaften zur Verfügung steht. Das Bild wird noch interessanter durch den Umstand, daß diese Macht von diesen Leuten nur deshalb benutzt werden kann, weil sie ihnen auf Grund eines Klassenwahlrechts zugeschlagen ist. Man mißbraucht, wie man gleichmäßig eingesetzt, die so geschaffene Ausnahmestellung, um Ausnahmegerüste gegen diejenigen zu schaffen, deren politische Rechte man vermindert hat.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 18. Oktober.

Aufgebot: Schmiedemeister Herm. Höller hier mit Margarete Kaufmann in Arnsdorf. Lithograph Karl Schmidt mit Anna Kuk geb. Holz. Kürschnermeister Karl Bernhard Schröder hier mit Emma Klara Luise Hellmann geb. Gereke in Werderode.

Geschäfte: Kaufm. Rich. Steinbecker mit Luise Friedrich. Tischler Walter Thiele mit Emma Möves. Kaufm. Wolf Eis mit Elisabeth Frey. Kaufm. Max Lingner mit Gertrud Lippert. Zeug.-Arb. Ernst Grundmann mit Olinda Grüner. Schmelzmeister Ernst Niede mit Gertrud Rudolph. Kaufm. Beamter Walter Gierbold mit Maria Treisch.

Geburten: Elisabeth, T. des Oberlehrers Julius Zwies. Dorothea, T. des Produktionsmeisters Daniel Büchner. Herbert, S. des Fleischermeisters Oskar Tischmeyer. Ursula, T. des Feldmeisters Wilhelm Ahrend. Ursula, T. des Maschinemeisters Paul Schmidt. Ernst, S. des Schmieds Albert Klinger. Gertrud, T. des Arb. Rich. Lehne. Inneliese, T. des Oberfächlers Friedrich Erich, S. des Arb. Erich Ehrlich.

Todesfälle: Witwe Friederike Klein geb. Rätsch, 72 J. 5. 21. Witwe Dorothee Hasselbach geb. Wilhelmi, 68 J.

"Was werden Sie von mir denken, wenn Sie das erfahren?"

"Doch Sie der Gottesglaubtheit den Rücken fehren?"

"Ja. Am Ende glauben Sie, daß ich aus Vergnügung nicht weggehe?"

"Ach. Ich kann Ihnen nicht vertrüben, daß Sie merkwürdig viel Talent verraten für das Treiben dieser Welt. Ich habe Sie beobachtet. Ich bin baff."

"Um Ernst, Herr Schrott, glauben Sie, daß man mir das übel auslegen kann, daß ich den Ball besucht habe?"

"Man? Wer „man“? Ich glaube, daß Prinzessin Traudel deshalb nicht an Ihrem Charakter verzweifelt, auch Herr Michael Sporer scheint eine milde Auffassung zu haben, und Madame Sophie . . ."

"Sie wird mich für leichtfertig halten."

"Und Madame Sophie ist eine sehr kluge Frau; sie hat mehr Verstand als mancher weiße Mann. Das kann Ihnen einmal nützen in ernsteren Dingen und wird Ihnen nicht schaden, wo es sich um solche Kleinigkeiten handelt."

"Sie glauben . . . ?"

"Heute gar nichts, Silvester. Ich wollte nur sagen, daß Frau Sophie zu den Menschen gehört, deren Achtung man sich durch Tüchtigkeit verdienen kann. Das liegt für Sie in weiter Ferne, aber daß es möglich ist, bedeutet auch etwas. Jetzt wollen wir dem Tanz zu zusehen."

Silvester war nachdenklich geworden. Er blieb zerstreut in den Saal.

Marie kommentierte:

"La main droite! La main gauche! Balancez en ligne!"

"Zu meiner Zeit hat man das noch getanzt," sagte Schrott; "die jungen Leute gehen ja nur. Wer ist dann der lange Sohn Enos dort vor? Wenn der nur das Mädchen nicht tot tritt!"

"Das ist der Hünnigel."

"Der Philologe? Das hätte ich schon können. Die Herren haben sich seit meiner Zeit nicht verändert."

(Fortsetzung folgt.)

Das möblierte Zimmer.

Von E. Dutschek

Naß dem Mittagmahl ging Dr. auf die Wohnungssuite. O wie sie das verabscheute! Eigentlich war es eine höchst unangenehme, ja sogar eine schreckliche Suite mit einem Zimmer vor die Tür. Ein kleines Zimmer, das mit seidenen Kammehausseiten gewundene die Heim der einzigen, ersten Dienstmaus.

Es war ihr einziger freier Nachmittag in der ganzen Woche. Im höchsten Unbehagen und vertriebener Stimmung machte sie sich auf den Weg mit dem Schreibstuhl, so wenig als möglich möbliert zu sein. Nur die Stühle soll ruhig sein, das muss auch das Zimmer sein, mehr braucht ja nicht.

Aber es war als ob sie das Schreibstuhl liegen ließ verlassen hätten: den ganzen Nachmittag lief sie herum, sitzen auf und ab, los ließ sie an den Toren hängenden Stühle, die mit geschwungenen Griffen bestückt waren, vertriebene sie mit groben Gesten und für lächelnde Zimmersachen, um ebenfalls abgeworfen zu lassen.

Es begann sich zu hämmern und sie hatte noch immer keine Ruhe. Sie setzte die Schreibstuhl, um über sie selbst nachzudenken.

4. M. 20. L. Braubendauin Anna Chatal, unberehlt, 68 J. 2 M. 1. L. Elisabeth geb. Zimmermann, Ehefrau des Verfch. Beamten Franz Müller, 35 J. 4. M. 24. L. Fritz, S. des Kaufm. Berthold Kölle, 9. M. 21. L. Elisabeth, T. des Klempners Theodor Witteler, 9. M. 1. L.

Sudeburg, 18. Oktober.

Geschäfte: Schriftseker Franz Berger mit Else Wippert. Mechaniter Herm. Beder mit Else Friedrich. Kunstmaler Adolf Zischack mit Anna Brücker.

Geburten: Albert, S. des verstorbenen Restaurateurs Albrecht Schröder. Ernst, S. des Arb. Ernst Bipprich.

Todesfälle: Elli, T. des Arb. Herm. Nagel, 3 J. 10. M. 8. L. Helene, T. des Kutschers Herm. Paul Stier, 5 J. 8. M. 3. L. Tischlermeisterwitwe Karoline Trehe geb. Schröder, 88 J. 1. M. 15. L.

Neustadt, 18. Oktober.

Aufgebot: Gärtner Franz Herbst in Biederitz mit Anna Triegel hier.

Geschäfte: Bäder Walter Sudhoff mit Johanna Voigt. Oberfließer Bruno Fechner mit Marie Kempf geb. Krüger. Gepräfter Motorenbauer Otto Wellerdorff mit Martha Buge. Werkzeugdreher Oswald Palaitis mit Anna Vogler. Chauffeur Georg Raab mit Elli Sander. Metallschleifer Friedrich Miller mit Christine Fügner. Hausdiener Rich. Franke mit Lisette Koch.

Geburten: Hanna, T. des Kaufm. Paul Nebelung. Herta, T. des Arb. Franz Steffen. Walter, S. des Malers Reinhold Gläsel.

Todesfälle: Dekonom und Gajtwirt Oskar Rüde, 44 J. 11. L. Oskar, S. des Feuerwehrmanns Oskar Bockstaller, 8 J. 1. M. 14. L.

M. Salbke.

Aufgebot: Bauschlosser Franz Friedrich Paul Luther hier mit Beatrice Klara Hedwig Schoppe in Westerhüsen.

Geburten: Erna, T. des Glasmachers Franz Stahl in Westerhüsen. Hermann, S. des Bädermeisters Herbert Harbort in Westerhüsen. Alfred Walter, S. des Schmieds Johann Thylewski in Westerhüsen. Karl, S. des Formers Friedrich Hartwich. Georg Ernst, S. des Formers Otto Harsleben.

Todesfälle: Frida Emma, T. des Fabrikarbeiters Richard Stock in Westerhüsen, 2 M.

Aschersleben.

Geburten: S. des Bädermeisters Franz Schade. T. des Schmieds Johann Lucas.

Todesfall: Walter, S. des Arbeiters Gustav Hamel, 7 M. 3. L.

Schönebeck.

Geschäfte: Sergeant Emil Schwerdt in Magdeburg mit Anna Selter hier.

Geburten: Werner, S. des Arb. Bernhard Algiermissel. Elstede, T. des Maschinisten Otto Dahl.

Thale.

Aufgebot: Schlosser Otto Läger mit Luise Ott. Kellner Karl Biele mit Emma Scheffler. Hüttenarbeiter Willi Brandt mit Witwe Zander geb. Schier. Werkzeugmacher Wilhelm Wiße mit Ella Niemann. Hüttenarbeiter Ernst Gentz mit Marie Weberbaum. Hüttenarbeiter August Franz mit Frieda Empe.

Geschäfte: Hüttenarbeiter Paul Sobbe mit Elsie Lehmann. Elektromonteur Emil Schilling mit Anna Hellbach. Kranführer Adolf Neumann mit Martha Hellbach. Klempner Emil Hennberg mit Auguste Hartmann. Hüttenarbeiter Frieder. Einke mit Anna Kleie. Dreher Ferdinand Gelske mit Anna Hödiger. Sattler Herm. Ulrich mit Sidonie Michaelis. Hüttenarbeiter Franz Gorges mit Anna Luise Otto.

Geburten: S. des Formers Ernst Hellmuth. T. des Hüttenarbeiters O. Müller. T. des Hüttenarbeiters Frieder. Wilhelm Schmidt. T. des Hüttenarbeiters Auguste Rehe. T. des Bierfängers Karl Engelmann. T. des Hüttenarbeiters Wilhelm Beijer. S. des Hüttenarbeiters Otto Unger. T. des Hüttenarbeiters Friedrich Halsc. T. des Hüttenarbeiters Julius Knob. S. des Dachbedeckmeisters Friedr. Klinke. S. des Formers Gustav Eggert. T. des Hüttenarbeiters Otto Mundt. S. des Hüttenarbeiters Frieder. Sander. S. des Hüttenarbeiters Josef Schöninsti. S. des Schriftsatzers Otto Reinhardt. T. des Hüttenarbeiters Karl Wilhelm Schanz. T. des Hüttenarbeiters Karl Otto Birkner. S. des Schlossers Anton Friz Ernst Fleischmann. Todesfälle: Erna Luise Hermine Spannenberg, 4 J. 5. M. Hermann Herbert Stöckert, 8 M. Henriette Calame, 53 J. 9. M. Christian Hermann Robert Frey, 14 L. Pflegling August Borchers geb. Wiesemann, 65 J. Privatmann Gottfried Ehre, Hahne, 84 J. Martha Ida Hausdörfer, 8 M.

Wernigerode.

Aufgebot: Bildhauer Richard Kähe mit Emma G. Schmidt.

Geschäfte: Maurer Hermann Friedrich Wilhelm Kape mit Johanna Sieboth. Arbeiter Hermann Großmann mit Anna Anna Hoppe. Arbeiter Wilhelm Rosenthal mit Anna Becker. Schmid Karl Friedrich Springer mit Emma Berlin Schmidt. Rentier Friedrich August Heinrich Hassel in Hessen mit Marie Hilmer hier.

Geburten: T. des Kaufmanns Paul Engel. S. des Hufschmieds Christian Neulecke.

Todesfall: Brie. Henr. Stallmann geb. Hindesien, 68 J.

VERA 3 Pfg-Cigarette



sieben, da sie sonst die ganze Woche keine Zeit mehr dazu hätte. Eine Sektorne gebende arme weiße Sklavin muß sich ihr Leben einteilen wie es eben geht.

Gang erzögst und abgehetzt ging sie, von der Hauptstraße abbiegend, aufs Geratewohl in eine kleine Nebengasse, ohne eigentlich zu wissen warum.

Im Ende der Gasse erblickte sie ein nettes einföckiges, gelbgekennzeichnetes Haus, welches ihr gefiel.

Natürlich schnebnet auch dort auf dem Tore die ominösen Zettel.

Als sie in den Hof trat, atmete sie mit einem fast erleichterten Gefühl auf.

Es war ein schöner, großer und reiner Hof, ein echter Vorstadthof, rein gesegnet, mit riesen bestreut und, o Gott, sogar zwei Altagen standen dort! Schöne jüngste, junge Altagen, die über und über voll waren mit weißen duftenden Blüten. Sie sahen aus wie zwei Blumentöpfe, und wenn man unter ihrem Laubstand stand, ranften die Blüten herab und man konnte den süßen, betäubenden Duft nach Belieben einatmen.

Nach fünf Minuten war Ida schon die Besitzerin eines der zu vermieteten Zimmer, dessen Fenster sich gerade in den altagenfüllenden Hof öffnete.

Die Haustau mache anfanglich verschiedene Ansprüche, sie vermittelte das Zimmer nur immer an junge Leute, Studenten, die die Damen joutso sind, viele Ansprüche stellen, fordern . . . Doch Ida beruhigte sie schnell mit der Versicherung, daß sie Besitzerin und sehr wenig zu Hause sei, keine Ansprüche mache und nur das eine wünsche, daß die Kinder nicht eben vor der Tür lärmten und spielen und am Morgen, wenn sie aufstehe, Kleider und Schuhe gereinigt seien.

Dann sollte sie fort, um ihr beschiedenes Gepäck zu ordnen und dessen Transport in die neue Wohnung zu veranlassen.

Als sie durch den Hof ging, blieb sie lächelnd zu den Altagen zurück.

Ach wie gut wird es sein, jeden Tag ihr grünes Laub zu lehren und den altagenfüllenden Duft einzuziehen, den sie ebenso fröhlig aus ihren Blüten austeilten wie damals zu Hause die Altagen in dem kleinen Gartchen vor dem kleinen, mit wildem Wein überwucherten Hause.

Vor dem Tore sieb sie stehen, um die Hausnummer zu lesen.

Sie starrte darauf und rieb sich die Augen, obwohl das ganz überflüssig war. Sie hatte es gleich ganz deutlich gesehen.

Zimmerungsliste Nr. 8.

Ge überließ sie ein schwaches Gefühl.

"Vielleicht häusle ist nich," dachte sie bei sich. "Vielleicht häusle ist nich mehr genau, es ist schon lange . . . Nur jetzt werde ich heute abend naßsehen. Es wäre doch tollerbar . . .

Und es war wirklich so.

Sie machte in dem kleinen Zimmer, welches bei Lampenlicht ganz gemütlich erschien, Sitzung, hängte die Bilder an die Wand, ordnete die Bücher und Kleider in die Nächte, dann ließ sie sich zum Bett und öffnete ein kleines Rästchen aus Kirschholz und entnahm daraus ein mit einem blauen Bande zusammengeknüpftes Kleiderstück. Sie öffnete den Band und betrachtete den ersten Briefumschlag:

Herrn Dr. Richard Balog, Sonzibit, Budapest, Zimmerungsliste Nr. 8. 1. Stock, Tür 18.

Sie nahm die Leseze und ging auf den Gang und blickte auf die Nummern — es war Nr. 18.

"Das für ein weichsleiter Zuhell!" murmelte sie mit jedem Lachen und sah in dem Zimmer unter, in dem sich jetzt Jahren wohl nicht verändert hatte, nur ein wenig schwäbisch war es geworden, sonst stand noch alles auf denselben Plätzen wie es die Frau eingestellt hatte zum erstenmal, als Monatszimmer für junge Leute.

Gleich lag der Sonzibit Dr. Richard Balog an diesem Bett, als er einem kleinen Rädchen Liebesbriefe schrieb, das weit, weit, dort unten zwischen den Bergen mit Herzblättern den Briefträger erwartete, bis er durch den Hof kam mit den rosafarbenen Blättern in der Hand . . .

Hier standen auch seine Bücher, seine Kleider hingen eben in diesem Raum, durch dieses Fenster blickte auch er auf die zwielichtigen Altagen im Hof hinunter, und dort in dem schmalen Holzbett neben der Wand träumte er — angeblich — von ihr . . .

Plötzlich belebte sich das kleine Zimmer.

Die alten Erinnerungen erwachten, die Ida schon tief vergraben wähnte, sie kamen alle, alle, erhoben sich aus dem Boden aus dem Fußboden, schwieben aus dem kleinen Kirschholzstuhl zwischen den Briefen herum und flüsterten und raunten im Raumende zu, so daß sie ganz betäubt war.

Hier war Dr. Richard Balog, der ein angesehener hauptstädtischer Advokat, mehfsacher Hausbesitzer und Verheiratet war, aber jetzt war er noch der arme Anfänger, der Liebesbriefe an das kleine Landmädchen schrieb.

"Ida, liebe kleine Ida! Ich arbeite und ringe für Dich, ich erlampfe Dich mir von dem Schick und werde stolz und glücklich kommen, um Dich zu holen! Wirst Du auf mich warten? . . .

"Ich warte auf Dich, Richard, wenn auch zehn Jahre. Ich warte treu, geduldig."

Und sie wartete.

Sie schrieb ihm lange, jüge, aufmun

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 246.

Magdeburg, Sonntag den 20. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 20. Oktober der 43. Wochenbeitrag fällig.

Der Bezirksvorstand.

Wetterkarten der Deutschen Seewarte.

Das wachsende Interesse für den öffentlichen Wetterdienst, das sich vor allem in einer stetig steigenden Abonnentenzahl der Wetterkarten zeigt, veranlaßte die Hamburger Wetterdienststelle schon seit Jahren eine möglichst frühzeitigen Ausstellung der Wetterkarten die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Trotz aller Bemühungen bleibt es aber aussichtslos, die Wetterkarten überall rechtzeitig, das heißt noch am Ausgabatag ausstellen zu können. Sämtliche Orte mit einmaliger täglicher Postbestellung müssen von vornherein auf Ausstellung der Morgenwetterkarte am Ausgabatag verzichten, und bei einem großen Teil entfernt gelegener Orte wird auch eine zweite bzw. spätere Ausstellung nicht erreicht, so daß auch da die Wetterkarte erst 24 Stunden nach ihrer Ausgabe bestellt wird.

Jede Wetterkarte verliert aber erheblich an Brauchbarkeit, falls sie aus ihr zu ernehmende Witterungsänderung bei der Ausstellung der Karte bereits eingetreten ist.

Hier soll voraussichtlich vom 15. Oktober ab bis auf weiteres eine auf Abendwetterkarte aufgebauten Wetterkarte, die im Text eine Übersicht über die innerhalb der letzten 24 Stunden eingetretene Veränderung der Wetterlage, die Witterung am Abend und am Schlusse eine allgemeine Wettervorhersage für den nächsten Tag enthält, erscheinen. Diese Wetterkarte, die kurz nach 9 Uhr abends in Hamburg zur Ausgabe gelangt, dürfte in fast allen Orten Nordwestdeutschlands schon mit der ersten Morgenpost zur Ausstellung gelangen, also in den Orten mit einmaliger Postbestellung und vielen entfernt gelegenen Orten mit mehrmaliger Bestellung genau ebenso frühzeitig wie die auf 12 Stunden ältere Beobachtungen gegründete Morgenkarte.

Aber auch für diejenigen Abonnenten, denen die Morgenwetterkarte rechtzeitig angezeigt wird, bietet die Abendkarte einen vorzülichen Anhalt, um die Entwicklung der Wetterlage innerhalb 24 Stunden genauer zu folgen und einen zuverlässigeren Schluss auf das bevorstehende Wetter ziehen zu können.

Die Abendwetterkarte wird sich, am besten in Verbindung mit der Morgenkarte, auch vorzüglich zur Erklärung in Schulen eignen, da sie fast überall während der Unterrichtsstunden bestellt werden darf.

Die Abendwetterkarte ist gleich der Morgenwetterkarte durch jede Postanstalt zum Preise von 1,50 Mark pro Vierteljahr und 50 Pf. pro Monat zu beziehen, das Beistellgeld beträgt 14 Pf. pro Monat.

Die Ankunftszeit der vom 15. Oktober an erscheinenden Abendwetterkarte wird für Magdeburg morgens 8.50 Uhr sein.

Olsvenstedt, 19. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein) Eros Hinweis und Annonce war der Besuch nur ein maßiges. Die Lautheit der Genossen ist groß. Genossen, wir müssen doch wohl für unsre eigenen politischen Interessen natürlich ein Stündchen übrig haben! Niemand schenkt uns etwas. Wir müssen uns alles schwer erkämpfen, nur durch uns selbst, vergeht dies nicht. Nun heißt es ja: "Wir kommen ja doch, wenn's zur Wahl geht, zahlreich, was soll's denn nun noch." Genossen, mal nach langer Zeit eine solche Kreativität, die gewiß ihr Gutes hat, die hilft uns nur im Moment. Um unsre politischen Interessen zu verstehen und zu wahren, müssen wir uns dauernd damit beschäftigen, müssen wir fortgesetzte Abstimmungen austauschen, und das können wir nur in parlamentarischer Weise an unsrem Vereinsabend. Die Genossen Räcke und Dürre wiesen darauf hin in ihren Berichten, daß es so nicht weitergehen kann. Wir müssen uns auf uns selbst besinnen. Genosse Räcke gab den Kassenbericht des Bezirks Olsvenstedt. Einnahme und Ausgabe schließt danach bei einem Bestand von 44,89 Mark mit 522,01 Mark ab.

Das Andenken eines verstorbenen Genossen wird in üblicher Weise geehrt. Genosse Rötsch gab den Bericht über den Parteitag. Seine den Kern der Sache treffenden vorzüglichen Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Genossen. In der Aussprache wurde den Parteitagsbeschlüssen zugestimmt, besonders gut aufgenommen wurde, daß der Parteiausschuss nur als eine begutachtende, beratende Instanz gedacht ist. Über den Bezirksstag berichtet Genosse Albert Pfeifer eingehend. Er machte besonders auf den vom Genossen Böhm ausgearbeiteten Bericht vom Bezirksverband aufmerksam, der es wert sei, daß eine spätere Versammlung sich nochmals damit beschäftige. Den breitesten Raum nahm die Erweiterung der "Volkszeitung" ein, mit der Einführung der "Rast" unter Bezug auf die "Neue Welt". Die Diskussion hierüber war eine sehr scharfe, erregte, sie bewegte sich in abwechselnder Weise. Die von Genossen Fabian erhobene Auseinandersetzung über die Genossen unser Wahlkreises sind recht herbe Jurisdiktion an die eigene Adresse des Genossen Fabian. Die Jugendbewegung am Oste verlangt Opfer von den Parteigenossen. Klage wird darüber geführt, daß die Gewerkschaftsversammlung Magdeburgs bei der Verteilung des Jugendbeitrags nicht an die Oste außerhalb Magdeburgs gedacht haben. Sie haben die Gelder für Leistungen in Magdeburg verwendet. — Weiter kam die Handlungswille eines Mitglieds als Streitthema zur Sprache. Die Einleitung des Abschlußverfahrens wird noch zurückgestellt, vielleicht besteht er sich noch. Die Versammlung am Sonntag nachmittag muß gut besucht werden.

Aschersleben, 19. Oktober. (Volksverein) Die Versammlung war gut besucht. Genosse Wizorowski gab den Bericht vom Parteitag in Chemnitz. Er nannte ihn einen Parteitag der Arbeit. Wizorowski besprach die wichtigsten Verhandlungspunkte und präzisierte hierzu seine Stellungnahme. Im wesentlichen befürworteten die Vorstände, welche die Partei mit Bezug auf Mitglieder und Abonnenten gemacht hat. Weiter fand der Punkt "Imperialismus" reges Interesse. Nicht minder wirkten die Ausführungen über den Fall Hildebrand. Wurde doch den Versammelten klar vor Augen geführt, welche Gründe zum Ausschluß Hildebrands geübt haben. In der Diskussion sprachen Herrlinger und Apel. Beide beantworteten die Frage des Imperialismus. Genosse Apel stellte sich in seinen Ausführungen auf den Standpunkt Bannvelts, während Genosse Herrlinger sich den Ausführungen Wizorowskis anschloß. Mit wenigen Worten widerlegte Wizorowski die Ausführungen Apels. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen und dem Verhalten des Genossen Wizorowski auf dem Parteitag einverstanden. Hierauf gab Greiner den Bericht vom Bezirksstag. In gleicher Weise bestätigte sich Genosse Höglert als Delegierter zum Bezirksstag. Fand auch der Beichlitz, die "Rast" als Unterhaltungsbeilage obligatorisch einzuführen, nicht die Zustimmung der Genossen. Es gibt sich Verantwortlicher Greiner der Hoffnung hin, daß nach den Ausführungen des Genossen Beichlitz Verbesse rungen daran vorgenommen seien, um so vollen Erfolg für die "Neue Welt" zu schaffen. Über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen sprach Greiner. Nach dem Ergebnis der Erstwahlen im Sommer sei es nötig, den Verlust wieder wettzumachen. Nach Durchsicht der Wählerliste sei die Zahl der für unsre Partei in Betracht kommenden Wähler so groß, um die Mandate erobern zu können. Zur Agitation soll ein Flugblatt zur Verbreitung kommen. Genosse findet eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Landsberg (Magdeburg) referieren wird. Die Kandidaten werden im Laufe der nächsten Woche bekanntgegeben. Seitens der Genossinnen soll gleichfalls Hand angelegt werden. Unter Parteiaangelegenheiten verweist Greiner auf die Verbreitung der "Landpost". Ebenso findet in Kürze die Verbreitung des "Volksleibers" statt. Genosse Willert gibt bekannt, daß die letzte Zeitungssagitation 30 Abonnenten gebracht hat. Leider steht ein Jahr so hoher Abgang gegenüber meist durch Fortzug. Über die Kriegsgefangenheit findet in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung statt. Den Mitgliedern des Volksvereins soll die Brüderlichkeit über Imperialismus gratis verabfolgt werden. Unter Vereinsangelegenheiten kamen einige Fragen ausgiebig zur Sprache. Entsprechende Ausschüsse wurden durch den Vorsitzenden gegeben.

(Aus Anlaß der Feierlichkeiten soll die Kleintierzucht gefördert werden. Als nächstliegendes Ziel ist die Kaninchenzucht in Betracht gezogen. Es sollen dem Kaninchenzüchterverein von der Stadt 200 Mark zur Verfügung gestellt werden. Das Geld soll zur

Pachtung von Kleekrätern dienen, damit sich die Bälter gutes Futter für möglichst billiges Geld verschaffen können. Als Gegenleistung übernimmt der Kaninchenzüchterverein die Verpflichtung, eine größere Anzahl schlachtfähiger Kaninchen auf dem Markt zum Verkauf zu bringen.

— (Die Inbetriebsetzung des Krankenhauses) wird voraussichtlich am 18. November erfolgen. Die Einweihung wird sich in schlichten Grenzen halten. Dem Publikum wird das Krankenhaus zwei Tage zur Besichtigung unter sachkundiger Leitung freigegeben. Es kann nur empfohlen werden, hieron in weitestgehendem Maße Gebrauch zu machen, um einen Einblick in die vorzügliche Einrichtung des neuen Krankenhauses zu gewinnen.

Burg, 19. Oktober. (Einem Ausflug nach Grabow) unternehmen diesen Sonntag die Leser der "Arbeiter-Jugend". Der Abmarsch erfolgt nachmittags 2 Uhr von der Wasserstraße. Eltern und Freunde willkommen.

— (Den Teilnehmern) am Kursus über die Reichsversicherungsordnung zur Kenntnis, daß in dieser Woche zwei Vorträge in der "Linde" stattfinden, und zwar am Montag und Freitag.

— (Eine öffentliche Versammlung) aller in Krankenkassen Versicherten fand am Donnerstag abend im "Schiffchenhaus" statt. Es hatten sich nur etwa 400 Personen eingefunden, um den Vortrag des Landtagsabgeordneten Dr. Höldorf (Dresden) über "Die Krankenversicherung in der Reichsversicherungsordnung und der Wert der Zusammenlegung von Krankenkassen" entgegenzunehmen. Besonders betonte der Redner den Wert der Selbstverwaltung, der die enorme Entwicklung des Kassenwesens zuschreibt. Diese Entwicklung könne aber durch die Zentralisation der Kassen noch bedeutend mehr gefördert werden. Auch hier in Burg besteht eine Anzahl Kassen, die mehr oder weniger unfähig sind. Diese Zersplitterung zu bejettigen und mit allen Kräften für die Zusammenlegung dieser Kassen, für eine einzige Ortskassenfeste einzutreten, sei eine Aufgabe, der sich kein Mitglied, das den Wert der Kassen erkannt hat, entziehen sollte. Die Zentralisation liege nur im eigenen Interesse der Mitglieder, da nur dadurch die Kasse nicht nur das zu leisten vermöge, was das Gesetz vorschreibt, sondern auch das, was die Kassen gewöhnen können, wie erhöhte Wochenerinnerung, Stillprämien, Familienversicherung usw. In andern Städten haben schon die Verwaltungen eingegriffen. Die hiesige Behörde habe leider noch nichts getan. Bei einer Zusammenlegung nicht zu erreichen, so müsse die bestenswerte Kasse ihre Zulassung beantragen. Die sehr interessanten Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Aussprache bedauert Genosse Reimelt die Unzäglichkeit der Behörde und beantragt, daß Bureau der Versammlung, die Genossen Gebhardt, Owald und Northe, solle sich unverzüglich mit der Behörde in Verbindung setzen und eine Aussprache zwischen dieser und den Krankenkassenvertretern herbeiführen. Die Versammlung nahm diesen Antrag einstimmig an. Nach einem Schlußwort des Genossen Gebhardt wurde die Versammlung geschlossen.

Halberstadt, 19. Oktober. (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) am Donnerstag war jedoch schwach besucht. Genosse Dr. Crohn erstattete den Bericht der Stadtverordneten-Fraktion, der von den Genossen Gerlach und Hellwig ergänzt wurde. Nach einem Überblick über die auswärtige Lage führte Dr. Crohn aus: Zwischen der letzten Stadtverordnetenwahl, bei welcher Genosse August Winter in das Stadtparlament einzog, liegt der Reichstagswahltag. Nach 30jährigem Ringen fiel der Sieg der Sozialdemokratie zu. Ein Beweis dafür, daß die Bevölkerung mit dem, was die Sozialdemokratie treibt und tut, einverstanden ist. Hätten wir das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht bei den Stadtvordneten-Wahlen, dann wäre für uns der Sieg ein leichtes. Aber scheine der Kampf im November ein außerordentlich scharfer zu werden. Wir hatten bei den Reichstagswahlen 4½ Millionen Stimmen zu verzeichnen, ich behaupte, daß das Steigen der Stimmenzahlen nicht zuletzt auf das Wirken der Vertreter in den Stadtparlamenten zurückzuführen ist. Wir wollen

Stadt-Theater.

Magdeburg, 18. Oktober.

Zahnhäuser. Die entzückende Gestalt Wolfram von Eichenbachs fehlt in der deutschen Literatur wiederholt wieder. Auch Goethe verwendete sie in seinem Werther, und in manchen Epen und Dramen steht der von fauschem Glanz überstrahlte werbereiche deutsche Jungling abseits von den Helden der Handlung, aber bereit, einzugreifen nach des Autors Idee. Immer ist der Wolfram-Werther der Träger der süttlichen Idee des Stüdes, der das Panier der Moral mit wehmütiger, entsagender Nietsche hochhält und wie Hans Sachs zugunsten eines jüngeren Glücks resigniert. Der Hans Sachs Albrecht v. Ullmann ist eine seiner besten Rollen. Die überlegene, von innerm Humor, dem aber schon die Stützen brechen, getragene Art liegt dem Künstler gut. Deutlich versuchte er es mit einer im ganzen parallelen Rolle, dem Wolfram von Eichenbach, und es darf ausgeprochen werden, daß ihm die still beheimatete und innerlich heile Natur des Minnesängers darzustellen, sehr gut gelungen ist. Es darf von einer Leistung neben dem Gast Alois Pennarini gesprochen werden. Der musikalischen Seite der Wolfram-Partie kam der Künstler mit achtbarem Erfolg nahe. Das Gemächlich-Lyrische, wie z. B. die Romane an den Abendstern, ließ manche erwartete Eigenheit in der Della-mation und Tonbildung vermissen und kam damit dem Ideal sehr nahe.

Im ganzen ist über die Aufführung Anerkennenswertes zu berichten. Der Gast Pennarini fand natürlich das größte Interesse. —

Greiner findet eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Landsberg (Magdeburg) referieren wird. Die Kandidaten werden im Laufe der nächsten Woche bekanntgegeben. Seitens der Genossinnen soll gleichfalls Hand angelegt werden. Unter Parteiaangelegenheiten verweist Greiner auf die Verbreitung der "Landpost". Ebenso findet in Kürze die Verbreitung des "Volksleibers" statt. Genosse Willert gibt bekannt, daß die letzte Zeitungssagitation 30 Abonnenten gebracht hat. Leider steht ein Jahr so hoher Abgang gegenüber meist durch Fortzug. Über die Kriegsgefangenheit findet in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung statt. Den Mitgliedern des Volksvereins soll die Brüderlichkeit über Imperialismus gratis verabfolgt werden. Unter Vereinsangelegenheiten kamen einige Fragen ausgiebig zur Sprache. Entsprechende Ausschüsse wurden durch den Vorsitzenden gegeben.

(Aus Anlaß der Feierlichkeiten soll die Kleintierzucht gefördert werden. Als nächstliegendes Ziel ist die Kaninchenzucht in Betracht gezogen. Es sollen dem Kaninchenzüchterverein von der Stadt 200 Mark zur Verfügung gestellt werden. Das Geld soll zur

würden, diejenige unsers kanngießenden Tonsetzers sehr schlecht würden. Und was die "Verherrnung und Vergöhnung" eines in Wahrheit doch noch zu seinen Lebzeiten abgöttisch verehrten und reich mit Mammonsschädeln beglückten Genies betrifft, so berührt es da eigenartig, wenn man in dem überlängigen Buche Höckels über Ludwig II. und Richard Wagner (München 1908) liest, daß bei der Aufführung von "Tristan und Isolde" die "überpersönlichen Hörnisse" Sendelbeck und Strauß" die Münchner Hofkapelle wegen angedrückt zu geringen Zugriffs honorars, zum Kreis aufgereiht hätten. Jener widerpersönliche Hornist Strauß, der also dem Genie gegenüber zunächst den eigenen Profit, und zwar so energisch betonte, war nämlich der Vater unsers politischen Kriegsgegners. Seine so wenige Künstleridealismus offenbarenden Gewinnrückte zeigte sich auf den Sohn vererbt zu haben. Dafür könnte man ja mancherlei, und zwar wenig erbauliche Tatsachen anführen. Schon der unkluge Briefe selber läßt durch die Parzivalfrage, die nur für qualmige Gehörne eine Frage sein kann, ein gewisses Gesellschaftsinteresse durchblitzen.

Im übrigen versteht es der Geschäftsmann im Künstler Strauß wie immer vortrefflich, die Welt der Neugier und des Personentumus auf dem laufenden zu erhalten über das neuste Museumsprodukt der in harmonischer Geistesschöpfer lebenden Kompanions Strauß und Hofmannsthäl. Aus dem Munde des Wiener Kritikers Karpath steht da z. B. der Garnisches Schloßkonzert kürzlich mitteilten, daß er die (am 26. Oktober in Stuttgart zur Uraufführung gelangende) Molieré-Oper "Ariadne auf Naxos" sehr für das heikelste und schwierigste seiner gesamten Werke hält, trotzdem "nur" 55 Mann im Orchester stehen, von deren aber jeder seine eigene Stimme spielt. Das "Molière-Orchester" enthält außer 16 Streichern noch zwei Flöten, zwei Klarinetten, zwei Fagotte, zwei Hörner, eine Trompete, eine Pauke, ein "neuerfundenes Meisterharmonium von Schiedmayer", ein Klavier, eine Celesta, zwei "amerikanische" Harfen, vier Schlagzeuge. Zu dem Molièreschen Schauspiel "Der Bürger als Edelmann" hat Strauß zwei kleine Ouvertüren, mehrere Lieder und Schäferduette, dazu eine umfangreiche Ballettscene geschrieben. Die Oper selbst, an der er 1 Jahr gearbeitet hat, dauert 1 Stunde 20 Minuten, also genau so lange wie seine "Salomé". Welch großes Gewicht er darauf legt, daß das Orchester zur finställigsten Wirkung eingesetzt wird, läßt durch die Parzivalfrage, die nur für vertraute Gehörne eine Frage sein kann, ein gewisses Gesellschaftsinteresse durchblitzen!

Zu den jungen dramatischen Komponisten, die teilweise durch dankbare Libretti, teilweise durch poetische Note und Schönheit ihrer Musik sich verblüffend rasch die Bühnen des Innern und Auslandes zu erobern beginnen (wie z. B. der junge Stralsburger H. W. v. Walterhausen mit seiner Sensationsoper "Chester Chabert") gehört auch der 28jährige Wiener Franz Schreker, dessen Oper "Der ferne Klang" im August erfolgreich die Feuerprobe im Frankfurter Opernhaus erhielt. Auch er gehört zu den Überwindern des Moliérdramas à la Wagner und verfügt es, gegenwartsstoffs in modernem Rahmen und Gewand mit Romantik und Impressionismus zu durchdringen. Auch die Musik kommt damit dem Leben und

Musikalische Streifzüge.

CIII. (Nachdruck verboten.)

Mit Jules Massenet ist einer der beliebtesten, wenn auch nicht bedeutendsten französischen Komponisten gestorben. Er bejubelt im Alter von 70 Jahren sein arbeits- und erfolgreiches Leben in Paris, seiner Hauptwohnsitz. 1842 zu Montauban bei St-Etienne geboren, erhielt er wie fast alle Komponisten des alten und des neuen Frankreich seine Ausbildung auf dem Pariser Konzerthaus, u. a. auch von Ambroise Thomas, dem gescheiteten Komponisten der "Mignon". 1863 errang der junge Massenet den Grand-Prix mit der Kantate "David Riggis". In der Folge verstand er es mit einer Reihe von Opernwerken, die stilistisch eine Mischung etwa aus Meyerbeer und Gounod darstellen, das größte Interesse bei seinen Landsleuten und bald auch in Deutschland zu erregen. Die bedeutendsten Opern Massenets heißen: "Die Jungfrau", "Der König von Lahore", "Herodias", "Ed", "Thais", "Manon" (1884), "Werther" (1885), "Die Gräblungen der Königin von Navarra", "Aischenbrödel", "Der Gaulle" unserer Lieben Frau (1902), "Bacchus", "Iphigénie". Massenet hatte eine echt romanische Vorliebe für glänzende Stoffe und dekorative Ausstattungsszenen, zu denen er eine leichtflüssige, elegante, melodisch etwas südländische Musik schrieb, die sich freilich mitunter ins Schwülste und Höhlpatriotische verübt.

Den popu-

dort Sozialpolitik treiben, wir müssen an den Verwaltungen in den Kommunen teilnehmen. Das die Sozialdemokratie in der Lage ist, etwas zu leisten, beweisen die Verbesserungen, welche überall erfolgt sind, wo deren Vertreter mitwirken. Wie die Sozialdemokraten überall ihre Schuldigkeit tun, so ist es auch notwendig, daß wir schon jetzt alles daransezogen, daß unsre aufgestellten Kandidaten mit großer Mehrheit durchs Ziel gehen. Eine Reihe von Verbesserungen, welche durch das immerwährende Drängen unserer Vertreter durchgeführt wurden, braucht ich wohl nicht aufzuzählen. Man kennt sie aus den Wahlvereins-Versammlungen und den Berichten in der "Volksstimme". Es läßt sich aber noch weit mehr leisten, wenn wir über die genügende Zahl Stadtverordnete verfügen. Wenn wir auch unserm Oberbürgermeister den Vorwurf nicht ersparen können, daß er auf kommunal-sozialpolitischem Gebiet oft recht veraltete Anschauungen hat, so müssen wir doch anerkennen, daß er schon vieles Gute und Praktische für unsre Stadt geleistet hat. Im Volkschulwesen sind ebenfalls eine Reihe Verbesserungen vorgenommen, aber noch recht vieles bleibt zu tun. Wir werden immer wieder für die Forderung der Lehrer auf Erhöhung der Ortsgülagen eintreten, trotzdem uns dieses von bürgerlicher Seite so oft zum Vorwurf gemacht ist. Wir haben ein Interesse daran, gut bezahlte Lehrer zu haben, denn solche arbeiten fröhlicher als schlecht bezahlte. Wir haben unter anderem die Einführung der Arbeitslosenversicherung verlangt, aber leider stehen die Kommunen auf dem Standpunkte, das sei Sache der Regierung. Diese schließt es wieder auf die Kommunen. Wir werden nicht ruhen, bis auch diese Frage zur Zufriedenheit und zum Segen der Arbeiter geregelt ist. Wir werden auch auf dem eingeschlagenen Wege der Lebensmittelversorgung unsrer Einwohner weiter vorgehen. Es ist auch endlich an der Zeit, daß die Stadtverwaltung an die Errbauung von Einfamilienhäusern herangeht. Mit jedem sozialdemokratischen Stadtverordneten, den Sie mehr in das Stadtparlament schicken, stärken Sie Ihre eigenen Forderungen. Sorgen wir dafür, daß unsre Kandidaten gewählt werden, dann bleiben auch die Erfolge nicht aus. — Genosse E. L. v. O. t. In den Kommissionen haben die Mitglieder unsrer Partei einen schweren Stand. Ich bin Mitglied der Leitungskommission. Darin ist über Anlauf von Kartoffeln, Fischen und Fleisch beraten worden. Ich habe ferner vorgegeschlagen, die Steuern der Notleidenden herabzusetzen. Wenn man aber mit solchen arbeiterfeindlichen Herren wie Mooshäfe und Naumann über soziale Maßnahmen beraten muß, können Sie sich denken, wie schwer da eine Verbesserung durchzuführen ist. Früher, als wir keinen, und dann erst zwei Stadtverordnete aus unsrer Reihen hatten, mußten wir immer dieselben Fragen und Forderungen diskutieren. Heute sind diese Forderungen zu einem guten Teil erfüllt. Im Wohnungswesen ist es freilich fast noch schlechter als früher. Wenn der eingesetzte Wohnungsinspektor mit Forderungen an die Verwaltung geht, dann kommt man immer mit finanziellen Bedenken. Unsre Forderung, die kommunalen Wahlen Sonntags stattfinden zu lassen, sind noch nicht berücksichtigt. Wir fordern, daß den städtischen Arbeitern das Recht zugestanden wird, sich zu organisieren. Das großes Geschehen bei den Verwaltungen. Aber die Bürgermeister organisieren sich! — Genosse Max Vollmann fragt, wie sich unsre Stadtverordneten zu der neuen Polizeiverordnung über die Strafenzinngung erklären. Es sei unmöglich, ohne Strafmandat darüberzukommen, wenn man auch noch so pünktlich der Verordnung nachkomme. — Die Genossen G. L. und Dr. C. H. beantworten die Frage dahin, daß man der Reinigung wohl zustimmen müsse. Gegen die Verordnung der Polizei seien die Stadtverordneten machtlos, aber immerhin wollen sie es versuchen, dahin zu wirken, daß die Reinigung wieder, wie bisher, abends geschehen kann. Nebendies sei es eine Forderung der Sozialdemokratie, daß die Strafenzinngung in städtische Regie übernommen werde. Bei einem Neuerlass von 170 000 Mark lassen sich sehr wohl 20 bis 40 000 Mark für Strafenzinngung in den Einkauf der Stadt setzen. — Genosse Hellwig gibt noch den Verlauf der Eingabe der Feuerlösch-Deputation bekannt. Nachdem man sich über die Kandidatenfrage in einer Funktionärsitzung geeinigt hatte, wurden diese der Versammlung vorgeschlagen und auch einstimmig gewählt. Es sind die Genossen Winter, Vollmann, Berg und Lasse auf 6 Jahre und Genosse Weber auf 4 Jahre.

(Der städtische Fleischverkauf) war am Donnerstag fast ebenso stark besucht wie am ersten Tag. Es dürfte aber am dritten Verkaufstag noch mehr zurückgehen. In der "Allgemeinen Zeitung" offizierte ein Fleischermeister das Pfund Rindfleisch für 70 Pf. Da dürfte doch zu bedenken sein, ob sich der Preis beim städtischen Verkauf nicht bedeutend herabsetzen ließe, weil ein Fleischermeister doch mit mehr Unionen und weniger Umlauf rechnen müßt. Unsre Stadtverwaltung hätte besser getan, das Fleisch in eigener Regie zu verkaufen oder den Preis niedriger anzusetzen. Es war von vornherein bedenklich, daß die Fleischermeister sofort mit dem Vorwurf der Kommission einverstanden waren. In einer Zukunft aus Reichstreit wird im "Intelligenzblatt" erklärt, daß das Fleisch der Stadt viel zu teuer

sei. Da darf die städtische Leitungskommission jedenfalls nicht lange warten, sie muß recht bald auf die Fleischermeister einwirken. —

(Schwurgericht.) Zwei Tage nahm die Verhandlung gegen den Mühlendauer Gustav Weirich wegen zahlreicher Beträgerien und Urkundenfälschungen in Anspruch. Weirich hatte die meisten seiner Beträgerien 1908 und 1909 gemeinschaftlich mit seinem Sohne, dem Techniker Weirich, verübt. Letzterer ist vom Land- und Schmuglergericht zu insgesamt 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Zu der Verhandlung sind 80 Zeugen aus allen Gegenden und fünf Sachverständige geladen. Der Angeklagte wurde im Mai 1910 in Blankenburg verhaftet. Hier legte er ein Geständnis ab, nach dem er in 18 Fällen sich durch Vorstellung falscher Tatsachen und Urkundenfälschung Provisions in Höhe von 180 bis 400 Mark verschafft hatte. Später gereute ihn sein Geständnis und er spielte den wilden Mann. Er verweigerte jede Auskunft und gab an, daß er an Gedächtnisschwäche leide und geisteskrank sei. Im Dezember 1910 wurde er nach der Heil- und Pflegeanstalt Jerichow gebracht, wo es ihm gelang, zu entweichen. Am 12. Juni dieses Jahres wurde er in Thüringen wieder verhaftet. Nach Angabe der ärztlichen Sachverständigen liegt keinerlei Geisteskrankheit vor. Die Schworen bejahten sämtliche Schuldfragen. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus. —

(Vorstellung im Stadttheater.) Am 28. Oktober, abends 8 Uhr, findet die erste Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangen "Die Luizous". Eintrittskarten zu 30 und 60 Pf. sind vom 19. Oktober ab bei dem Genossen Hellwig, Wallstraße 29, zu haben. —

(Veranstaltung.) Auf die am Sonntag nachmittags unter freiem Himmel stattfindende öffentliche Demonstration-Veranstaltung sei hiermit besonders hingewiesen. Vorsitzender ist Reichstagsabgeordneter Genosse Brandes. —

Dresden, 19. Oktober. (Gewerkschaftskonferenz) Zu der Frage, ob das Vorortskartell und der Bezirksssekretär nach Merseburg verlegt werden sollen, oder ob zur Wahrnehmung der Interessen der Versicherten vor dem Oberversicherungsamt in Merseburg ein besonderer Sekretär angestellt werden soll, beschließt die Sitzung, auf der im November stattfindende Kartellkonferenz zu beantragen, das Vorortskartell und den Bezirksssekretär nach Halle zu verlegen. Einen breiten Raum nahm die Vorstellung falscher Tatsachen und Urkundenfälschung Provisions in Höhe von 180 bis 400 Mark verschafft hatte. Später gereute ihn sein Geständnis und er spielte den wilden Mann. Er verweigerte jede Auskunft und gab an, daß er an Gedächtnisschwäche leide und geisteskrank sei. Im Dezember 1910 wurde er nach der Heil- und Pflegeanstalt Jerichow gebracht, wo es ihm gelang, zu entweichen. Am 12. Juni dieses Jahres wurde er in Thüringen wieder verhaftet. Nach Angabe der ärztlichen Sachverständigen liegt keinerlei Geisteskrankheit vor. Die Schworen bejahten sämtliche Schuldfragen. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus. —

(Vorstellung im Stadttheater.) Am 28. Oktober, abends 8 Uhr, findet die erste Vorstellung statt. Redakteur Klühs (Magdeburg) wird über "Wahlrecht, Leitung und Kriegsgeschrei" referieren. Arbeiter, Gewerkschaften, erscheint Mann für Mann und bringt auch die Frauen mit.

(Kartellsitzung am 16. Oktober.) Es fehlen und schuldigt: Maurer A. Kaiser; Holzarbeiter B. Hartung, A. Kratz, Schneider Barner; Tabakarbeiter Voß und Dachdecker Hinden. Einschlägt drei Vertreter des Bauarbeiter, ein Vertreter der Metallarbeiter, Tabakarbeiter, Transportarbeiter sowie der Vertreter der Bahnarbeiter und Steinleger. Die Kurse zu R.-B.-D. wurden fallen gelassen, da die Delegierten meinten, nach der Verziehung der Karte nicht mehr die nötige Anzahl Teilnehmer zusammenzubringen. Der Turnverein Vorwärts erfuhr um Ausführung von K. gegründet. Zur Kartellkonferenz in Sangerhausen sprach sich Karteilzung dahin aus, daß, wenn die Anstellung eines Sets unbedingt nötig wäre, das Kartell die dafür nötigen Kosten tragen würde, nachdem der Vorsitzende vorgelegt hatte, daß die Opfer für die Armutster der Armen gebracht würden. Zwei Anteile der Konferenz in Wernigerode stattfindet; der andre, daß Kartellsystem bei großen Kämpfen, wie in diesem Frühjahr, beteiligt wird. Natürlich nur so lange, bis die Kartellkonferenz einen Weg gefunden hat. Als Delegierter wurde Genosse E. Kormann als Stellvertreter Genosse E. E. gewählt. Die Abrechnung von vier Theatervorstellungen ergab einen Überschuss von 100,36 Mark. Der Überschuss von vier Theatervorstellungen war 243,21 Mark. Antrag der Zahlstelle der Fabrikarbeiter wegen der Wahl einer Gewerkschaftskommission wurde an die Zahlstelle zurückgewiesen, und in Arbeitschutzkommission für Hasselrode wurde Genosse O. Gerlach gewählt. In die Gewerkschaftskommission wurden aus Hasselrode die Genossen A. Menzel, Heinrich Haupt und B. Neß; für Wernigerode die Genossen E. Schrade und H. Könnig gewählt. Zum Schluß stand eine rege Aussprache über das Geschäftsführerweisen statt. Es liegt im eigenen Interesse der Parteigenossen dem Konsumverein anzuschließen. Hier sind keine materiellen Opfer zu bringen. Für die Agitation im Baderberuf hat sich nur Genosse zur Mitarbeit bereit erklärt. Es muß auch einmal hier gestellt werden, daß die Launeit der Gewerkschaftsmittel ein haben muß, wenn nicht den einzelnen Leitern die Arbeit ganz verhindern soll. —

(Feuer.) Im Hause Buchtingenstraße Nr. 46 waren Donnerstag abend gegen 10 Uhr im Seitengebäude Hobelspandar Beute geraten. Durch den großen Raum waren im Nachbarhaus die beiden Zwillingssöhne des Herrn Butterhändlers Förster bestellt. Auf das Geschrei der 2-jährigen Kinder wurde Frau Förster auf die Rauchentwicklung aufmerksam und es ist diesem Umstand zu danken, daß das Feuer so rasch beseitigt wurde. Nach den Abschlagsarbeiten konnten die drei bedrangten Familien ihre Wohnungen wieder be

Frieden, Brot und Freiheit!

Für das gleiche Wahlrecht in Preußen, gegen die Korrupition — gegen die Kriegsgefahr werden am 20. Oktober allenthalben

Volkstumgebungen

veranstaltet.

Parteigenossen und Freunde! Sorgt für einen Massenbesuch dieser Versammlungen. Die Demonstrationen müssen überall von eindrucksvoller Wucht werden, hunderttausendstimmig soll der Ruf der Massen nach Frieden, nach Brot, nach Freiheit erklingen. In Preußen insbesondere gilt es einen neuen Sturm auf die

Bastille des Klassenmühlrechts.

Döberitz, 19. Oktober. (Militär als Landarbeiter.) Die Firma Brede u. Sohn braucht zur Bewältigung ihrer Landarbeiten Arbeitskräfte. Aus dieser Verlegenheit ist sie durch die Militärbehörde bereit gestellt. Sie hat vom 27. Infanterie-Regiment (Halberstadt) Soldaten zur Verfügung gestellt bekommen. Seit voriger Woche sind ungefähr 20 Männer mit Landarbeiten beschäftigt. Jeder Mann erhält pro Tag 2 Mark Lohn und volle Röte. Das hier am Orte ein Mangel an Arbeitskräften besteht, davon konnten wir bisher nichts verprüren. Im Gegenteil befürwortet die Firma Arbeiter genug, wenn sie nur dementsprechend Lohn zahlen will. Aber die Landarbeiter und besonders die der Firma Brede u. Sohn gehören zu den schlecht bezahlten Arbeitern am Orte. Wenn der Staat noch Militär zur Verfügung hat, so würde eine Verkürzung der Dienstzeit wohl angebracht erscheinen. In diesem Falle liegt auch gar kein Grund vor, Soldaten abzustimmen. —

(Feuer.) Am Mittwoch abend gegen 11:10 Uhr geriet im Garten des Handelsgärtners Dahlwald der Arbeitschuppen mit den anliegenden Gemüsegärten in Brand. Nach kurzer Färbigkeit war das Feuer gelöscht. —

Geist unserer Zeit endlich näher. Buccini ist auch hier der Begründer für die "diesseits" gerichteten realistischen jungen Dramatiker mit seiner "Bohème", "Romane Buttenschö". Das Mädchen des Weitens" geworden. Bei Schreiter wurden Libretti, das er selbst schrieb und Nutz nicht nur wie ein Ganzen, sondern wie ein persönliches Erlebnis und Seelenantrieb. Der ferne Klang ist die Tragödie der Künstlerleidenschaft, der Schmach des jungen Dichters nach dem geheimnisvollen Bandvertrag eines großen, eines unerhörlichen Werkes, von dem seine Seele zeitlebens träumt. Das geliebte Mädchen, das der junge Dichter jahndrost, als er den letzten Ferne Klang zu vernichten glaubt, fällt einer Supplerin in die Hände. Sie tritt später den Zugendgelehrten als zulden Kamm wieder. Zu den Armen der Dame kommt der Freiherr des Lebens, der Liebe und der Kunst, der das große Werk seiner Träume nie zu gestalten vermochte, seine einzige Seele aus. Der Naturdichter Schreiter greift nur Kühlheit und komödiantische Kraft hinzu in das volle Leben und übertrifft an Realismus der zufließenden Kästchen und Teatralmalerei alles Tagesscheine. Das jugendliche Hertha schwang sich in Sonnenstrahlen der berüchtigten Farben Harmonie. Altharmonie glänzend ein- und überzender. So im 2. Akt, wo er das tanzende Paar in einem Tanzsaal am Ende schildert. Da hört man gleichzeitig im Orchester auslaufen die Tanzgäste, auf der Bühne fortige Geigen einer Jagdkapelle, über der Bühne den lebendigen getragenen Gesang eines ungestopften Chores, im Hintergrund Szenenmusik, dann auf der Szene den Wettbewerb zweier Tänzerinnen und die Freiheit der Geliebten. Man kann sich denken, daß in dieser Welt der Alte nicht Bobillot triumphirt, sondern Rubens, Rubens mit des Slangelbels und Sumpfengestrüpp. Die erste Szene hat dem neuen Mann eine bedeutende Zukunft prädestiniert.

Z. P.

kleinen Feuilleton.

Geist als Eintrittsgeld. Im Jahre 1829 kam ein Fremder in ein kleines Städtchen der transalpinen Schweiz, welches wegen eines gewissen Schmied Namen hieß. Sehr idyllisch sah die Stadt und breit berühmt ist. Eine Schauspielergesellschaft, die großen Erfolg hatte, war gerade am Ende. Der Fremde trat zur Verstellung im Kinotheater, einer Bühne, vor welcher in einer Reihe der Direktor lag und dem Unterrichtung die gesuchte Hand hinhielt. Der Fremde, der mit einem Eintrittsgeld verfügte, reichte ihm einen Zettel. Wie groß war seine Überraschung, als der Direktor aus seiner Tasche mehrere Tüpfel kleiner Stücke herholte und dem Fremden entzog. Entzog, was er mit dieser Waffe durchdringen wollte. Nun sah er sein Geld ein, erfuhr ganz natürlich der Direktor, nämlich der Schauspieler. Der Schauspieler schaute den Fremden an und antwortete auf die Bemerkung zweier Schauspieler: "Sie werden es daher begreiflich finden, daß ich keinebare Münze zurückgeben kann." Der Fremde dankte dem Himmel, daß er keinen — Doppel-Louis dorf hingegeben hätte. —

Der Bekämpfer des Tschauns. London hat dieser Tage einen Besucher gehabt, der, wenn auch in Europa wenig bekannt, den größten Bekämpfer der Kriminalität zugezählt ist: es ist Pater José Alvea, der Leiter des Bettelbüros der Philippinen in Manila. Er hat seinen Landsleuten die Waffen in die Hand gegeben zum Kampf gegen die durchbohrte der Gefahren, die sie bedroht: gegen den Tschaun. Wir können uns kaum vorstellen, welch unglaubliche Erfolge an den Philippinen und Schäden jeder Art diese wilden Jäger hervorzuheben. Wenn man aber bedenkt, daß die Durchschnittszahl der Tschaune auf den Philippinen jährlich 21 beträgt, und daß dabei Regengüsse vorkommen, deren Wassermenge den gesamten Regenfall eines Jahres in andern Ländern gleichkommt, daß der Windsturm sogar große Kirchen umwirft, so kann man ahnen, was für Fressen ein erfolgreicher Bekämpfer dieser entsetzlichen Naturgewalt seinem Lande bringt. Die Feste des Pater Alvea in der von ihm errichteten Paroikionometer, ein Instrument, das in einer Verbindung eines Barometers mit einem den Windstärke anzeigennden Apparate besteht. Der Barometer kann nur das Verhältnisse des Wetters voransagen, aber der Zillonometer kann geben, was für Fressen ein erfolgreicher Bekämpfer dieser entsetzlichen Naturgewalt seinem Lande bringt. Die Feste des Pater Alvea fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der erste Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, sieht ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den Finder nach seinem Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der zweite Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, sieht ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den Finder nach seinem Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der dritte Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, sieht ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den Finder nach seinem Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der vierte Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, sieht ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den Finder nach seinem Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der fünfte Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, sieht ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den Finder nach seinem Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der sechste Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, sieht ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den Finder nach seinem Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der siebte Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, sieht ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den Finder nach seinem Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der achte Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, sieht ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den Finder nach seinem Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der neunte Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, sieht ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den Finder nach seinem Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der zehnte Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, sieht ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den Finder nach seinem Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der elfte Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler den Schmuckgegenstand in die Hand, sieht ihn auch ein, nicht aber, ohne vorher den Finder nach seinem Stand, Wohnung, Alter und Konfession gefragt zu haben. Daten notiert der Hüter der Sicherheit, und als Herr Prager fragt, wie denn der Polizist heißt, weiß dieser auf seine mer 105 und nennt seinen ebenfalls nicht ungewöhnlichen Namen Stephan Ziga. Der ehrliche Ziga eilt in sein Amt, die Gymnasiasten ziehen heimwärts, und der Konstabler sieht bei Pferde. Der zwölften Akt ist zu Ende. Nach einigen Tagen Herr Prager in der Nähe des Polizeigebäudes zu tun hat, er auch etwas über die gefundene Brosche, vielleicht sogar einen nimmt der Konstabler

Kleine Chronik.

Der Wilderer im Gemeinderat.

Bor einiger Zeit wurde ein Mitglied des Gemeinderats in Vorgabe bei Eltern im Harz als Wilderer bestraft. Darauf erklärten einige Mitglieder des Gemeinderats, daß jemand, der sich eines derartigen Vergehens schuldig mache, nicht mehr würdig sei, einen Ehrenposten einzunehmen und darum aus dem Gemeinderat ausscheiden müsse. Die Freistellung in Blankenburg entschied, daß über das Verbleiben des bestraften Mitglieds, das nach wie vor zu den Sitzungen erschien im Gemeinderat abzustimmen sei. Die Abstimmung ergab, daß vier Stimmen für das Ausscheiden und fünf Stimmen für das Verbleiben waren. Hierauf erklärten drei Herren ihren Austritt aus dem Gemeinderat.

Der erste Schnee im Harz.

Seit Freitag mittag 1 Uhr schneit es im ganzen Oberharz. Auf dem Brocken liegen bereits 5 Centimeter Neuschnee. Aus Schierie, Braunlage, St. Andreasberg und vom Südschwarz werden ebenfalls starke Schneefälle gemeldet. Die Temperatur ist von plus 5 auf minus 1 Grad gefallen.

Giftige Gase im Weinkeller.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich in dem mit neuem Wein gefüllten Keller des Landwirts Ph. Klingel in Großbodenheim in der Pfalz. Die Mutter Klingels hatte sich nach dem Keller begangen, um Wein zu holen. Als sie nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, sah ihre Tochter nach und fand die Vermisste betäubt durch die im Keller vorhandenen Kohlenstoffdämpfe des neuen Weines bewußtlos vor. Aber auch die Tochter und der weiter zu Hilfe kommende Bahnwart Kullner wurden von dem gleichen Schicksal ereilt, so daß alle drei Personen bewußtlos im Keller liegenblieben. Erst als noch andre Personen hinzueilten, gelang es, die Betrunkenen aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien und wieder zum Bewußtsein zurückzubringen.

Der Liebe Leid.

Der letzte Alt einer Liebestragödie hat sich am Freitag morgen in Freienwalde a. d. O. abgespielt. Im Grabe seiner Geliebten hat sich dort der verheiratete Bureauvorsteher Willi Mazanek aus Berlin erschossen. Er hatte mit einer verheirateten Frau B. aus Berlin seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten und war mit seiner Geliebten Mitte September nach Freienwalde gefahren mit der Absicht, dort seinem Leben und dem Leben der Frau ein Ende zu machen. Er verlor jedoch den Mut und kehrte nach Berlin zu seiner Frau und

seinem Kind zurück. Frau B. blieb in Freienwalde zurück und erhob sich dort am 17. September. Sie wurde auf dem Freienwalder Friedhof begraben. Die Nachricht vom Selbstmord der Geliebten machte auf Mazanek einen so tiefen Eindruck, daß er sich Freitag erhob.

Die Gesundbeterin.

Wie tief der Überglauke teilweise noch auf dem Land eingewurzelt ist, zeigt eine Verhandlung gegen eine Zigeunerin, die vor einem Augsburgger Gericht stand. Die Zigeunerin Marie Sefer versprach vor einiger Zeit der an verbreiten Kopfschmerzen leidenden Bauerin Maria Bradl in Eppenhausen, daß sie ein sicheres Mittel gegen Kopfschmerz verschaffen würde. Sie verlangte von der Bauerin 500 Mark, die sie auch erhielt. Die Betrügerin gab an, das Geld zu gebrauchen, um im Walfahrtsort Maria-Ginsleben für die Gesundung der Frau Messen lesen zu lassen. Aber das Klopfwerk der Frau blieb. Es mußten deshalb noch mehr Messen gelesen werden. So ließ sich die Bauerin von allen Belannten Geld und gab der Zigeunerin nach und nach 1100 Mark in bar und zahlreiche Lebensmittel und Kleider im Werte von mehreren hundert Mark. Die Zigeunerin hat die frische Frau auf diese Weise fast um ihr ganzes Vermögen gebracht. Die Strafammer des Augsburger Landgerichts verurteilte die „Gesundbeterin“ wegen Betrugs zu 2 Jahren Gefängnis.

Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Stenotypographenbund.

In der am 17. d. M. abgehaltenen Generalversammlung berichtete der Genosse Uhde über den laufenden Lehrkursus. Der Lehrkursus zählt 25 Teilnehmer, die sich mit großem Eifer der Sache widmen und gute Fortschritte machen. Im Januar des nächsten Jahres soll wieder ein neuer Kursus beginnen. Auch wurde beschlossen, in nächster Zeit in Lüneburg einen Kursus zu beginnen; die Vorarbeiten und die Leitung desselben übernimmt der Genosse Uhde. Der Kassenbericht ergab einen Bestand von 68,29 Mark. Alsdann entwickelte Genosse Uhde in großen Zügen ein Bild von der Neorganisation der Lebungsabende. Man dürfe nicht bei dem Alten stehen bleiben, sondern müsse mit der Zeit fortschreiten. Es müßten immer neue Wege gesucht werden, um die Mitglieder noch besser auszubilden; je größer die Mitgliederzahl werde, desto besser müßten die Lebungsabende ausgestaltet werden, damit ein jeder zu seinem Recht komme. Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion, die sich im

allgemeinen im Sinne der Ausführungen des Genossen Uhde bewegte. Zum Schluß machte der Genosse Uhde noch darauf aufmerksam, daß in nächster Zeit ein Bundespreiswettbewerb stattfindet, und erfuhr um rege Beteiligung.

Vereins-Kalender.

Verband der Schneider, Schnellverinner und Wäschearbeiter. Montag den 21. Oktober, abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Bürgerhaus“.

Krautengelb-Gutschrift- und Sterbekasse Nr. 85, Filiale Endenburg. Sonntag den 20. Oktober, vormittags 10½ Uhr, Versammlung bei der Polizei, Braunschweiger Straße 4. 1736

Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg. Der neue Kursus beginnt am Montag den 21. Oktober, abends 8½ Uhr, bei Holz. 1732

Kreis-Volksbücherei Magdeburg. Am Dienstag den 22. Oktober Monatsversammlung im „Luisenpark“. 1735

Endenburgs Sängerknaben. Die Übungsstunde findet nicht Dienstag, sondern Montag abends bei Julius Flemming statt. 1738

Damen-Chor Magdeburg. Jeden Montag, abends 9 Uhr, Übungsstunde bei A. Lüchtefeld, Knochenhauerstr. 27/29. 304

Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend abend 8½ Uhr Mitglieder-Versammlung bei Höhle. 1728

Groß-Ottersleben. Arbeiter-Fahrtverein. Am Sonntag den 20. Oktober Tour nach Bamberg und Schirmeck. Abfahrt morgens Punkt 9 Uhr von Strumpf. 1731

Klein-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 19. Oktober, abends 8½ Uhr, Versammlung bei C. Schütze. 1726

Möhringen. Arbeiter-Sängerbund. Männerchor am Dienstag den 22. Oktober Singstunde bei O. Wille, Bassistor. Frauenchor am Montag den 21. Oktober bei Alwin Hoss, Fürstenweg. 200

Möhringen. Freie Turnerschaft. Sonntag den 20. d. M., nachmittags 8½ Uhr, Versammlung im „Fürstenhof“. 200

Schönebeck. Hölzlarbeiter-Verein. Sonnabend den 19. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“. 1722

Briefkasten.

M. 48. Wir können hier nicht wissen, welche Steuern dort erhoben werden. Fragen Sie einen sozialdemokratischen Vertreter.

Diamantschleiferei. Eine Adresse von Hanauer Diamantschleifern haben wir nicht.

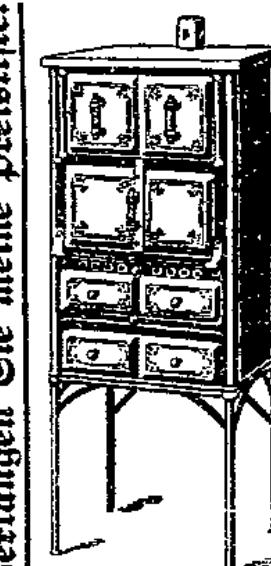
Vineta Réunion 8b

ist doch die allerbeste
2-Pfg.-Zigarette

M. 111

Alfred Reinhold
Breiteweg 71/72. Fernspr. 2492.
Meine Spezialabteilung von Grammophonen und Grammophonplatten bietet eine großartige Auswahl.
Schallplatten-Apparate
4281 von 12.50 Mk. an.
Gloria-Lieban-Schallplatten
früher 2.20 mit Lizenz, von heute an 1.40.
Symphonion-Schallplatten
früher 2.20 mit Lizenz, von heute an 1.25.
Lizenzzmarken werden nicht berechnet.
Großartige Auswahl. Alle Schlager vorhanden.

Reste-Verkauf
Groß mit dem heutigen Tage im Hause Schifferstraße Nr. 25, parterre, einen 2799
Resteverkauf in Blusen-, Kleider- und Kostümstoffen, Samt- und Seidenresten zu den billigsten Preisen. Kostüme werden auf Wunsch angefertigt.
Emma Bodewig, Schifferstraße 25, parterre.
Kein Laden, daher billig.



Doppelwandige Grudeherde

ganz aus Stahlblech gearbeitet, mit Seiten- und Oberseite sowie verdeckter Feuerung, staub- und drosselfrei, innen und außen emailliert.

Feuerung billiger als eine andre Feuerung. 4364
geeignet zum Kochen, Braten, Backen, Heizen.

Feinste Referenzen
Magdeburger Sparherdfabrik

J. C. Fessel

Lüneburger Straße Nr. 39

Kanarienhähne und -weibchen.

Rasse 4111
Bezahle für Hähne
flott im Gefang. 3,50 bis 5,00 Mark. 4111

Jos. Tischler, Annast. 25.

Pfand-Versteigerung.

Am Donnerstag d. 7. Nov. d. J., nach 2 Uhr ab, sollen in meinem Geschäftsstätte Endenburg, St. Michael-Str. 3 alle verfallenen Pfänder vom Monat Dezember 1911, Januar und Februar 1912 sub Nr. 86724 bis 90334 durch den vereid. Auktionator W. Biezenthal öffentl. meistb. versteig. werden.

Robert Böcker.



Original-Victoria-Nähmaschinen

beruht auf der seit vielen Jahren anerkannten Güte und Vollkommenheit.
Einfach, praktisch, dauerhaft. Lager von 4242 Wasch- u. Wringmaschinen Wäschemangeln.

Alfred Freistedt
Magdeburg
Nr. 7/8 Breiteweg Nr. 7/8

Zum Würstelheim

Große Münzstraße

Dem hochgeehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich von heute an in meiner Filiale „Zum Würstelheim“, Große Münzstraße, meine so sehr beliebt gewordenen und nach meinem eignen Verfahren hergestellten echten

4365

Magdeburger Rostbratwürste
jederzeit dorthselbst rosten lassen.
Ich bitte um geneigte Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Karl Meusel
Wurstkönig.

Große Münzstraße

4365

Erich Schenk

Schopenhauerstraße 1.

Kanarienhähne und -weibchen.

im Restaurant Fr. Bubke, Nachtheide 20a. Bezahle den besten Preis. F. H. Oehlert.

Ahrketten

für Damen u. Herren, Marke Ideal, mit Garantiechein für 5, 8 und 15 Jahre gutes Tragen, kaufen Sie billig bei H. Schütze, Buckau, Schönebecker Str. 115.

Brautleute!

Nun übernommen!

Bettfedern : Inlette

Fertige Betten

von 25 Mk. an. 4073

Bettfedern-Reinigungsanstalt

E. Beck Nachf.

Inh. Erich Behrens

Knochenhauerstr. Nr. 56.

Ferdinand Lassalles Reden und Schriften

Neue Gesamtausgabe, herausgegeben im Auftrag des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands von Eduard Bernstein.

Vollständig in drei Bänden in Halbfanz gebunden 14.50 Mk.

Einzelausgaben von Lassalles Schriften:

Über Verfassungswesen. Ein Vortrag, gehalten in einem Berliner Bezirkssverein. — Was nun? Zweiter Vortrag über Verfassungswesen. — Macht und Recht. Ein offenes Sendschreiben. Neue Auflage.

0.50 Mk.

Die Wissenschaft und die Arbeiter. Eine Verteidigungsrede vor dem Berliner Criminalgericht gegen die Anklage, die beschuldigten Klassen zum Hass und zur Verachtung gegen die Besitzenden öffentlich angereizt zu haben.

0.40 Mk.

Meine Assisen-Rede, gehalten vor den Geschworenen zu Düsseldorf am 3. Mai 1849 gegen die Anklage, die Bürger zur Bewaffnung gegen die lgl. Gewalt aufgereizt zu haben.

0.40 Mk.

Arbeiterprogramm. Neben dem Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeitersstands.

0.30 Mk.

Die indirekte Steuer und die Lage der arbeitenden Klassen. Eine Verteidigungsrede vor dem lgl. Kammergericht zu Berlin gegen die Anklage, die den arbeitenden Klassen zum Hass und zur Verachtung gegen die Besitzenden öffentlich angereizt zu haben.

0.60 Mk.

Offenes Antwortschreiben an das Zentralkomitee zur Berufung eines allgemeinen deutschen Arbeiters Kongresses zu Leipzig. Neue Auflage.

0.40 Mk.

Herr Bastiat-Schulze von Döllitzsch, der ökonomische Julian, oder Kapital und Arbeit. Mit einem fröhlichen Vortrag von Eduard Bernstein.

1.00 Mk.

Ferdinand Lassalle und seine Bedeutung für die Arbeiterklasse. Zu seinem 40. Todestag. Von Eduard Bernstein. Mit einem Bildnisbild Lassalles.

0.50 Mk.

Intime Briefe an Eltern und Schwester. Herausgegeben von Eduard Bernstein. Nebst einem Anhang: Zwei Briefe Lassalles über Liebe und eheliche Treue. Zwei Briefe Sophie d. Hauffeldis an Angehörige Lassalles.

3.00 Mk.

Vorläufig in der

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Auf unserer letzten Einkaufs-Reise hatten wir Gelegenheit, ganz bedeutende Posten



Ulster

und

Paletots

weit unter Preis

zu kaufen, die diese Woche zu sensationell billigen Preisen — zum Verkauf kommen!

— Nur solange Vorrat! —

Ulster

aus Flauschstoßen und andern Webarten

Serie I II III IV

8⁷⁵ 14⁵⁰ 19⁷⁵ 27⁵⁰

Paletots

aus blauen Cheviot- und iarbigen Stoffen

Serie I II III IV V VI

8⁷⁵ 12⁵⁰ 16⁷⁵ 19⁵⁰ 24⁵⁰ 32⁰⁰

Paletot „Paris“, aus reinwoll. blauem Diagonal-Cheviot, mit Samtkragen, Stulpen und Ledergürtel . . .

24⁵⁰

Paletot „Wien“, aus reinwoll. blauem Cheviot, Samtkragen u. Stulpen, m. farb. Tuchpaspel, off. u. geschl. z. trag.

19⁵⁰

Paletot „Berlin“, aus blauem Cheviot, ca. 135 cm lang, mit Samt- und Tressen-Garnitur, in verschied. Farben

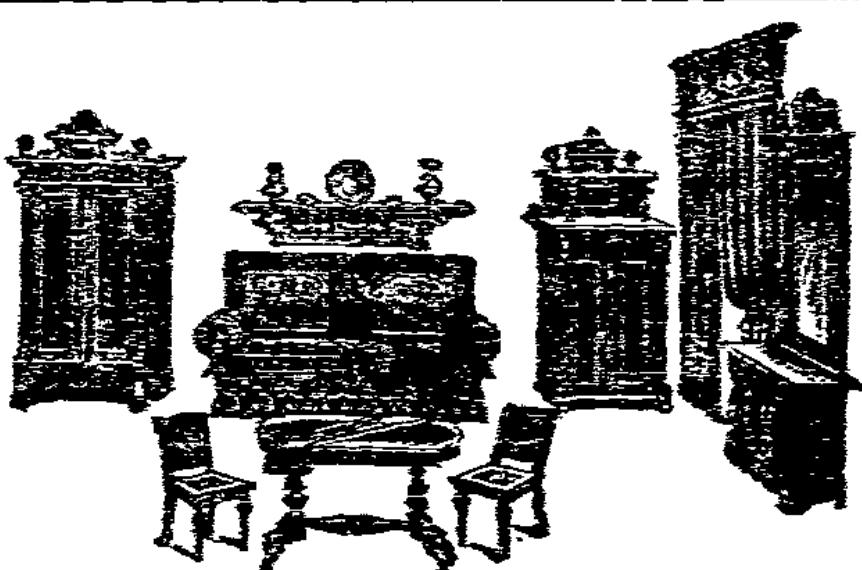
17⁷⁵

Steigerwald & Kaiser

Breiteweg 152-154.

H. Schiele

Magdeburg
Jakobstr. Nr. 1



H. Schiele

Magdeburg
Jakobstr. Nr. 1

Möbel :: Spiegel :: Polsterwaren
Billige Preise! Reelle Bedienung! Lieferung frei!



Blendol

Bei mir jibt's andre Mittel nicht,
Ick bin bloß Buff Blendolverpicht

Das beste flüssige Metallputzmittel.
In Glash. zu 10, 15 und 25 Pfg., in Blechtl. aller Größen überall erhältlich.

Fabrik Urban & Lamm, Charlottenburg.
Vert.: Ernst Böringer, Fürstenauer 12. Fernruf 5025.

Uhren u. Goldwaren

H. Burgsmüller & Söhne
Hoflieferanten
Kreuzen (Herz) U 230

Reichsstädt. Katalog kostenlos!

Leihhaus
der Gustav Oelßner
Weinstraße 5a, 1 Dr.
Fernsprecher 3577
besitzt Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen
Wasch- u. Wringmaschinen
goldene, silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold-Ringe, Uhrtketten, Spezialität Gold-Schwarzketten, "U. 1000 Teile Seide
gold mit 15 Jähr. Garantie, sow. sonst. Schnüre u. Silberketten, Barometer, Zigarren und verschiedene
andere Gegenstände sehr billig zu verkaufen.

Gustav Oelßner
Weinstraße 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr
schriftliche Garantie. (4095)

Drei Vorzüge der Mandelmilch-Pflanzenbutter

Sanella

(vegetable Margarine).

Erprobte Haltbarkeit!

Unerreicht in Qualität!

Sparsam im Verbrauch!

Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders,
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Liebreich

Nachahmungen weise man zurück.

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve, Rheinland.
Fabrik-Niederlage: Magdeburg, Kaiserstraße 17.

Sanella ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche stets frisch zu haben und verlangen Sie dort **gratis**
die Broschüre „Was jede Hausfrau wissen sollte“.

Hochmoderne Ulster u. Winter-Paletots von 11.50 Mk. an. Zum Ausuchen! — M. Grimmig Junkerplatz Magdeburg senden. K110

Besitzinspektor von alt. angeb. Beruf. Gelehr. mit allen Branchen für eingeführ. Besitz geübt. Bewerber, die ber. in Erfolg tätig gewesen und auch solche, w. gewisst sind, z. Berücks. Branche überzeugt, wollen off. u. A A 283 an Stabolt Rose in Magdeburg senden. K110

Franz Wolff
Telephon 4608 G. m. b. H. Telephon 4608
Färberei, chemische Reinigung, Dampf-Waschanstalt

Neuhaldensleben. Bei Fritz Böhme, Jakobstr. 25. Ede Wühlenstr. findet man die größte Auswahl in getragenen sowie auch in neuen Schuhwaren. Frau Goldschmid empfiehlt sich 4361 Kaiservorwerke Straße Nr. 19c. empfiehlt Buchhdg. Volkskümmerei.

4119 Taschen-Neuerzeugen. Markt 0.50
Neuerzeugen 0.60
Neuerzeugen 0.70
Neuerzeugen 0.80
Neuerzeugen 0.90
Neuerzeugen 1.00
Krell Katharinenstraße 11. Biedermeierländer hohen Rabatt.

Preiswertes Extra-Angebot!



Ulster, Mäntel, Kostüme in denkbar grösster Auswahl.

Ulster offen u. geschlossen
Diagonalsitzen, mit aufgesteppten
Taschen und Rückenriegel
18.75 u. 12.75

Mantel in schwarz, oliv, marine
und braun, mod. Form.
Kragen mit Tressen, Knopfgarnitur
und Schloß, sehr preiswert
Mk. 19.75

Mantel in schwarz, marine,
braun u. russischgrün,
in halbschwerem Eskimo, schlank-
machende Form, Kragen, Knopfgarn. u.
Schloß, sehr elegant Mk. 24.50

Eskimo-Tuchmantel in schwarz und
farbig, moderne
fesche Form, groß. Samtkragen m.
Tressen, Knopfgarn. u.
Schloß, sehr elegant Mk. 29.50

Kindermantel in blauen und farb.
Stoffen engl. Art in allen Größen
und Längen für jedes Alter.

Ein Samtkleider 14.75
Posten nur solange Vorrat

Bettfedern-
Reinigungsanstalt
mit elektr. Betrieb
Spezial-
Betten
Abteilung
Friedrich
Dorfheim
Magdeburg II
Apotheke-Ede

Nun aufgekommen:
Metall-Bettstellen
Nutzen.

Mitglieder des
Konsumentenvereins für
Magdeburg u. Um-
gegend erhalten
beim Einkauf für
den vollen Betrag
Marken des
Konsumenten-

Teppiche
in sämtlichen Farben, daru.
wurzugefeste mit kleinen
fehlern, fast für die Hälfte
von 9 Markt an.

Jakobstraße 17, 1.

Ulster
und elegante
Winter-
Paletots
1 Stück 12 Markt,
z. Ausuchen, verkauf

Max Eckstein
Königshoffstraße 5
(Ede Lödigehoff)

Glass & Co.

Magdeburg
Breiteweg 193/194
vis-à-vis Steinstraße.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 246.

Magdeburg, Sonntag den 20. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Vom Strafskonto der Parteipresse. Während des Bergarbeiterstreits erzählte der christliche Bergarbeiter Meurer in Hellinghausen dem Knappenhäfslälteren Schroll, er (Meurer) sei von Polizeibeamten verprügelt worden und habe Anzeige gegen die Polizisten erstattet. Schroll teilte den Vorfall in einer Versammlung der Streitenden mit und knüpfte daran die Mahnung zur Ruhe. Die „Arbeiter-Zeitung“ berichtete darüber in der Form, daß ein Mitglied des Streikbruchgewerbevereins in „polizeilicher Behandlung“ gewesen sei. Dadurch fühlte sich die Polizei beleidigt und stellte Strafantrag. Die Strafanmer des Essener Landgerichts sprach dem Angeklagten Schroll den Schutz des § 193 des Strafgelehrbuchs zu, während der verantwortliche Redakteur unseres Essener Parteiblattes, der Genosse Neumann, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Der Schutz des § 193 wurde ihm von demselben Gericht ver sagt, das wenige Tage vorher einen bürgerlichen Redakteur, der den Stadthalter Grafen Wedel der Pflichtvergessenheit geziert hatte, Wahrung berechtigter Interessen zuverlautete. Vor dem Schöffengericht in Düsseldorf hatte sich der Verantwortliche der Düsseldorfer „Volkszeitung“, Genosse E. Müller, wegen angeblicher Bedrohung, Verrücktheit und Beleidigung zweier nützlicher Elemente zu verantworten, die beim Streite der Firmen Letting und Süder eine Rolle spielten. Nach Aufnahme des Tatbestandes blieb nur noch eine Beleidigung aus § 186 übrig, die mit 200 Mark Geldstrafe geführt werden mußte. Der eine Arbeitswillige hatte schon einen Tag vor dem Erscheinen der betreffenden Notiz die Arbeit wegen Krankheit eingestellt, der andre war fälschlich in die Betrachtung gezogen worden, wofür mit genannter Strafe quittiert wurde. —

Rechtsprozeß. Vor dem Koburger Staatskammer hatte sich am Montag Genosse Klingler vom vorigen „Volksblatt“ wegen eines Artikels zu verantworten, der Wahlschieber in den Landtagswahlen kritisierte und die eigentümliche Auslösung der beiden Kandidaten feststellte. In diesem Artikel erblieb die Staatsanwaltschaft eine Bekleidung des damaligen Wahlleiters, Landratsamtsassessor Dr. Freisch, und erhob Anklage. Genosse Klingler betonte, daß sich der Artikel auf die ganze Wahlvorbereitung bezog und eine persönliche Beleidigung des Wahlleiters nicht angenommen werden könne. Die Wahlbeeinflussungen durch den „gewählten“ nationalliberalen Landtagsabgeordneten Göbel stellte er unter Beweis, ebenso die vorgenommenen Terroranschläge eines Fabrikanten gegen Angehörige von sozialdemokratischen Wahlmännern. Das Gericht lehnte diesen Beweis ab, da er für die Auflage nicht von Belang sei. Der Staatsanwalt beantragte 2 Monate Gefängnis und Publikationsbefehl. Das Gericht erkannte auf 300 Mark Geldstrafe. Wahrung berechtigter Interessen wurde natürlich nicht zuverlautet. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Aussperrung in der niederrheinischen Zigarrenindustrie. Bei der Firma G. Berken, Orion, streiken seit Mitte September die freiorganisierten Tabakarbeiter wegen einer 10–15prozentigen Lohnerschöpfung. Am 2. Oktober tüngten die Orionser Firmen allen Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Die Aussperrung ist seit dem 12. Oktober perfekt. Da die Fabrikanten mit der örtlichen Aussperrung aber ihren Zweck nicht erreichen, haben die Unternehmer auf der am 13. d. M. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, sämtliche Mitglieder des freien Tabakarbeiterverbandes vom Niederrhein am 19. Oktober zu kündigen. In Betracht kommen über 400 Zigarrenmacher und Hilfsarbeiter. —

Streik der Schuhmacher in Hildburghausen. Seit zwei Wochen stehen die Schuhmacher der Firma Amborg u. Walling wegen Lohnerschöpfung und Nichtuerkennung der Organisation im Streik. Die Firma arbeitet mit Hochdruck, um neue Arbeitskräfte heranzuziehen, was ihr aber bis jetzt nur in geringem Maße gelungen ist. Die alten Arbeiter, die viele Jahre für diese Firma unter den schlechten Lohnverhältnissen gearbeitet haben, und die die neue Lohnvergleichung zurückweisen, will diese Firma auf keinen Fall wieder einfetten. Am Streik beteiligt sind 26 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die organisierten Arbeiter werden erzählt, bei ihren Einkäufen von Schuhwaren auf die Marke Helios ganz besonders zu achten; die Firma setzt ihre Ware besonders in Arbeiterkreisen ab. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporteure zu beziehen.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 3. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Balkankrieg und die Großmächte. Von Rudolf Hilsfelding. — Der gegenwärtige Stand der amerikanischen Landwirtschaft. Von Albert Rudolf (Ansatz). — Die Wahlreform der Liberalen und die Sozialdemokratie. Von A. Koll. — Zur gewerkschaftlichen Bewegung der Beamten. Von Martin Meyer. — Die Wahlen der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung. Von Gustav Hoch. — Literarische Rundschau. — Notizen: Die Sterblichkeit der Kapitalisten und der Arbeiter. — Zeitschriftenjahr. Von G. G. Feuilleton der „Neuen Zeit“ Nr. 56: Jules Vallès. Von Hermann Wendel. Drei Gestaltungen des Prometheus. Von G. G. Ludwig. — Bücherschau: Wilhelm Herzog, Heinrich v. Kleist, Friedrich Naumann, Freiheitskämpfer. — Lose Blätter: Neue Hymne des proletarischen Kampfes. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. —

Vom Wahren Jacob ist soeben die 22. Nummer des 29. Jahrgangs erschienen. Sie enthält ein Porträt des verunglückten bairischen Landtagsabgeordneten Hans Rollwagen neben einem kurzen Nachruf. Ferner bringt die Nummer unter dem Titel „Vom Parteitag in Chemnitz“ eine humoristische Plauderei über Einzelnes aus den Verhandlungen des Parteitags. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. S. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteuren zu beziehen. —

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 2 des 23. Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierjährlich ohne Bestellgebühr 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mark. —

Was heißt „national“? Diese Frage beantwortet Ferdinand Avenarius im ersten, das 26. Jahr der Zeitschrift einleitenden Ottoverfest des Kunstworts (Halbmonatsschau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten, vierteljährlich 4,50 Mark, Verlag von Georg D. W. Gallmeyer in München), mit einem Aufsatz. Das übrige Heft wirkt wie eine nähere Ausdeutung der allgemeinen Forderungen, zugleich als eine Probe für den Beginn des neuen Vierteljahrhunderts Kunstuwararbeit. Ezard Norden spricht von neuen Frauenbüchern, Richard Balta vom Operettentheater, Stapel von Kunstdenkästen und Kunstdenkmälern, Mangoldt über Kleingärten und Volksstil, Landsberg über den weiblichen Richter, Ernst Weber über Absolutismus und Demokratie im Schülstaat. Zehn Jahre Türerbund-Arbeit werden kurz vom Vorstehenden selbst geschildert. Die Losen Blätter bringen Proben aus Lissauer's Gedichtbuch „Strom“ und aus einer Novelle von Walter Haslan „Des Fliegers Mutter“. Die Mundhän, die von jetzt ab „Vom Heute fürs Morgen“ überzeichneten ist, wird von einem Gedicht von Avenarius eingeleitet und bringt Beiträge von Traub, Spitteler, Gregor, Düsel, Brandes, Möller, Kunze, Ulbricht aus allen den seit Jahren gepflegten Kunstuwargebieten. Die Bildbeilagen enthalten einen Schattenschnitt von Fröhlich als Dürerbund-Cross, ein Blatt von Wolfgang Müller, eins von Bachmann, eine Radierung von Héroult, Zeichnungen von Diez und Liebermann; zehn Tafelabbildungen erläutern einen Beitrag über das „Kleinhaus in Groß-Berlin“. Proben aus der Neunten Sinfonie von Bruckner und aus der Oper „Oberon Chabert“ von Waltershausen beschließen das Heft.

Reinhardt, Dr. med. L.: Wie ernähren wir uns am zweimächtigsten und billigsten? Naturwissenschaftliche Volksbücher, Heft 4–6. 95 S. 81. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Geschäftsstelle: Frankfurter Verlagsbuchhandlung). Geh. 75 Pf., geb. 1,25 Mark. —

Der kleine Stadtbaumeister. Ein Lehr- und Spielbuch für Jugend, Eltern und Lehrer von Heinrich Bräuer. Mit 15 Abbildungen im Text und 17 Tafeln. Preis 1,50 Mark. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68. —

Biehmarkt.

Magdeburg, 18. Oktober. Städtischer Schlach- und Viehhof.) Auftrieb: 34 Rinder, und zwar 9 Ochsen, 2 Bullen, 23 Färten und Kühe, 2 Kälber, 42 Kälber, 17 Schafe, 289 Schweine. Bezahl für 100 Rind: Lebendgewicht: I. Rinder fehlen II. Kälber. a) Doppellender feinstes Mast — Mt., b) feinstes Mastälber — Mt., c) mittlere Mast und beste Saugfälber — Mt., d) geringere Mast und gute Saugfälber 45–50 Mt., e) geringe Saugfälber 35–44 Mt. III. Schafe: a) Mastälber und jüngere Masthammel 47–48 Mt., b) ältere Masthammel, geringere Mastälber und gut genährte junge Schafe — Mt., c) möglich genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — Mt. IV. Schafe: a) Fett schweine über 3 Centner Lebendgewicht 70 Mt., Schlachtgewicht 87–88 Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pf. Lebendgewicht 68–70 Mt., Schlachtgewicht 85–87 Mt., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pf. Lebendgewicht 66–62 Mt., Schlachtgewicht 82–84 Mt., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 68–65 Mt., Schlachtgewicht 79–81 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pf. Lebendgewicht 60–62 Mt., Schlachtgewicht 75–78 Mt., f) unreine Sauen Lebendgewicht 62–64 Mt., Schlachtgewicht 77–80 Mt., g) geschlachtete Eber Lebendgewicht — Mt., Schlachtgewicht — Mt. Verlauf: Tendenz: Langsam. Überstand: — Rinder, 8 Kälber, — Schafe, — Schweine. —

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.	Iser, Egger und Moldau	Fall Euchs
Jungbunzlau . . .	16. Okt. + 0,07	17. Okt. + 0,06	0,01 —
Zaun	— 0,16	— 0,13	0,03
Budweis	+ 0,12	+ 0,12	—
Prag	+ 0,73	—	—
Unterfrank und Saale.			
Straußfurt	17. Okt. + 1,10	18. Okt. + 1,10	—
Weißenseis Untp. . . .	— 0,10	— 0,10	—
Trotha	+ 1,50	+ 1,54	0,04
Alsfeld	+ 0,96	+ 0,93	0,03
Bernburg	+ 0,46	+ 0,60	0,14
Kalte Oberpegei	+ 1,46	+ 1,48	—
Kalte Unterpegei	+ 0,16	+ 0,24	0,08
Griechen	+ 0,27	+ 0,35	0,08
Münster.			
Dessau, Mühlente	17. Okt. + 0,22	18. Okt. + 0,26	— 0,04
Gießen	— 0,22	—	—
Bardubitz	— 0,57	— 0,55	— 0,02
Brandenburg	+ 0,01	—	—
Gelnh	+ 0,56	+ 0,55	0,01
Leitmeritz	+ 0,16	+ 0,15	0,01
Aufjig	+ 0,41	18. . . .	0,02
Dresden	— 1,08	— 1,12	0,04
Dörgen	+ 1,00	+ 0,98	0,02
Wittenberg	+ 2,04	+ 2,01	0,03
Kloßlau	+ 1,40	+ 1,36	0,04
Barby	+ 1,50	+ 1,48	0,02
Schönebeck	+ 1,46	+ 1,39	0,07
Magdeburg	18. . . .	19. . . .	0,05
Tangermünde	17. . . .	18. . . .	0,06
Wittenberge	+ 1,58	+ 1,92	0,04
Öönig	+ 1,12	+ 1,54	—
Boizenburg	+ 1,04	+ 0,99	0,05
Großostorf	+ 1,14	+ 1,12	0,02
Lauenburg	+ 1,13	+ 1,11	0,02



Balkankrieg und Preußengewahlrecht

über dieses Thema spricht
am Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr
in einer
Verksammlung im „Luisenpark“
Spielgartenstraße 1c
Reichstagsabgeordneter Emanuel Wurm (Berlin).

Zu zahlreichem Besuch laden ein
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Erinnern Sie sich
bei Bedarf in
Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung
der ältesten und bekannt reellen Firma

L. Maerker

MAGDEBURG

Breiteweg 80/81, im Eckhaus Katharinenstr.
Parterre und 1. Etage.

Sie finden stets

in reichster Auswahl

die schicksten **Ulster : :**
elegantesten **Paletots**
hochmodernen **Anzüge :**
Beinkleider, Joppen, Berufskleidung
in allen Größen am Lager.

Durch eigene Anfertigung größte Leistungsfähigkeit.

Maß-Anfertigung feinster Herren-Kleidung.

Größte Auswahl in Stoffen.

Garantiert beste Passform. — Solideste Preise.

Auf Wunsch Teilzahlung gefällig
4088
Zahn-Praxis **Richard SASS**
Telephon 4403 Breiteweg 56 Telephon 4403
Bitte genau auf Firma und Schild zu achten.
Jahreschein, fast schmerzlos, 1 Mark
für normale und längliche Zähne, mit und ohne Gummiplatten,
kunstvolle Plomben, Kronen, Brücken, Zahnzähne
jeder Art, zu bekannten billigen Konkurrenz Preisen.
— Zahlreiche Auszeichnungen.
Geöffnet von 9 bis 1 Uhr; Sonntags von 9 bis 1 Uhr.
Strantentafeln

Auf Kredit

Möbel

für 60.00 Mk., Anzahlung 6 Mk.
für 175.00 Mk., Anzahlung 15 Mk.
für 235.00 Mk., Anzahlung 25 Mk.
Abzahlung von 1.00 Mk. an

Anzüge — Paletots —
Kostüme — Jacketts
Capes, Röcke, Blusen

Anzahlung von 5.00 Mk. an

A. Becker

größtes Kreishaus in seiner Art

Breiteweg 30

Eingang Judengasse 423a
neben dem Schuhkess-Restaurant

Bitte auf meine Firma zu achten. Das
Scheinfenster auf meine Firma zu achten.

Möbel-Geschäft
von
Ad. Kurkowsky

3739 Tischlermeister
Neuer Weg 21, dicht am
Standesamt bringt sein reichhaltig Möbel-
lager in empfehl. Erinnerung.

Für Brautpaare

besonders zu empfehlen:
Sehr schöne sich. Herren- u.
Wohnzimmer — prachtvoll
geschn. nuss. Einrichtungen.

Moderne Schlafzimmer
in allen Holzarten u. Preisen.

Große Auswahl in
mod. Küchen

in billiger Preisstellung sowie
einzel. Möbel u. Polsterwaren.

Sonder-Angebot, gültig bis 31.10.
3681

Zeder Anzug wird 250
tadellos gereinigt u. gebügelt.

P. Dalichow, Reinigung
Schwibbogen 1, Tel Aviv 4019.
Breiteweg 117, nahe Zschöpferstr.
Hasselbachplatz, E. Zeulenstr.
Lüneburg, Str. 2a, n. Rollenhagen
Neustadt, Lübecker Straße 25a.

**Magdeburger
Strumpfwaren-Fabrik**

Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3807.

**Strumpfwaren, Trikotagen
Strickgarne** nur bewährte
Qualitäten. —

Knabenanzüge

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

(Marke Schwan)
ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert
unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.
Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

,Seifix' Paket 15 Pfennig



Sämtliche Wurst- und Röckleßwaren
in nur 1a Qualität, ferner Schmarotzen
und Sauerbraten sowie Knoblauch,
Klöse, sügl. frisch und frisch warm, empfohlen.

Gustav Heutlings Röckleßlädtchen

mit elektrischem Service

Zudenburg, Holzmarktstraße 91. — Amtsbericht 3549

Permanente Ausstellung

Pfeil

Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wäscherollen
Wringmaschinen

Regeze Teilezahlungen. Preisliste frei a. umsonst.

A. Rose
Breiteweg 264.

Selten billiger Gelegenheitskauf

Von einer bedeutenden Leineweberie empfängt ich mehrere Posten

Tischtücher = Servietten = Handtücher

in guten, haltbaren Qualitäten, mit kleinen, unbedeutenden Fehlern,
die ich, soweit Vorrat, 30 % unter dem sonstigen

Preis abgebe.

Sehr vorteilhaft zur Ergänzung des Wäschekastens! Besichtigung erwünscht!

Erneut gelangen zum Verkauf

Blaue Damen-Röstümstoffe

einsfarbig und gestreift, bessere reinwollene Qualitäten,

130/140 Centimeter breit Meter 3.75 3.00 2.50 2.00

Reste von blauen, reinwollenen
Cheviots für Kostümstücke,
Kinderkleider u. 75 1.00 1.25
Knabenhosen St. 75 1.50 usw.

Neu aufgenommen:

Strumpfwolle, beste, haltbarste Sorten
zu extra billigen Einführungsspreisen.

Hermann Zadek

Verkaufsräume 1 Treppe 35 Breiteweg 35 gegenüber d. Ulrichstraße

Auf Kredit!

liefer

Richard Schneider, Stephansbrücke 17

elegante moderne

Herren- u. Knaben-Garderoben

in größter Auswahl. Vollständiger Ersatz für Maß.

Bettwäsche und Kleiderstoffe jeder Art.

— kleinste Anzahlung und Abzahlung. —

Arbeiter-Garderobe

zu billigen Sonderpreisen

von heute bis Mittwoch den 23. d. M.

Leder-Hosen

für Männer, schwarz und gestreift.

altbewährte Qualitäten

2.20 2.75 3.15 3.50 4.20 3.45 3.95 4.65 5.20 5.90

Manschette-Hosen

für Männer, glatt und bedruckt.

altbewährte Qualitäten

4.175

Weite Bundhosen - Hosen mit Klappe - Burschenhosen

überraschend billig.

Blaue Schutz-Anzüge
Manns-Jacken **Manns-Hosen**

gerade und schräg geföhnt

Blau Bauernstück, weißlich . . . 1.25

Blau Körper, echt indigo-blau . . . 1.85

Blau Pilot II, echt indigo-blau . . . 2.15

Blau Pilot I, echt indigo-blau . . . 2.75

Blau Bauernstück, weißlich . . . 1.10

Blau Körper, echt indigo-blau . . . 1.75

Blau Pilot II, echt indigo-blau . . . 2.00

Blau Pilot I, echt indigo-blau . . . 2.55

Jünglingsgrößen verhältnismäßig billiger.

Arbeitshemden für Männer, eigene Anfertigung, extra weit und lang geschnitten

2.10 1.80 1.50 1.25 1.90 1.50 1.35 1.25

Arbeitsmützen von 23 Pf. an von 3.90 an

Kleidung für jeden sonstigen Beruf ungewöhnlich billig.

Adolph Michaelis
Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines sehr umfangreichen Lagers in

4015

**Herren-,
Knaben-
und
Kinder-**

**Anzügen,
Ulstern,
Paletots**

bietet eine außergewöhnlich günstige Gelegenheit zur Beschaffung des Winterbedarfs.
Die Preise sind bis zur Hälfte herabgesetzt.

Theodor Kraft

Halberstädter Strasse 37, Haltestelle Westendstraße.
Selbst der Weg aus Magdeburg lohnt!

Ja ja, Frau Meyer. Sie haben recht.
Diese Seiten sind jetzt wirklich schlecht.
Das Fleisch, das Brot, das Bier ist heuer
etwas andern Sachen furchtbar teuer!
Wie's scheint, wird auch der Winter kalt.
Wenn es so fortgeht, friert es bald;
Ich bin jetzt eben auf dem Sprung.
Aber sorgen für die Feuerung.
Natürlich geh' ich hin zur "Gabriel".
Dort ist Bedienung tadellos und gründlich.
4290

Böhmishe Braunkohlen
bei Abnahme bis 1. November
75 Pf. pro Zentner frei Keller.
Verkaufs-Kontor
der
Gabrielzeche

Breiteweg 262 Ferurus 1090 u. 608
gegenüber dem Bismarckdenkmal.

Carl Julius Braun
Feder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfssartikel-Handlung
Spezialität: Lederausschnitt 4092
Magdeburg-Buckau
48 Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise! ** Billigste Preise!

Persil

für

Wollwäsche

(Wichtig - lesen!)

**Das selbsttätige
Waschmittel.**

Nicht kochen, nur waschen in hand-warmer Persillauge von 30 - 40°. Keine weiteren Waschzusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und griffig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Gut erhalt. Küchenschrank billig zu verkaufen. Weinberg 31, v. III.

Reform-Zahn-Praxis

Breiteweg 138 neben Café Hohenzollern Telefon 4413

Fast gänzlich schmerzloses Zahnen
zischen 1.00 Mk.
Nervös. u. ängstl. Pers. zu empfehl.

"Modernster Zahn-Ersatz ohne Gaumenplatte!"

Umarbeitung schlechtsitz. Gebisse.
Vornehme erstklassige Behandlung.

Zahlreiche Anerkennungen!

Kunstvolle Plomben, Kronen- und
Brückenarbeiten, Stützzähne ...

K111



Brüssel 1910:
Höchster Preis.

**Vertrauenssache ist der Kauf einer Nähmaschine
Vertrauenssache ist die Reparatur einer Nähmaschine**

Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt oder reparaturbedürftig ist, kaufe auch Nadeln, Teile, Öl nur von uns

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Magdeburg Breiteweg 174 Jakobstrasse 41

Halberstadt, Hoher Weg 25
Burg, Schartauer Strasse 37
Quedlinburg, Bockstrasse 12
Stassfurt, Schulzenplatz 2

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
Wernigerode, Breite Strasse 42
Thale, Joachimstrasse
Oschersleben a. B., Magdeburger Strasse 5

Reparaturen prompt und billig.

4087

Mehrere gute jahrbere
Betten und Bettstücke
bill. g. vert. Blumenthalstr. 2, 1 r.

Gustav Schnitz
gepr. Heilgeh. u. Kleidungs
Hohefortestr. 64 (Ecke Endelsstr.)
Sorgfältigste Behandlung der
Krankenversicherungsmittelglieder.

Pfand-Leihhaus von E. Knibbe
jetzt 4099
Schmidtstr. 8, 1 Tr.

Möbel auf Kredit

Für nur 10 Mark	Für nur 15 Mark	Für nur 25 Mark	Für nur 40 Mark
Anzahlung	Anzahlung	Anzahlung	Anzahlung
1 Bettstelle	1 Matratze	2 Bettstellen	2 Bettstellen
1 Matratze	1 Kellkkissen	2 Matratzen	2 Matratzen
1 Heikissen	1 Kleiderschrank	1 Sofa	1 Waschtisch
1 Kleiderschrank	1 Tisch	1 Kleiderschrank	1 Kleiderschrank
1 Tisch	1 Spiegel	4 Stühle	1 Tisch
2 Stühle	4 Stühle	1 Spiegelshrank	1 Pfeilerschrank
Wöchentliche Rate	1 Küchenschrank	1 Spiegel	1 Spiegel
1 Mark	1 Küchenstisch	1 Küchenschrank	1 Küchenschrank
	2 Küchenstühle	1 Küchenstisch	2 Küchenstühle

Komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer, Salons, bunte Küchen in verschiedenen Preislagen.

Ulster u. Paletots
für Herren, modern, ein- und zweireihige Sachen, schick verarbeitet.
Auszahlung 8, 10, 12 und 15 Mt.

Anzüge

aus haltbaren Stoffen, ein- und zweireihig, in modernen hellen und dunklen Farben. Auszahlung 8, 10, 12 und 15 Mt.

Damen-Konfektion

wie: Mäntel, Kostüme, Paletots, Röcke, in schwarz u. farbig, nur moderne Sachen, Auszahlung 4, 6, 8, 10 und 12 Mt.

Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Steppdecken, Bettzeug, Betten, Uhren, Schubwaren, Kinderwagen sowie Pelzstolas

Wöchentliche Abzahlung von 1 Mark an.

Nachweisbar größtes Möbel- u. Waren-Kredithaus 1. Ranges am Platze

S. Osswald

Warens-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14.

Kredit auch nach außerhalb.

Alte Kunden und Beniente Kredit ohne Auszahlung.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet!

4180

Schutz gegen Diebe

Fernspr. 5802

ist der Revolver, Schutz gegen Langeweile ein guter Sprechapparat.

Mein Liebling 10⁸⁰

trichterlos . . .

Alle Ersatz- u. Jubehörteile.

Preise konkurrenzlos billig!

Reparaturen werden sachgemäß und billig von

mir selber ausgeführt und auf Wunsch abgeholt.

5 große Platten doppelseitig — 1.00

auf Miete pro Monat.

Gastwirte erhalten Vorfangspreise!

Automaten auch leihweise. 4100

Rekordhaus für Grammophon-Musik u. Neuheiten

B. Pabst, Magdeburg, Berliner Str. 29.

Vertrauenssache ist der Kauf einer Nähmaschine

Vertrauenssache ist die Reparatur einer Nähmaschine

Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt oder reparaturbedürftig ist, kaufe auch Nadeln, Teile, Öl nur von uns

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Magdeburg Breiteweg 174 Jakobstrasse 41

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
Wernigerode, Breite Strasse 42
Thale, Joachimstrasse
Oschersleben a. B., Magdeburger Strasse 5

Reparaturen prompt und billig.

4087

Die Bestellungen

welche ich aus allen Teilen des Deutschen Reichs, ferner aus Holland Oesterreich Belgien
Norwegen Griechenland Bulgarien

Serbien und Afrika

erhielt, ebenso die Ankerlieferungen, welche ich unangefordert erhalten habe, beweisen mir meine Leistungsfähigkeit und Billigkeit in

Taschenuhren	Ketten
Wand- u. Werkuhren	Kolliers
Küchenuhren	Ringen
Kuckucksuhren	Armbänder
Haus- oder Dienstuhren	Medaillons etc.

Ferner:

Tafelaufsätze, Taschenlampen, Feuerzeuge, Mund- und Handharmonikas.

Von jetzt an bin ich in der Lage den geachten Käufern durch meinen Laden und großes Schaufenster

besser als bisher von meiner Preiswürdigkeit zu überzeugen. Fabriken, welche Jubiläums-Uhren benötigen, sowie Uhrmacher, Händler, Wiederverkäufer, Vereine u. verlangen meine Engros-Preisliste. Für Tischler, Möbelhandlungen und sonstige Interessenten lieferne ich auch Werke ohne Gehäuse zu Engros-Preisen. 4120

Katharinenstraße 11

besser als bisher von meiner Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Fabriken, welche Jubiläums-Uhren benötigen, sowie Uhrmacher, Händler, Wiederverkäufer, Vereine u. verlangen meine Engros-Preisliste. Für Tischler, Möbelhandlungen und sonstige Interessenten lieferne ich auch Werke ohne Gehäuse zu Engros-Preisen.

Ebenso neu eingetroffen:

Außerordentlich grohe Posten

Engl. Tüll-Gardinen, weiß und creme,

Stores, Bettdecken über 1 und 2 Betten,

Stuben- und Salon-Tepiche, Tischdecken,

Chaiselonguedecken, Steppdecken, Bettdecken, Tuch- und Plüschn-Portieren und

Übergardinen.

Ferner außerordentlich großes Lager

schlaflicher Leinen- und Baumwollwaren

besonders federdichte Julette, Drelle und Dournen-

öper, Handtücher, Tischläufer, Servietten und

besonders doppeltgezogene Bettfedern und Damnen.

Alles in grösster Auswahl, guter Qualität und sehr billig.

Ebenso neu eingetroffen:

Außerordentlich grohe Posten

Engl. Tüll-Gardinen, weiß und creme,

Stores, Bettdecken über 1 und 2 Betten,

Stuben- und Salon-Tepiche, Tischdecken,

Chaiselonguedecken, Steppdecken, Bettdecken, Tuch- und Plüschn-Portieren und

Übergardinen.

Ferner außerordentlich großes Lager

schlaflicher Leinen- und Baumwollwaren

besonders federdichte Julette, Drelle und Dournen-

öper, Handtücher, Tischläufer, Servietten und

besonders doppeltgezogene Bettfedern und Damnen.

Alles in grösster Auswahl, guter Qualität und sehr billig.

Ebenso neu eingetroffen:

Außerordentlich grohe Posten

Engl. Tüll-Gardinen, weiß und creme,

Stores, Bettdecken über 1 und 2 Betten,

Stuben- und Salon-Tepiche, Tisch

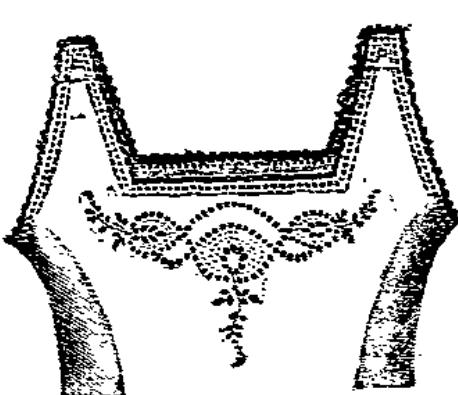
Gr. Spezial-Angebot für den Herbst-Bedarf!

In Bettwäsche bin ich anerkannt leistungsfähig. Meine Leinen- und Baumwollwaren sind durchweg erstklassige Qualitäten!

Weiβ- u. Baumwollwaren

Extra-Auslagen in der I. Etage

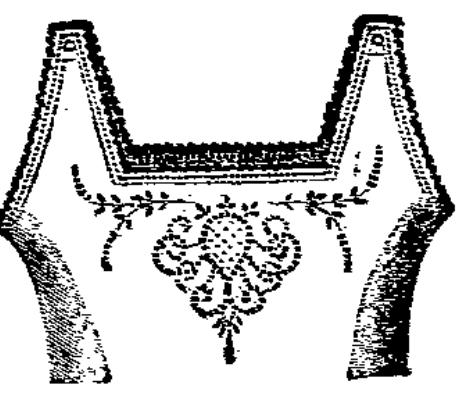
4 preis-werte Damen-Hemden



Ia. Renforcé

— garantiert Handarbeit —

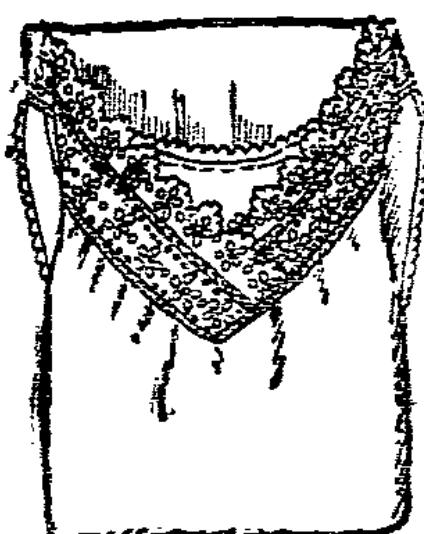
2.45



Ia. Renforcé

— garantiert Handarbeit —

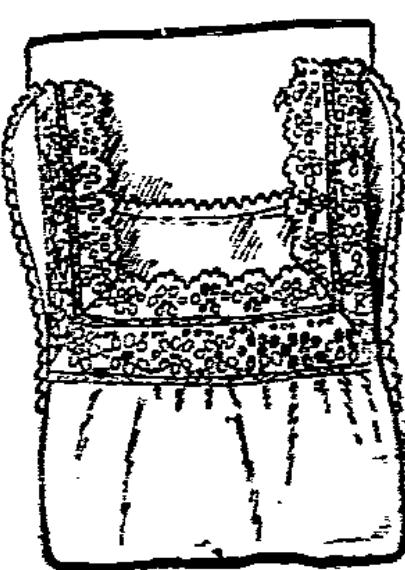
2.45



Taghemd

gute Hemdeart, mit Stricken

1.95



Taghemd

gute Hemdeart, mit Stricken

1.95

Hemdentuch ca. 80 cm breit gute Qualität	Meter 30 Pf.
Linon ca. 80 cm breit für Bettwäsche (Leinenmix) . . .	Meter 25 Pf.
Renforcé ca. 80 cm breit besonders für Bettwäsche geeignet Meter	36 Pf.
Haustuch ca. 80 cm breit Prima Qualität	Meter 53 Pf.
Halbleinen ca. 80 cm breit gute westfälische Ware	Meter 48 Pf.
Dowlas ca. 160 cm breit für Laken	Meter 1.00
Haustuch ca. 150 cm breit für Laken	Meter 1.20
Halbleinen ca. 150 cm breit für Laken	Meter 1.25

Extra-Angebot!

Hohlsaum-Bettlaken

Sonderpreis

3.30 2.80 2.40

Weiße Bezugstoffe

erprobte Marken, gestreift und geblümmt
Kissenbreite Meter 1.20 bis 72 60 53 Pf.
Deckenbreite Meter 1.90 bis 1.20 1.00 85 Pf.

Bunte Bezugstoffe

neue Karos und geblümte Muster
Kissenbreite Meter 60 bis 38 30 27 Pf.
Deckenbreite Meter 1.00 bis 90 80 70 Pf.

Inletté und Daunenkörper

langjährig erprobte gute Qualitäten, vollständig
jederdicht Meter 2.00 bis 1.20 1.00 75 Pf.

Bettfedern u. Daunen

doppelt gereinigt, in nur Prima Qualitäten

Schlafdecken

weiß und farbig, uni und moderne neue Muster

10.00 8.00 6.00 4.00

Stück 10.00 bis 2.20 2.00 1.40

Barchent-Betttücher

weiß und bunt

2.25 1.40 1.10 90 Pf.

Extra-Angebot: Reinleinene Taschentücher Serie 1 150 1/2 Dtzd. 150

Serie 2 180 1/2 Dtzd. 180

Serie 3 200 1/2 Dtzd. 200

Serie 4 225 1/2 Dtzd. 225

langzeit. Vertrag, ohne Fehler, in 4 Serien

Siegfried Cohn
Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breiteweg 58

Die billigen Sonderpreise für Handtücher bleiben noch bestehen!